This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

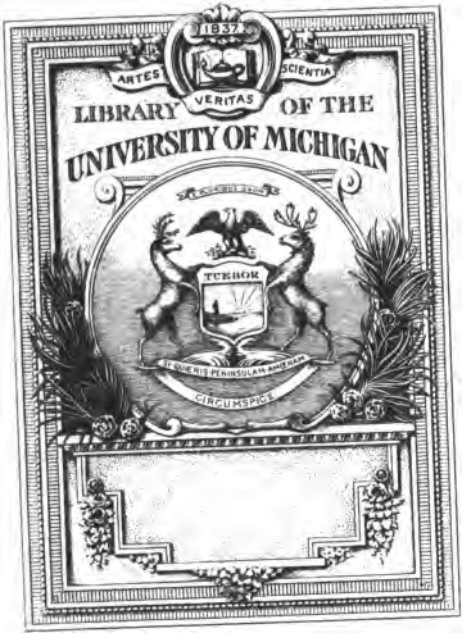
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TURRIS
CIRCUMSPICE

838
U58h

FRITZ VON UNRUH

PLATZ

EIN SPIEL

FRITZ VON UNRUH

PLATZ

EIN SPIEL

*

ZWEITER TEIL
DER TRILOGIE
EIN GESCHLECHT

1920

KURT WOLFF VERLAG MÜNCHEN

Eine von Gustav Hartung eingerichtete Bühnenausgabe
ist durch Kurt Wolff Verlag in München zu beziehen

Das Recht der Aufführung ist zu erwerben
durch die Vereinigten Bühnenvertriebe:
Drei Masken / Georg Müller / Erich Reiß
Kurt Wolff Verlag, Berlin W 30

Fünftes bis neunzehntes Tausend
Copyright 1920 by Kurt Wolff Verlag in München
Druck von F. A. Brockhaus, Leipzig

4 Feb 25. EHW

X/535

GERHART HAUPTMANN

IN EHRFURCHT

German
Harv.
8-7-24
10018

PERSONEN

Dietrich, jüngster Sohn
Feiger Sohn
Tochter
Ein Soldatenführer
Der andere Soldatenführer
Oberherr
Greis, Senior des Senates
Graf Gutundblut, Kommandant des Platzes
Christlieb Schleich, ein Zeitgenosse
Irene, Hyazinte } des Oberherrn Kinder
Bianka, Haushofdame

Reichsherren, Dienerschaft, Wachen,
Volk, Mannschaft

Die Handlung spielt auf einem von Staatsgebäuden umgebenen Platz. Der Platzgötze sichtbar. Ein Gitter schließt die den Bau tragenden Kolonnaden von der Großstadt ab. Vorn führen zu beiden Seiten Treppen in den Palast; sie sind in Säulenhöhe durch eine offene, ungedeckte Galerie in Verbindung. Das Spiel ist an kein Zeitkostüm gebunden.

I.

ERSTE SZENE

Feiger Sohn

hetzt auf dem Platz

Tochter

folgt

Im Dickicht, wo ich enden wollte, wecktest
du mein Bewußtsein. Schleppe mich dir nach
wie ein verwundet Tier. Verlaß mich nicht,
ich stehe bis zur Seele noch im Sumpf.

Lärm in der Stadt

Horch, unser jüngster Bruder, der Betörte,
unwissend, horch, und an den Schein der Dinge,
das eitle Narrenseil gebunden, schwor,
ein Recht zu wandeln, das unwandelbar,
solang wir unsrer Triebe Spielball sind.
Der Mutter Herold, der auf Tod — Geburt
als eherne Verheißung kündet?

Sie lacht auf

Mütter,
solch dumpfe Erbschaft werde ich zerfetzen,
wie einer Äffin Testament.

Bianka

im Palast

Schon Glocken?

Hochzeitsgeläut beginnt

Tochter

Des Menschen Schicksal ist sein Drang zum Menschen!
Auch die Verführung aus dem Blute stoßen!
Allein, wie ich einst sterbe, atmen lernen,
bis ich befreit vom dunklen Zwang zum Manne
ureinig mit der Schöpfung: Ich! Allein!

Musik im Palast

Daß mich der Sinne alte Kupplerin
nicht wieder blutverwirrt, meid ich den Platz
und seiner Siedlung zwergenhaftes Spiel,
solange Nacht. Den Rest der faulen Stunde
will ich mich vorbereiten, einsam läutern.

Zum Bruder

Dein Schweigen weht aus jener Welt erquickend,
die meine Seele ahnt. Noch ungestaltet zwar,
harrt sie der Tat. Sie soll lebendig werden
von Weib zu Mann, von Mann zu Weib.

Stimmenbrausen

Er naht! Er, unser Bruder! Volkumdrängt und blind.

Zum Feigen Sohn

Du bleib! Sei seines flachen Irrtums Spiegel,
in dem er sich erkennt um mit uns beiden
den Fluch zu brechen, von dem Fluchgeschlecht,
darunter Zeit gekrümmt, wir alle keuchen.

Sie verläßt den Platz, der Feige Sohn bleibt

2. SZENE

Bianka

mit Dienerschaft aus dem Palast

Die Kirche aus? Streut Blumen! — Frühlingswind
durchkitzelt mich! Helf Gott! Wie süß es kitzelt.

Zum Platzgott

O Schwert, hell in die Sonne stoßend, Schwert!
Dich kränze ich, helf Gott, mit beiden Händen.

Du wollest diesen Hochzeitstag mit Kraft
in seiner Nächte Lust einführen und allen,
die Sehnsucht fühlen, ein Beschirmer sein.

Sturmgeläut

Verliert die Glocke ihren Takt vor Wonne?
Nur ich steh wieder da und deck die Betten
für andre auf. Helf Gott! Galopp, die Wagen?

Mit Dienerschaft aus dem Palast

3. SZENE

Ein Hochzeitswagen fährt vor, Irene springt im Brautkleid heraus

Irene

Luft! Atem!

Graf Gutundblut

folgt in großer Uniform

Hochwasser! Feuer! Oder sonst etwas?
Nur rasch ins Haus, mein süßes Vögelchen!

Irene

O Schändlichkeit! Verkuppelt an Metall!
Kein Herz! Da ist Ihr Federbusch, Ihr Degen!

Graf Gutundblut

Wie, Frau?

Irene

Was, Frau!

Graf Gutundblut

Nicht Frau? Ei, Schäker!

Irene

Fort!
Wie Sturmgeläut, das in die Trauung schreckte,
eh wir den Ring gewechselt, bricht's aus mir.

Ich bin erwacht, vom Tode auferstanden!
Und sollte einem Popanz angehören —
Nein! Ob mein Vater, ob der Platz befiehlt
es sei geschworen: niemals, nie und nie!

Sie flieht links durch die Säulen auf die Galerie

Graf Gutundblut

Was? Diese Uniform? Der Väter Rock?
Popanz! Welch' Jude gab dir's ein. Ich, Popanz?

4. SZENE

Hyazinte aus einem zweiten Hochzeitswagen

Hyazinte

Wir sind uns fremd, wie Nord- und Südpol, Schleich!

Schleich

Doch bindet beider Leben eine Achse!
Von deines Knies Berührung durch die Seide
bin ich elektrisiert!

Hyazinte lustbebend

Nachglotzst du ihm?

Hyazinte

stößt Schleich fort, flieht rechts durch die Säulen auf die Galerie

Schleich

Lern du mich erst auf der Matratze kennen!

Er folgt

Hyazinte

auf der Galerie

Irene! Schwester!

Umarmung

Schleich

läuft unter der Galerie Gutundblut in die Arme

Helmlos?

Graf Gutundblut

Ohne Gattin?

Irene

von oben

Behaltet euch und werdet glücklich, beide!

5. SZENE

Oberherr atemlos, hinter ihm Reichsherren und Hochzeitsgesellschaft aus der Stadt

Oberherr

Die Frauen oben? O verkehrte Welt!

zu Schleich und Gutundblut

Ihr unten? Drunter, drüber alles!
Der Glöckner soll mir Wolle dafür zupfen,
daß er in jeder Brust das Blut gekocht.
Kommt, Schwiegersöhne! Ha, wer hält mich auf?

6. SZENE

Ein Reichsherr

entsetzt

Das Volk, das Sie am Kirchtor erst umjubelt,
folgt in Verzückung einem jungen Mann,
der ausstreut, Vollmacht gegen uns zu haben.

Oberherr

Und welche Vollmacht? Die Musik soll schweigen.
Was gibt er vor! Noch einmal! Wachen raus!

Ein Reichsherr

Er kommt, uns Krieg zu melden ...

Oberherr

Krieg? Uns —? Krieg?
Was es auch sei, wir wollen es empfangen.

Zu den Reichsherren

Ihr lieben Herrn, eilt gleich in den Senat,
ich will das hochzeitliche Kleid vertauschen,
um, angetan mit allem Pomp der Macht,
den frechen Störer vor mir zu zermalmen!

Irene

Uns rettet es vor schnöder Hochzeitsnacht!

Wachsender Lärm

Orkan, der Dächer hebt und Schirme knackt,
tollt um ihn her!

Hyazinte

Mein Blut kocht, singt, ach siedet!

Graf Gutundblut

Irenchen!

Irene

jubelnd, oben

Tun Sie Ihre Pflicht!

7. SZENE

Bianka

aus dem Palast

Ins Haus!

Graf Gutundblut

unter Irenens Augen zur Platzwache

Die Tore auf, ich will dich so zersäbeln,
daß dein Gehirn vom Kirchturm träufeln soll!

Schleich

unter Hyazinte

Weiß drehst du Augen?

Graf Gutundblut

zur Wache

Auf! Mit Gut und Blut! —

8. SZENE

Dietrich geschultert, volkumdrängt; Graf Gutundblut wird umgeworfen.

Dietrich

Aug in Auge mit Irene, zum Volk

Ist hier der Eingang?

Volk

Hier!

Dietrich

Hier, sagt ihr?

Volk

Hier! (Dietrich in den Palast.) Es naht Gericht!

Hyazinte

Er sah dich an!

Irene

Nein, dich!

Bianka

um Gutundblut bemüht, zur Wache

Stoßt sie zurück. Er röchelt, helft ihm doch!

Sie stützt Gutundblut in den Palast

Oberherr

am Fenster

Tolldreistes Volk!

Zur Wache

9. SZENE

Oberherr

halb angekleidet, am Platz zur Menge

Du Naseweis, bist du, wie ich, durchfurcht
vom Stundenrad der Nächte, die ich euch
von meinem Dasein gab? Was brüllt ihr nun,
als wär ich euer Feind! O, meine Kinder,
ich weine über euch!

Volk

Und bist doch satt!

Oberherr

Mißgönnt ihr meinen Bauch? Ach, wüßtet ihr,
wie er die Schenkel drückt, das Herz beklemmt,
mir wird im Schlaf ein Nadelöhr zum Alp.
Die Schlüssel zu den Küchen!

10. SZENE

Bianka kommt

Oberherr

Sättigt euch!
Bis ihr verdaut habt, wird der Mann vernommen —
und seine Ford'rung, dient sie euch nur, Kinder,
höchst prompt erfüllt, ihr sollt zufrieden sein!

Volk

höhnend

Er hat ein echtes Herz! Auf, in die Küchen!

Ab

Oberherr

rasch

Die Riegel vor! Graf Gutundblut!

Bianka

Verwundet!
Auf meinem Bett! Verwundet und zerschunden,
auf meinem Jungfernbett! Auf meinem Laken!
Wo ist mein Kopf! doch es ist Gottes Wille!

Oberherr

Gehorsam wankt! Mir schwindelt leicht!

Ab in den Palast

Irene

Ihm nach!

Auf der Treppe

U, da steht Schleich!

Schleich

zu beiden

Kein Laut!

11. SZENE

Oberherr mit Reichsherren auf der Galerie, vor ihnen Dietrich

Oberherr

zu Dietrich

Die Vollmacht?

Reichsherren

Vollmacht!

Ein Reichsherr

zu Dietrich

Stellst dich wie ein Träumer? Maul auf!

Oberherr

Maul auf!

Ein Reichsherr

Schworst du dem Pöbel nicht, schworst du ihm nicht:
„Vor Mitternacht wollst du aus unsern Leibern
das Grabmal deiner Mutter baun?"

Oberherr

Mutter?

Ein Reichsherr

„Dort, wo die Sonne steigt", schriest du das nicht:
„Steh'n unsere Brüder wie Gigantenheere
vorm bröckelnden Palast der Zeit und warten
bis Zeus ermordet und ich rufe: Kommt?" —

Oberherr

Bin ich der Zeus? „Kommt", rufst du? Fesselt ihn!

Dietrich

während er gebunden wird

Hör' eine Art seltsamster Melodie,
als blies ein Hirt auf Gräbern die Schalmei!
Laßt mich auf eurem Platz, mehr will ich nicht,
froh in der Sonne auf- und niedergehen,
wie ein entzückter Bummler in Venedig ...

Oberherr

Bleib! Bis wir wissen, was dahinter lebt, —
nehmt ihn in Haft!

Zu den Reichsherren

Ruft die Soldatenführer!

Mit Reichsherren zurück in den Palast

Dietrich

zum Oberherrn lachend

Ein Ferienkind, das eine schwarze Welle
in seine Sandburg zwang — und glaubt, das Meer
sei nun gefangen.

Zur Wache

Leichenwache, marsch!
Ihr spuckt den ganzen Tag, den Platz besudelnd,
ach, spieet ihr den faulen Schleim heraus,
der euer Herz bedeckt, daß ihr nicht fühlt,
wie jämmerlich ihr in der Schöpfung steht!
Ein Hund ist edel, jedes Tier geraten;
nach der Bestimmung seiner Art vollkommen.
Nur ihr schwankt zwischen Tier und Gott erbärmlich,
anstatt zu fühlen, daß ihr Mensch sein sollt,
geboren zum Genuß der weiten Welt,
die sich in euren Busen offenbart.

Während er abgeführt wird, sieht er den Feigen Sohn

Hyazinte

Strahlt dieser Unmensch Feuerlüste aus?

Schleich

Ernüchtere dich!

Folgt Dietrich

Hyazinte

Irene, fühl mein Herz!

Irene

Du liebst?

Hyazinte ab

O, Unglückselige, auch ich!
Flücht ich ins seidenste Boudoir von Seide,
wo das Palasthündchen vorm Teppichschritt
der leisen Kammerfrau noch warnt, — der Blick
folgt überall und macht die Welt zum Schatten.

Ab. Der Feige allein

12. SZENE

Dietrich

kommt zurück

Kommst du zu mir? Wer schickte dich mir nach?
Sollst du die Peitsche meiner Sendung sein?
Ist dies dein Auftrag, daß du jeden Schritt,
den mein entzückter Fuß ins Freie setzt,
anfeuerst: „Schneller, schneller, schneller", Himmel!
Doch halt, ich schwor! Ja! Schwor vor Mitternacht
auf diesem Platz für euch Quartier zu machen.
Darf ich nun nicht mehr für Sekunden weilen,
tief Atem holen zwischen Tick und Tack?
Hätt' ich nun jene Mitternacht gemeint,
nicht die alltägliche von heut zu morgen, —
das heilige Sylvester unserer Seele,
bei der es keine andre Zeit gibt, Bruder,
als unsern Pulsschlag und die Ewigkeit.
Bedrängst du mich, so sag den Brüdern, sage,
es wach' in mir von Wollust etwas auf —,
dem Spiel der Angst erst länger zuzusehen,
wie es gefangenen Mäusen ähnlich hier
den Platz umrast, als wäre er die Falle
in einer Köchin Hand, dicht überm Herd.
Nein, lauf zurück, erzähl was Wahrheit ist:
Als ich den Platz betrat, den Oberherrn
wie ich es schwor, lebendig oder tot,
Euch auszuliefern, da erschien die Mutter —
und sah mich an. — In der Gräbernacht
ließ ich das Beil vor diesen Augen fallen.
Und wieder floh mein rascher Richterarm
vor ihrem Blick wie ein ertappter Mörder
tief ins Gewand, doch ihre Stimme folgte:
„Verweile", rief sie, „suche erst den Stab,

den ich der Führer Machtfaust jäh entriß,
daß sie wie Raubwild strahlengrell geblendet,
den Purpur ihrer Blutlust von sich warfen". —
Nun urteil selber, ob ich säume, säum ich,
wenn ich verweile! Ihr seid ungeduldig!
An Ungeduld stirbt jeder große Plan.
Fandst du den Stab? Sonst Brüder, eh er nicht
geheimnisvoll der Zukunft Schoß befruchtet,
kniet das Jahrtausend nicht, um uns zu dienen.
Geduld, Geduld, hab ich den Stab gefunden,
werf ich ihn Euch durch alle Sphären hoch,
daß Ihr, wenn er den Mond verdunkelt, wißt,
Dietrich hielt seinen Schwur! Dann springt herbei,
den Platz der Herrschaft roll ich euch entgegen!

Der Feige irrt vom Platz

Wo er gestanden, blieb ein Loch im Raum?
Aus ihm fällt rätselhaft mich Schwäche an.
Seltsam, ich log. — Nicht meine Mutter sah ich.
Entzückend Wesen dich, noch namenlos.
Als unsere Augen ineinanderstürzten,
versank der Platz. Gefühl war Wirklichkeit;
hockt sie jetzt wieder herzbedrohend, massig
auf jeder Stufe, die zu dir hinführt?
Vor dir fällt meines eignen Schwures Last,
wie ein „Du sollst" des Gestern, auf mein Herz!
Ich aber will! Will einmal, wie mein Drang
urmächtig will! Kann das Verrat sein, Mutter?
„Du sollst" ist Zwang, schafft Zwang mir je Erlösung?
ist er nicht aller Qualen Wurzelstock?
„Ich will" ist ruhiges Atmen, ist Natur!
Ist meiner Seele erstes Flügelbreiten!
Drum ist dies Mädchen, lehrt es mich, „ich will"
Natur! Ist deiner Gnade holde Form

und wie ein Maientraum voll Werdewundern.

Er kommt an einem Steinbild vorbei

Die Wage aus der Hand der Steinjustitia —

mit der Wage

und in die Hand der Lebenden, der Mutter!
Eh ich der leisen Liebesregung folge,
mit der mich Schicksal sanft vom Wege lockt,
vom Wege der Vergeltung, Mutter, Mutter,
verkünde mir: Schenkt uns Gerechtigkeit
der blinden Göttin, oder fromme Fühlung
in deines Willens zartestes Gebot,
den Zauberstab, der diese Schöpfung wandelt,
wie du im Tode sie so glühend sahst.
O, wahr ist's, häuf' ich unsres Elends Maß
in diese Schale, schnellt die andre auf —,
das Schicksal jener Welt, die prassend uns
samt unsren Seelen fraß! Und wir, wir Brüder
stehn durchs Gesetz der Wage auf dem Platz! —
Enttäuschte Tote, tot von zuviel Leid —,
hofft ihr zu leben, wenn ihr praßt wie diese?
Auf dieses Platzes fetter Weide grast?
Es wär gerecht! Weiß Gott, nur zu gerecht,
sänk eures Schicksals Schale endlich nieder.
Es wär gerecht, doch Recht? — Ha! Kinderwippe!
Ablösung nur, nicht Fortschritt! Kinderwippe!
Wie Blumen welken, neue kommen, welken,
Karthago starb, auch Rom, auch Babylon.
Jetzt ihr! Es wär gerecht und morgen wir?
Allewege Wippe, Kreis und Pendelspiel?
In solcher öden Rechts-Gerechtigkeit
erfriert, was zwischen Gestern, Morgen, heiß
aus aufgebrochner Brust der Weltvernunft
einmal, vielleicht nie wieder, in das Spiel

zwecklosen Treibens hingeschleudert wurde.
Und diese Flamme, die nach innen brennt,
soll ich dem Pendelspiel zu Flügeln geben?
Hier laß ich los, dort fliegt es hin! Verrat?
Umheult mich schon der Brüder Chor, Verrat?
Weil ich mir einen neuen Altar suche,
auf dem kein Zufall mehr dies Feuer löscht?
Soll ich wie Wasser, das sich übereilend,
zum Meere drängt, um wieder Quell zu werden,
am Hain der Reife rasch vorüberrauschen?
Dem Tropfen gleich, den das Gefels nicht hält,
wenn er am Schwindelabgrund tanzen will,
mit blinden Sinnen blinden Sinn erlösen? —
Hier oben stand sie wie ein Frühlingstag,
zart ans Vergängliche gelehnt und schaute,
wie ein erblühter Mandelbaum ins Blaue.

Er wendet sich

Was flattert heran?

Sieht Schleich

Eine Winterkrähe, leichenfett und geflegt.
Während der Vesuv spie, war er in Rom,
jetzt wittert er ein Museum unter der Lava.

13. SZENE

Schleich

zur Wache

Wer befahl? Ich befehle!

Die Wachen ab, er entfesselt Dietrich

Mißgriff!
Da, endlich da. Todnacht Zerfressender,
Machtbändiger, mondheulender Indianer.
Gesetzesbrecher! Willensretter! Heil!

Dietrich

Im Frack?

Schleich

Gehilfe Dir, an Guillotinen festlich!
Ersehnter Heiland, Volksmessias! Heil!

Dietrich

Guter Herr, ich fiel aus dem Himmel ab.
Nennen Sie mir ein Hotel, wo ein Mensch meiner Verfassung absteigen kann.

Schleich

Freundschaft mit Dir! Verbunden Dir für immer.

Dietrich

Für immer? Das heißt heute soviel als Atem bleibt zwischen zwei Extrablättern.

Schleich

Aussprichst Du Witz! Staatshirn verdeckend, mächtig!
Zusprecher Dir! Neuordner, Sekretär!
Aufrufer Volks! Vollstrecker, Rechtshand, komm ...

Dietrich

Welche Sprache redet man hier? Können Sie mir zu einer neuen Grammatik verhelfen?

Er sieht in den Park

Ein Sommerkleid?

Schleich

Amor am Teich! Faunisch umhauchter Bock!

Dietrich

Gepflegte Gärten?

Schleich

Blattwald wie sonst! Doch Rhododendron blüht!

Dietrich

Ein Duften, Bäume! Grüne Wiesenflächen.
Geharkte Wege, Amseln, die sich schnäbeln!
Das alles lebt noch? Ach der Beete Glut
stürzt wie ein alter Wein in meine Adern! —
Wie ein Gebirge, dem ich todentronnen,
laß ich die Nacht am Horizont zurück.
Ein Schatten erst, jetzt sanfterer Gestalt,
löst sie sich schon in meiner Seele auf.
O, Mutter, Mutter, Mutter, die Natur
in ihrer schrecklich himmlischen Gewalt,
drückt mir in allem deine Züge aus. —

Schleich

entfernt

Vernichtende Enthüllung! Mutter, Mutter!
Ich stopfte meiner, als sie nicht krepierte
das Nachthemd in den Schlund. Blendblinzelnd Blümlein!
Aufwache Schleich! Kein Kopf! Umsonst gekrümmt!
Entkettet Willen um ein Weibchen? Weibfleisch?
Nicht diese Erde unter sich zu werfen —
Die Schöpfung aufzuspreizen, Gott zu sein
um Weibchen? Um ein Weibchen den Tumult?
Des holden Lieblings Seele steht in Blüte.
Zeitsense raus! Haarmesserscharf geführt!
Urtier will Futter, wittert seine Macht!
Blaß noch wie Abendstern, doch sichtbar deutlich
sucht Brennpunkt. Zu Dietrich
Ach, die himmlische Natur!

Dietrich

Auf! Wieder sich im frischen Rasen wälzen,
von Faltern lernen, wie man leben muß!

Schleich

Was Falter? Falter? Nicht Kriegsrächer, bleibe ...
Hier bleib; hier bleib ...

Dietrich

Kein Wort vom Kriege mehr!

Er stürmt in die Gärten

Schleich

Wer hat's gehört? Zu warf mir Wage? Wage?

Zur Galerie hinauf

Im Sitzungssaale lauter Stimmenstreit?
Ausbricht mir Lustschweiß! Junggeheimnis mir? —
Gottschlüssel zugeworfen? Klipper, Klapper?
„Vom Krieg kein Wort?" Gigantisch! Hebel, wuchtend!
Stirb Archimedes! Schleich fand Instrument
entwurzelt Helden und Gesetz für immer!
Vom Krieg kein Wort! Machtparadies geht auf!
Enterbt! zurück? Kopf kracht! Besinnung, stop! —
Was wäg ich da? Mich selber? Endlich mich?
Erehrung? Gold? Platzduldung? Myrthe? Frack?
War ich's? War ich's? Erfolg! Doch ich! War ich's?
Im Bett aufsitzen, Schleich, mit gierigen Fingern
enorme Taten Zeitung registrieren, —
bis ich vor Wut und Ohnmacht versen lernte? —
Hinrollt mir Zauberhebel? Kinnbacksperre!
Hinwieher's Schleich, vom Krieg kein Wort mehr!
Ich! —
Staublut anhämmert Schädel! Glatze knackt
wie Kuppel auf Velutenkranz! — Brich vor! —
Kein Wort vom Krieg ins All? Birst Himmel: Schleich!
Entschieden ist's! Vom Platze abgestoßen,
um Hyazinten's Willen abgeleckt,
ein Held zu scheinen, vor dem Heldendirnchen!

Zu Dietrich

Graswälzer, wälze! Nachrenn Weibfleisch! Heiße!
Vom Krieg kein Wort! Einheitserlebnis tot!
Kraftsimsonslocke schnipseln! Schnipsle dich!
Die Atempause deiner Erosspiele,
eh du zurück, glatt überholt! Umschaffe
den Schrei „Kein Krieg" zum Herrscherstab für mich.
Kein Krieg, das resultiert: Gefühl, Gefühl.
Ich sag' „ich liebe" — ist das schwer? Ich liebe ...
Ein Wort! Lebendig Etwas, solang angewandt,
bis mir der Heiligenschein vom Schädel glotzt.
Bedenken, weil ich Laie? Strümpfe, Holz,
Sardinen, war's mein Fach? Doch strotzt die Bank!

Am Vorhang

Ein Haar von ihr, von meiner Hyazinte?
Will Urwald zausen! Sein was war! Ich, Schleich!
Verschreckte Sphinxe? Pyramiden taumeln?

Horcht in den Palast

Anwankt Senat? ... Kein Krieg, geht ihr drauf ein?
Geklappt. Wie Reichsherrn ohne Krieg? Platz: Palme?
Unmöglichkeit und Schleich steigt in den Sattel,
schabrackenschleifend: Menschenliebe! Trab!

14. SZENE

Oberherr auf der Treppe mit Reichsherren und Dienern

Oberherr

Ergründet sei's, ob hinter diesem Schurken
der Wille unsrer braven Söhne steht!

Diener ab

Eh deine Phantasie sich Dirnen wirbt,
die der Gemeinheit billige Zimmer leiht,
bis unsere Würde ausgemergelt, blaß,

aus diesen Fenstern glotzt, wie eine Hure,
mach ich von eingeschlafnem Recht Gebrauch
und stecke dich in diesen Narrenkittel.

Auf dem Platz

Wo ist er hingeschleppt? Mit eigner Hand
will ich ihm seine hetzerische Zunge
wie eine Gräte aus der Kehle reißen —
eh er und wir und alle dran ersticken.

Reichsherren

Besinnung, Herr! Das Volk erwartet ihn!

Oberherr

wendet sich jäh

Seid ihr schon alle angesteckt von ihm?
Wo so ein Lümmel die Gesetze höhnt,
sein ungekämmtes Haar im Winde schüttelt
und jeder Ordnung eine Nase dreht,
da wird er gleich vom dummen Plebs umkreischt,
als hielte er den Himmel in der Tasche.
Wer fühlt Geschichte? Schaut der Welt ins Herz?
Sie ist seit Adam unverbesserlich!

Schleich

Doch diente Einsicht besser als Gewalt!

Oberherr

sieht Schleich

Was soll ich tun?

Schleich

Getan muß etwas werden!

15. SZENE

Auf der Galerie Irene und Hyazinte

Oberherr

zur Stadt

Gesindel! Könnt' ich euch in Lappen treiben,
wie bei der Festjagd!

Er sieht seine Töchter

Bettelt ihr für ihn?

Irene

zu seinen Füßen

Er ist mein Schicksal, dem ich folgen muß.
Versagst du deinen Segen, wird der Dolch
die Himmel aller Seligkeiten öffnen.

Oberherr

Ein Stuhl!

Zu Hyazinte

Liebst du ihn auch? Liebst du ihn auch?
Sie liebt ihn auch? Sein Brand schon in den Knöspchen,
daß sie dem Himmel ihres Seins, dem Vater
mit frechem Lächeln trotzen? Blitz und Hagel!
Setzt sie gefangen!

Hyazinte

Hier ist Gift, beim Mond,
ich trink es eher aus als zu gehorchen!

Oberherr

packt beide

Vom eignen Fleisch gezwungen?

Schleich will Hyazinte zu Hilfe eilen

Vaterrechte!

Er schließt den Vorhang unter der Galerie und bleibt mit den Töchtern allein. Schleich, Reichsherrn horchen hinter dem Vorhang zu

Ich wär nur eine Puppe? Schon ein Schatten?
O Töchterplage, scharfe Himmelsgeißel!
Ich hätte Lust ein Blutbad anzurichten! —

Zu Hyazinte

Balg, küsse Schleich, soll ich blamiert hier stehen?

Irene

Dein Garten darf den Frühlingstraum empfangen,
ihm weicht der Schnee, wenn er die Blüten färbt.

Oberherr

Ihr unschuldsvollen Blüten, Anemonen!
Laßt mir den Frühling aus dem Spiel! Ich rat' es!
Schmilzt meiner Töchter Herz, wie Eis so keusch,
und härter noch, vor seinem Anblick hin?
Ihr Frühlingsland! Bei jedem leichtsten Druck
nachgeben im Gefühl der Fruchtbarkeit?
Dazu soll ich den Segen geben? Knöspchen!
Ich weiß ein Damenstift, wo man Gehorsam
und Zucht und Keuschheit, Töchter, Keuschheit lernt —,
da reist ihr heute noch mit Bianka hin.

Irene

Nie, Vater!

Oberherr

Bianka!

16. SZENE

Bianka, die auf den Streit hin aus dem Palast kam, tritt vor.

Bianka

Auf dem Weg zu Ihnen!

Oberherr

Du bringst die Göhren gleich ins Nonnenheim!
Befehle folgen!

Bianka

Aber ...

Oberherr

Abere nicht!
Ihr einz'ger Reichtum ist Gehorsam, Frau,
drum seien Sie froh, wenn Sie gehorchen dürfen.

Bianka

Ich habe den Kommandanten auf dem Bett ...

Oberherr

So wirf ihn 'raus!

Bianka

Den armen, kranken Mann?

Oberherr

Er soll verfaulen, aber du gehorchst ...

Bianka

Verfaulen, Herr? In meinem Bett verfaulen?

Oberherr

Schwirrt ihr um Mitternacht noch um mich her,
So stoß ich Euch von jedem Anspruch aus!
Kein Geld, kein Name, sucht in Gassen Brot!

Bianka

Es ist zu arg, doch es ist Gottes Wille!

Oberherr

Fällt jeder Pfeiler um? Die Luft vergiftet
mit Ungehorsam, Aufruhr gegen uns?

Nur zu! Ich sag: nur zu! Nur tapfer zu!
Mit siebzehn Jahren schwenkt man rote Fahnen
und schwört in ersten Backfischnächten Gott
der Schöpfung Bau von Grund aus zu erneuern?
Nur zu! Wir wollen unsern Atem messen!

Irene

Gut, Vater!

Oberherr

Fort!

Töchter mit Bianka in den Palast

Dies reizende Geracker!
Steh ich hier wie ein angebohrtes Faß?
Mein Szepter will er? Bube! Finger weg!
Doch daß sein Blick die eherne Bindung löst,
vom Kind zum Vater! Daß dies möglich ist?
Im ersten Anlauf brüchig! Wenn das möglich,
ist nichts unmöglich und der feste Panzer,
der unseres Willens Pöbel eingegittert,
wird Blech, das eines Säuglings Händchen bricht?

Schleich

erscheint

Vergebt!

Oberherr

zu den Reichsherren

Versammeln wir uns später! Nachts!
Bis dahin ist Entschluß in mir gereift!

17. SZENE

Der Feige Sohn irrt über den Platz. Alle lüften verlegen die Zylinder

Oberherr

Ha, dies Gesicht ist Schwindsucht meiner Kraft!

Reichsherren

Herr!

Der Feige irrt zurück und ab

Oberherr

Darf so was leben! Lieber eine Ratte
mit nacktem roten Schwanz an Lippen säugen,
als sich im Spiegel dieses Auges sehen!
Dein Phosphorblick mag unter meinem Platz,
im Dunkel der Gewölbe Spinnen schrecken!
Torwächter greift ihn!

Wache ab. Lärm

Pöbel schon gesättigt?

Mit Reichsherren hinter dem Vorhang

Gebt keine Antwort! Tore bleiben zu!
Die Amme sagt: „Die Kinder schreien lassen,
das macht gesund. Von selber hören sie auf,
wenn sie erkannt, daß keine Brust sich bietet!"

Dietrich wird verlangt

18. SZENE

Bianka auf der Galerie mit Hyazinte, Irene und Frauen reisefertig

Bianka

Helf Gott, ihr trotzt dem Vater? Trotzt dem Vater?
Ihr lauft mir fort? — In meinem Damenstift,
wo Haus an Häuschen sauber hingebaut,
so recht der Keuschheit Tummelplatz zu sein,
da lernt' ich fromm zu dienen, zu gehorchen.
Ein Schlüsselblümchen in dem Wasserglas
und etwas Sonnenschein in weißem Bett;
wenn ich erwacht, den Morgensegen las —

und Spielereien bei verschlossenen Türen
wenn's Seidenbett uns schwanenschmeichelnd dient.—
Lauft Ihr mir fort?

Irene, Hyazinte ab. Frauen ab

Mein süßer Gutundblut!
Wie er mich um den Nachttopf bat! Helf Gott!
Wie gerne dien' ich dir, Georg, mein Bübchen.

Ab

Schleich

öffnet den Vorhang

Das Volk hat sich verlaufen! Herren, da kommt
der Senior des Senats . . .

19. SZENE

Greis

Die Meldung lest.
Erschrocken vom Geplärr der Gassenkinder?

Oberherr

liest

Wie? Vom Soldatenführer? Einzelheiten!

Greis

Was uns beim Siegesfest der Gräberhügel —
puh — Gräßliches gebar, wird unser Führer
am Rathaus melden . . .

Oberherr

Phantasie rast los!

Greis

Das diesem Platz noch treue Heer rückt eilig
zu unserm Schutz an! Die verführte Horde
verwüstend, was bisher Gesetz beschirmte,
wälzt sich nur langsam —, plündernd, brennend nach...

Oberherr

Wo ist der andre Führer?

Greis

Schmach und Schande!
Des Aufruhrs Mutter, ein rebellisch Weib,
krankblütger Menschenliebe voll, schmolz ihm
sein stahlgepanzert Herz ...

Reichsherren

Er starb?

Greis

Wär er's!
Dem Sohn der Hexe folgt er als Soldat;
von ihrem Wahnsinn klafft des Erdballs Schoß —.
Den Stab hinein! Ihr Männer Hysterie,
schon zuckend, bricht sonst vor: Gestank und Pest!

Oberherr

Tod ihm, der solche Brände schleudert!

Reichsherren

Tod!

Greis

Fiel er gerichtet, führ'n wir die Empörung
wie müden Übermut in unsre Ställe.
Drum köpft ...

Reichsherren

Ja, köpfen!

Greis

Köpft des Chaos Haupt!

20. SZENE

Dietrich

mit dem Kopf zur Erde

Ein Spiegel hemmt die zarte Sandspur? Leicht,
das liebe Wesen muß gewichtlos sein,
wie hingehaucht .....?

Greis

Gewicht genug zum Stolpern.

Dietrich

Der Marmorboden lebt? Was steht hier Kopf?
Es raucht, es lacht, es lüftet die Zylinder
und steht doch Kopf? Ich pack Euch an den Beinen
und trag Euch wie ein Rettigbündel heim.

Greis

Mein Hörrohr her!

Dietrich

richtet sich lachend auf

Verzeiht, ich bin betrunken!
Von so viel Glanz und Wachstum fast erstickt.
Ach, die Alleen, der Glühwurm im Jasmin!
O Herrn, sie haben's schön in ihren Gärten!
Hier riecht man nicht den Moder welker Jugend!
Hier steht kein Gräberwald, hier leuchten Bänke,
auf denen Greise und Idioten breit
sich ihren Leichnam an der Sonne pflegen!
Die blühende Welt wuchs nur zu Leichenfesten.

Greis

Was treibst du hier?

Dietrich

Im Sturme treibt Ihr, puh!
Der Steuermann alleine weiß, wohin.

Greis

Du sollst uns Rede stehen!

Dietrich

Du sollst? Du sollst?
Ruf' dir das Gestern wieder, pfeif ihm doch,
ob es noch einen Hasen apportiert?
Das Heute leckt die Peitsche nicht mehr, Herren,
mit der ihr unsern Willen niederschlugt! —
Glotzt ihr mich an? Ich steh' ja auf dem Platz!
Sag es dir Dietrich, sag's dir tausendmal:
Steh auf dem Platz, dem Zuchthaushof der Seele,
Denkmäler rings! Hochwolkiger Betrug,
der unsre Nasen an die Gitter lockte,
wie einen Buben an sein Märchenbuch?
O Wahrheit, Wahrheit, Seele der Natur!
Erst in der Mutter heller Liebesflamme,
da fühlt ich deine Ewigkeit in mir
und auf der Menschheit Antlitz deinen Stern!
Hier aber fasse ich Verwesung an
und keine Form hält meinen Fingern stand!
Was uns betörte, trotzt wie welker Mohn
im Stoppelfeld und streut verfaulten Samen!

Oberherr

Uns dienten Götter und der Bube wagt's?

Dietrich

bewegt

Ja, heil'ge Dichter, die auf Sockeln leben,
schrieb'n Seelenmördern Verse. Pegasus
flog goldgeschirrt durch den azurnen Raum! —
O Fluch auf euch, der Einsamkeit Giganten,
die ihr die Flamme unsrer Göttlichkeit

so lange unterm Dach des Hochmuts hieltet!
Ihr Geister, die ihr diesem Platz gedient,
wo sich das schauerliche Blutwerk stündlich
am Menschenelend freute, wo der Unhold
aus goldnen Gläsern Unrecht soff! Ihr alle,
müßt wie ein Rasenstück in Wurzelfäulnis
des sturmgeborstenen Stammes mit hinunter,
hinab zum Abgrund. Alle! Alle! Alle!

Oberherr

Der du Vergangenheit zerschmettern willst,
der Mensch trägt seine Urzeit in den Zellen
und lebt vom Gestern wie von Muttermilch.

Greis

Eidbrüchiger Schuft?

Dietrich

Ihr Hirn tropft aus der Nase!

Greis

Schworst Du nicht Eide?

Dietrich

Ja, erinn're mich:
Da stand ein Söldner, dort ein andrer, da
das Kruzifix. Befehl, Gemurmel, Amen.
Wie in der Schule hob ich meinen Finger
und schwor, — doch was? Ich schwor mit meinem Leben,
doch lebt ich schon? War Nichts an Euren Fäden!
Ihr könntet eher von dem Steine fordern,
daß er Euch Eide hält.

Oberherr

Helft, Herren, helft . . .

Dietrich

So lös' ich alle die verquälten Seelen,
die, als sie schworn, wie ich, ihr schlafend Herz
an diesen eklen Moloch schmieden ließen!
An Ehre, Ehe, Kirche, Macht, was immer —
und dann erwacht, ach, plötzlich kettenfest,
ihr neues Dasein nur durch Gitter sahen!
Ich brech' und lös' die Eide für euch alle ...

Oberherr

Dies ist der Rock, in dem man solches tut ...

Sie ziehen ihm den Narrenrock an

Dietrich

im Narrenrock

Der einz'ge Rock, in dem man leben kann.
Ich vergaß mich vorzustellen: Dietrich, nicht
aus Ravenna, aber aus keiner geringeren Schlacht.
Frisch aus dem Massengrab, eine Bombe der Zeit ver-
schüttete mich. Und obwohl eure Füße über mir schon
das Grabmal festtraten, — wie ich sehe, nimmt es
meine Gesundheit noch auf mit der euren!

Der einz'ge Rock, in dem ich's büßen kann,
daß ich so lang vorm leeren Nichts gekniet
und dieses Auge, sättigend an Narrheit,
erblinden ließ, fürs innere Gesicht.
Doch ich bin aufgetaut, vom Blick der Liebe
wie in jenem holden Märchen der Knabe ...

zu Schleich, lachend

Werter Herr, Sie lächeln? Weil mir ein Märchen hinter
den Wimpern sitzt? Ihre Grammatik, Herr! Ihre
Grammatik! Ich weiß, ich weiß:

„Ausstießt Ihr mich und Pegasus bedeutend, —
hinäpfelnd Poesie, verscharrte mich."
Ich kenne mich noch nicht in dem Rhythmus aus.

Er läutet mit den Narrenschellen

Kling, Klang, Vorsicht! Daß du nicht wieder in
ihre Leichenkreise trittst,
und dies Panoptikum für Leben hältst!

Oberherr

Ei, Kindskopf, ei, du frißt der Ordnung ja
ihr Herz heraus! Ein Machtwolf, hungerstinkend?
Nicht ich werd Leiche sein! Die ganze Welt
wird ihr Gerüst verlieren, fährst du so fort ....

Dietrich

Woran vergeud' ich meiner Seele Kraft.
Ihr Leuchten wird von solchem Wind von Worten
durch riesenhafte Schatten überdeckt,
an deren Spiel ich mich zu leicht verliere —,

sieht gebannt in den Park

währ'nd draußen purpurn wie erlöstes Blut
sich aus der Erde eine Blume hob —
als wär' die Sonne in den Kelch gesunken,
so leuchtet sie? Ist's meiner Mutter Herz,
das mich aus dieser Leichensitzung ruft?
O Herrn, sie haben's schön in ihren Gärten!

Er schreitet in den Park, den Blumen entgegen

Greis

Wann wird der Schuft geköpft?

Reichsherren

Wann? Wann?

Oberherr

Wer? — Nie!

Greis

So wird er seine Kreisel dreister peitschen!

Reichsherren

O Herrn, sie haben's schön in ihren Gärten!

Greis

Ja! So soll's bleiben, das Gesetz verlangt's.

Oberherr bricht zusammen

Wir wollen uns heut' auf seinem Grabe sonnen!

Schulmädchen Schokolade reichend

Ja nachlesen, wie er sich verseufzt!

Reichsherren

O Herr .....

Oberherr

Wär's nur in ihm zu köpfen!

Greis

Herr, wo sonst?

Oberherr

Wär's nur in ihm! Vierteilen würd ich ihn .....
Doch Mund zu! Mund zu! Schleich gell aufgereckt?

Schleich

Bergpredigt: Kompaß! Bruderliebe: Indien!

Greis

Blut duckt das Lausepack in seinen Dreck!

Schleich

Weibknecht aufwinselt! Krüppel haßgelenkig,
seit Timur duckend, malmen Krieg im Zahn!

Reichsherren

Herr Schleich! Herr Schleich!...

Oberherr

Nur voran, Schleich, zu Ende ...

Schleich

Aufroch Gestank! Menschheit bläht Pestgeburt!

Greis

wirft seinen Stock

Kaffeehausgeige!

Reichsherren

Traf's?

Schleich

Kein Fechter!

Oberherr

Schleich!
Einen Ausweg und du seist erhöht,
wie Arons Schlange!

Schleich

Mutterwort schmäht Krieg!

Zum Moloch

Weißanstrich Blutwanst! Unschuldsmiene
entwindet Aufruhr, Sturm! Schlaff Takelwerk!
Stop! Amen! Halleluja! Hafen! Frieden!
Hinträufelt Mutterliebe? Träufelt selber!
Öltonnen auf! Glattglättet Grundgewühl!
Auftürmt Gesetz, daß keiner, wo er sei —
Bordell, Tag, Nacht, Fest, Leichenreden —
daß keiner mehr ein Wort vom Kriege sage ...

Oberherr

Phythia!

Schleich

Eh Blutmeers aufgewühlter Geist ...
anklopft zum zweitenmal an Euer Tor ...

Greis

Stoßt ihm den Krieg zum zweitenmal in Bauch!

Schleich

Kotstrahl zurück!

Greis

zum Oberherrn

Ihr wollt? Was wollt Ihr: Liebe?

Schleich

Kein Wort vom Kriege: Arche Noah, steigend!
Öltropfenleicht schwimmt Platz — Alpberge tiefend!

Oberherr

Prophet! Mir leuchtet alles ein und mehr . . .!

Greis

Der todesschuldig läuft — im Narrenrock?
Der echte Narr-Prophet? Bin ich im Tollhaus?
Hetzt Ihr auch noch die Treuen zur Empörung?
Die tausendjährigen Mauern baute Blut!
Nur Blut, nichts sonst!

Reichsherren

Nur Blut, nichts sonst!

Greis

Nur Blut!

Oberherr

Ich splittre jedem Widerspruch den Schädel.
Kein Krieg stellt dem Erwachen wieder Bein!
Köpft des Erlebens freche Dreistigkeit!
Hinauf! Zum Staatsrat! Unbelauscht das Weitre!

Greis, Reichsherren unter Protest ab

Zu Schleich

Du tust'a für uns?

Schleich

Wen sonst?

Oberherr

Hast Vollmacht! Schleich!
Will Hyazinte an den trotzgen Haaren
Dir selbst ins Brautbett schleifen. Schleich! Kein Krieg!

Schleich ab

Ging ich nachtwandlerisch? Bin angerufen?

21. SZENE

Bianka

atemlos

Graf Gutundblut . . .

Oberherr

Mit Weibersorgen weg.

Bianka

Liegt im Delirium, hat mein Nachtgewand
wie eine Rüstung um und meine Kerze,
die Kerze meiner Jugend, wie ein Schwert!
Wenn er mir stürbe, Gott, in meinem Bette!

Oberherr

Da steht er!

Bianka

Helf mir Gott! Mein Topf als Helm!

Oberherr

zu Gutundblut, der in Biankas Nachtausrüstung in den Säulen steht

He, Gutundblut!

Graf Gutundblut

tritt vor

O Platz, o runder Platz!
O Kreis der Väter.

Oberherr

Gutundblut, Verstand!

Graf Gutundblut

am Tor

Hier war's, hier sei der Markstein der Geschichte!
Hier ist der Pöbel von mir abgeprallt.

Zur Kerze

O blankes Schwert, o reiner Ehrenschild!
Mit Gut und Blut dir ewig angetraut!

Bianka

Ach, es ist Gottes Wille!

Oberherr

Diener, Leute.

Diener kommen

Helft uns den armen Graf zu Bette bringen.

Graf Gutundblut

wendet sich rasch

Totschlagen werd ich jeden, der mir naht!

Oberherr

zu den Dienern

Nur zugepackt, nur dreist!

Graf Gutundblut

Behauptet sei's,
was unser Schwert errungen! Blonde Sonne!
Nun leuchte vor und Lorbeer unverwelklich!
Da, da und da, ein Faustschlag auf die Nase!

Er schlägt den Oberherrn

Du feister Wurm, du willst an meine Fahne?

Er verprügelt die Diener

Jetzt leckt ihr meine Füße, leckt sie nur!

Er sinkt ermattet

Bianka

Ein David! Helf mir Gott, ein David!

Oberherr

am Boden

Hilfe!

Er ist verrückt! Ruft Ärzte. Bindet ihn!

Bianka

zu Gutundblut

Du lebst noch?

Zu den Dienern

Legt ihn auf mein Bett! Ach, Eile!

Bianka, Diener mit Graf Gutundblut ab

Oberherr

am Moloch lehnend

Die Nase blutig? Wund von Gutundblut?
Welch Zerrbild! Wetter auch, welch trüber Spiegel!
Solch ein Hanswurst, im Fieber selbst verboten.
Mir will das Bild nicht von der Netzhaut ab.
Was wir mit Pomp umkleiden —? Grauenhaft . . .!
Nackt, splitternackt, wie man im Bade nur
sich Narben und Verwachsungen enthüllt —
und jeder Mauerritze war es feil?

Sein Bewußtsein schwindet

22. SZENE

Dietrich

kommt mit einer Feuerlilie aus dem Park, es wird Abend

tief innerlich, leise

O Feuerlilie, Rest von Sonnenstrahlen,
der Bienenwelt als Leuchtturm hingestellt,

auch meiner Seele, da es dunkel wird.
O Feuerblüte, brennendes Gefäß!
Erlisch nur nicht! Ich merke, Dämmerung fliegt,
abtastend mich wie ein erwachter Vampyr,
anschwellend von Erinnerung, will er dreist
die Flamme deiner Blumenblätter sticken?
Und Nordwind hilft ihm, — hu, schon hebt er an
aus trockner Lunge sein „Du sollst" zu blasen?

Zur Stadt

Aus welcher Wurzel wuchs der Schwur zur Zunge,
daß sie mir jetzt so brennt? Kam ich aus Liebe?
Wird dies versteinte Grau des Bruders Blick?
Als ich den Platz und sein Gesetz in mir
samt allen Eiden ausriß, starb's Gewissen. —
Drum starr mir nur ins Blut! O Feuerlilie,
führst du mich durch das Dunkel! Liebesstern,
hell glänzend aus dem Labyrinth der Schatten
zum neuen Herzen? Irgendwann, ich fühl's,
muß sich vor deinem Hauch dies Purpurschloß
mir öffnen, wie ein Märchen vor der Fee. —
Im Busen wird es feierlich, so fromm,
als schwebte ich zu meiner Seele heim,
die tiefgemartert hier im Hause schläft. —

Oberherr

richtet sich am Platzgott auf

Verfluchtes Irrlicht! Rote Nachtlaterne!
Was lockst du da aus schwarzen Gassen vor?

Er rennt Dietrich nach

Dietrich

mit der Lilie

Nun leuchte! Leuchte! Daß Gespenster fliehen!

Oberherr

packt ihn auf der Treppe

Hab ich dich jetzt, besoffner Geist der Stunde,
der Sonn und Mond mit einem Streichholz foppt?

Dietrich

Ich? Was weiß ich? Bin eben neugeboren —
und will zu meiner Seele! Brummbär! Platz!
Ich fürchte keine Löwen mehr und Schlangen!

Plötzlich ernst

Hast du nicht meine Mutter hingemordet?
Und die Geschwister? Wilde Abenteuer!
Mich zerrst du nicht in deinen Schlund zurück!
Zeig dein Gesicht? Davor haben wir gezittert?
Doch hast du Plomben im Gebiß und stinkst!
Du Volkspapa aus Münchner Bilderbogen!
Ich hätte Lust, mit dir wie einst zu spielen,
als Hampelmann, Nußknacker, lieber Gott!
Noch lockt etwas wie Weihnachtsglanz an dir,
wie Pfefferkuchen und bemalte Puppen?

Oberherr

Schwingst du mir diesen Fliegenpilz zum Trotz?

Reißt ihn ans Tor

Wie rohes Fleisch, nach dem die Bestien brüllen,
schwingst du dies Rot? Horch, wie erwachter Hunger,
heult meine Stadt! Ein Raubtierhaus um fünf!

Dietrich

So füttre deine Löwen! Sieh, ich will
an diesem Saft die Schöpfung saufen lassen,
bis dieser Arm die spröde Gegenwart
wie ein verschämtes Mädchen, kußbezwungen!
Drum füttre deine Löwen, ja sie brüllen!

Ich schütte Blut aus meiner Mutter Herz
wie ein gelernter Zaubrer in die Wüsten,
bis ihre Steinwelt schaudernd pocht wie ich!

Oberherr

Von welcher Steinwelt sprichst du, blonde Fratze?

Dietrich

Hast du sie nicht der Welt ums Herz gemauert?

Oberherr

Um welches Herz? Um Affenlüste!

Dietrich

Affen?

Oberherr

Ja, Affen! Brich die Steinwelt! Brich's Gesetz!
Brüllt unter deiner Haut kein Ungetier?

Er fällt stöhnend zurück

Dietrich

Sink ich in Schächte eigner Rätsel nieder?

Des Oberherrn Kopf in den Händen

Halt ich den Kopf wie meinen eignen Schädel?
Und bin allein im Hirn? Seltsam allein?
Wenn Urteil schwand, Bestechlichkeit gedeiht,
am Arm der Faulheit Sinne Reigen hüpfen
und Treue wie ein Narr Land auf, Land ab
nach Tugend sucht, was wälz ich's ab, auf dich!
Lebt ich nicht selber festgekettet? Sklave,
jedweder Gier? Verriet mich tausendmal?
Erschuf ein hündisch zügellos Geschlecht,
dem der Zersetzung widerliches Grinsen
an seinen Lippen klebt, wie Krebs? Dich töten?

Wurd ich nicht meiner Seele Seelenratte
und meines Herzens eigner Oberherr?
Dich töten? Mich! Solang ein Oberherr
aus mir sich neue Köpfe bilden könnte —,
was hülfe Mord? Ich nährte ihn ja! Ich!
Wärst du so fett, hätt ich dich nicht gefüttert?
Drum würg ich dich in mir. Erwürg dich so —
Und floh nicht Wahrheit längst aus meiner Brust,
so ist es wahr, wenn ich jetzt sprech: „Du starbst."

Oberherr
aus dem Schlaf hoch

Ich lebe! Lebe!

Dietrich
springt auf

Tatzen von dem Kelch!

Oberherr links, Dietrich rechts auf der Treppe

23. SZENE

Plötzlich zwischen beiden, gespenstisch
Bianka mit Licht, Graf Gutundblut folgt

Bianka

Helf Gott, er hält mich für den Doktor! Bübchen,
er beichtet mir abscheulich nackte Dinge!
Die Augen rollen mir aus dem Kopf vor Scham ...

Graf Gutundblut

Gott sprach vorhin zu mir: „Sei keusch Georg"!

Bianka

Ich halt die Ohren zu!

Graf Gutundblut

„Sei keusch", sagt er.
Du sollst mein Seraph des Gesetzes sein!

„Gott" rief ich, „bin ein Mann"! „Gut", hört ich, „Amen".

Wirft Briefe zur Erde

Irenens Briefe, Locken, Bilder — da!
Fort, fort damit! Verführungen der Hölle!
Soll Seraph sein! Ach, Doktorchen, mit Flügeln!
Soll keusch sein! Wie Franziskus, keusch! Ein Seraph!

Bianka

Zu Bett!

Graf Gutundblut

Floh Joseph nicht die Potiphar?
Der bunte Rock war einst Ägyptens Retter!
Traumdeuter fetter Zeit! Keusch soll ich sein!
Ich kann es nicht! Die Hochzeitsnacht steht auf!
Ich gehe unter, wenn Sie mir nicht helfen.
Von größten Männern sagt man, was ich denke.
Auch Sankt Georg war irgendwie kastriert ...

Bianka

Helf Gott, was heißt das?

Graf Gutundblut

Was das heißt? He, he,
er weiß nicht, was das heißt? Er weiß das nicht?
Zersäble mich!

Bianka

Helf Gott ...

Graf Gutundblut

Zersäble mich!
Ich habe eine Sendung zu erfüllen!

Er zerrt Bianka mit sich fort

Dietrich

Wär ich ein Magier, könnte diesen Platz
samt allen Fratzen der Vergangenheit
wie eine Herde Säue von mir jagen!

Oberherr

Er lebt? Lebt ewig!

Dietrich

Ja, sein Schatten wächst!

Oberherr nur im Schatten sichtbar

Gibt's irgendwas in mir, aus dem der Schatten
noch Leben säuft? Es muß! Sonst lebt er nicht!
Schwillt, was ich tat, gedacht, nur hingedämmert —,
in schwüler Wallung sommerlich je fehlte —,
wie Wasserkreis sich dehnt? Ist dies mein Fluch:
Gedanken leben weiter? Wenn wir selber
uns siebenmal gehäutet? Leben dennoch
und schrei'n wie Papageienhohn mir zu,
daß es vergeblich sei, wenn sich mein Herz
aus diesem Schlamm aufreckt?

Oberherr

Kopf bei Kopf

Es lebt! Lebt ewig!

Dietrich

Ach, schon, ich merk's, ziehn tausend Knochenhände
mich wieder fort von meiner Sehnsucht Weiten
an alte Ufer, wo Gescheiterte
mit höhnischem Empfange grinsen: „Komm"!

Oberherr

Ein jeder schwamm, die Kräfte zu probieren
aufs Meer wie du, das Auge an Phantomen!
Der Träumer sank, der Kluge kehrte um;
denn auf und ab im ew'gen Kreis beschlossen
ist unser sinnlos Leben! Kehre um!

Dietrich

Ha, kann ich das? Kann jemand von der Sonne
zum schwel'nden Licht der knarrenden Nachtlaterne
jemals zurück? Es lebt! — Wie Schönheit schrumpft,
auch Flut verebbt. Frühling in Gossen stirbt,
Johannes Mut in Pharisä'rn kalkte
und Christus endete im Papst, so wird
Karikatur das Ende jeder Tat.
Hast du Natur uns Gift ins Blut gemengt?
Ein Leichengift, das uns beschert vom Gestern
Kein Heute, nie ein Morgen gönnen wird?
Biegt der Begeist'rung kühner Himmelsbogen
schließlich sich doch zurück? Vom Seelenwerk,
das die Geschlechter schufen, bliebe nichts,
als ein paar Trümmer für Archäologen?
Hautnesselnd kriecht es hoch, wie eine Raupe!
Hu! Jeder Schatten wird ein Teil von mir!
Wird ein Gesicht des Gestern, eine Sünde!

Oberherr

Bist du nicht selber ein Produkt von Gestern?
Dein Haar, die Haut, dein Hirn hat einen Vater!

Dietrich

Soll mir Vergangenheit in allen Flügeln
wie Erdlast hängen? Lilie, leuchte mir!

Oberherr

Welkt sie nicht schon in deiner heißen Hand?
Fällt nicht der Pfeil ins Blau' geschossen, nieder?

Und des Insektes zarter Flügelleib,
gemacht, um in den Äther aufzuschweben —
schau, endet er nicht in dem Tau der Nacht?

Sein Schatten schwindet

Dietrich

sieghaft

Des Geistes Sehnsucht zu sich selbst zurück
lebt schattenlos an keinem Gestern keuchend
als meines Weges froher Dauerstern!
Der Schatten schwindet? Fort?

Folgt

Wie weggezaubert?
Dafür mein eigner? Wie ans Holz geschlagen?
Läßt du mir diese Zeichen hier zurück?
An jedem Kreuzweg wächsernes Gespenst!
Bleicharmig angenagelt! — Vorbedeutung?
Der Schatten des Gesetzes wich? Dafür
nur riesenhafter bleibt das Kreuz?

Stimme des Oberherrn

fern

Doch rief ein Geist: Es ist vollbracht!

Dietrich

Wes Stimme?
Es klang wie Hohn der Erde! Daß sich schaudernd
die warme Mondluft an den Busen flüchtet!
Es ist vollbracht! War es vollbracht, du Geist?
War es vollbracht? Was ring' ich dann ums Licht?
Ertrinkt mein Rufen in der Nacht wie Steine
im Ozean? Und ringsum Fragezeichen?
Und das seraphische Gespenst vorhin
hätt' tief'ren Sinn? Kastraten fänden Freiheit?
Bleibt alles still? Heißt denn erkennen: schweigen?

Muß ich die Säulen mir zum Dome biegen?
Hinknieend dich wie Aussatz meiden, Lilie?
Der Erde Nabelschnur abhauen? Dietrich!
Geist! Fesselt mich Gemeines? Wie, den Reiz,
der um das Linienlied sinnschlanker Leiber,
der Tiere spielerisches Spiel hinlächelt,
wie nie gefühlte Milde, soll ich fürchten?
Er glänzt um Lust, wie Lunas Liebe leuchte,
wenn sie aus Indiens kupferroter Last
den Lotos hebt, auf dem der Buddha träumt;
das Gras versilbernd, das vom Mädchentanz
leicht nachbewegt, vergess'ne Schleifen küßt.
In Kerkern lieber mit der Natter leben,
die Unken fängt, als von dem Zeugungsjubel,
der mir die Welt jung wie ein Kinderköpfchen
so gläubig gibt, nur einen Pulsschlag schänden!

Er will in den Palast

Vertritt das Kreuz den Weg zu dir, o Mädchen?
Scheucht es Gefühle, die mich hold durchbrennen
aus diesem Busen? Ach, die Herrlichen,
die mir der Welten Sinnenseligkeit
in jedem Atemzuge der Natur
wie die Geliebte in die Arme werfen?
Mich glüht ja Liebe in ein einzig Eins!
Aus Liebe nur werd' ich mein Ich erlösen,
wenn ich beglückt in jeder kleinsten Regung
lebend'ger Spur dem „Schöpfer" Bruder sage.
Eh ich die Glut, die süße Geistesflamme
im Blut empfangen, aus dem Blute löse,
das schon in flutender Bewegung mächtig
mich auf zur Schöpfung reißt —, eh ich das tue.
Erst hinterm Kreuze ahne ich Erlösung!

Er packt das Kreuz

Greif einen Vorhang? Zitternd pocht mein Herz,
als hätt ich mich zu weit ins All gewagt?
Und aus den Nischen grinsen Flederfratzen? —

An der Galerie

Gespenstersitzung!

Er läuft zur anderen Seite

Überall Gespenster!
Riecht Euern Tod? Gespenstertod! Vom Leibe!
die Blüte schlägt mir keiner aus der Hand!
Betäubend steigen Düfte aus dir auf?
In blauen Glockenblumen sah ich oft
des Märchens samtnen Wunderhimmel, Lilie,
dein Flammenreif von inn'rer Kraft sich rundend
scheint alle Tropfen unerlösten Blutes
in diesen Kelch gesammelt, zu umschließen!
Gemeinschaft neugeahnt? O Feuerlilie!
Zwingst du mich hin? Es ist des Knieens wert.

Er kniet über der Lilie

Ein Mann, ein Weib, ein Kind, darüber hell
als ihrer Seelen Melodie ein Kreis? —
Ein neuer Adam, herrlich; dem die Eva
zart eingefügt als Fleisches Überwindung
den Einklang seines Geistes wiedergab?
Das Buch der Zwei rollt in sich selbst zurück.
Das Paradies erobert und der Mensch
der Schöpfung Gott! Der Schöpfung seine Liebe!
Könnt ich dich fassen! Doch kein eilig Wort
darf dich entweih'n, eh dem inneren Auge
der innere Leib gewachsen; und die Sprache,
des rostigen Gebrauchs entwöhnt, vor dir
in heil'gem Stammeln neue Diener findet.

Er legt sich auf die Treppe

Das Tier beneid ich, dessen Winterschlaf
die dürre Zeit der Felder überschnarcht.
Kommt auch zu mir der Sandmann? —

Er schläft auf der Treppe ein

24. SZENE

Hyazinte

hinter Irene auf der Galerie

Zu losen zwing ich dich!

Irene

Ich will nicht! Nein!
Nicht meine Seele einem Zufall lassen!

Hyazinte

Ein Zufall, wenn wir losen um den Gott?

Irene

Ist er ein Gott, ist er mir nah wie dir!

Hyazinte

Soll er uns beide in die Arme nehmen?

Sie wollen losen

Irene

Ich kann es nicht . . .!

Hyazinte

Triumph! Wozu noch losen?
Du liebst ihn nicht! Sonst setztest du wie ich
dein Leben auf dies Los. Denn, zögst du „ja" —.
Mich schüttelt Phantasie wie Südwind auf!
Seh, wo ich sehe, ihn, in jedem Stäubchen!
Greif ich das Kleid, die Luft — Er ist es! Er!
Ich hol ihn mir . . .

Irene

Wie Sonne allen scheint,
so fühl ich, scheint er mir ...

Hyazinte

Ich frier vor Lust ...

25. SZENE

Oberherr

sieht die Töchter

Schwärmt ihr den Mond an? Nicht im Damenstift?
Was zittert ihr? Luftleichte Dingerchen!
Ich suchte euch; ein dumpfer Stich im Kopf
verwirrt mein Denken. Hyazintenduft!
Der Mutter Liebe! Mädels, küßt mich doch!
Es sägt jemand? Mein Kopf ist wie aus Glas.
Der Bogen wird die rechte Seufzerbrücke!
Ihr habt ja Hochzeitsnacht!

Er geht, steht

Das Dach bedrückt mich!
Windlichter! Tische! Stühle! Wollen sie feiern!
Setzt Hüte gegen Fledermäuse auf.

Beide ab

Ich habe schöne Töchter. Etwas doch
in dieser Nacht. Mein Weib in jeder Linie.
Wo ich heut denke, führt der Weg zu Höllen.
So, dahin kommt's, wenn man Gesetzespanzer
sich weiterschnallt nur um ein Loch? Genug!
Hier knieten meiner Ahnen Ahnen hin!

Vor dem Platzgott

Vor dem da beugte sich der erste Mensch,
als ihn des Cherubs Flammenschwert vom Baum

verbotner Äpfel trieb! Und wieder, wieder
lockt eine Eva? Teuflische Sybille!
Ich gab ihr nach, gleich kochen Träume hoch —
wie Hexennebel aus dem Schlund der Brust
und feixen durch die Rippen! Freiheit! Freiheit!
War das Gesetz Gefängnis? Schleich, „Kein Krieg!“
entsiegelt's nicht der Sinne geilste Brunst,
daß sie schon hüpfen, Prophetien gackernd?
Die Schilderhäuser leer? Ich war verrückt.

Läuft ab, kommt wieder

Steht Kerle! Steht!
Wohin mit ihm?

Wache

Zurück in das Gefängnis.

Ab mit dem Feigen Sohn

Oberherr

Haut, Haare naß? Er weiß etwas und schweigt?
Vorm jüngsten Tag: Posaune? He, Posaune?
Eh mir dein Odem alle Brüste weckt,
ersauf im tiefsten Brunnen! Glucks — und fort!

Er läuft dem Feigen Sohn nach, vor Dietrich

Man müßt ein Traumbuch führen, angelegt
vom ersten Menschen, spräche mit den Ahnen
wie in der Fibel und entdeckte sich.
Gibt's einen Zustand der in Traum und Wachen
sich fortsetzt? Dir die Zunge schneiden! Ja!

Er will Dietrich würgen, wirft sich platt über Dietrich

Dann sage, ich fraß Seelen! Sag es doch!
Sitzt dir die Herzenleserin im Schnabel,
die holde Nachtigall, das H, der Odem!
Bleib bei mir als mein guter Narr wie früher,
und wenn wie jetzt mich Träume schrecken, flöte!

Du flüstre mir der Seelchen Notdurft zu.
Willst du das, Narr? So wird noch alles gut.
Ich sprenge den Senat in die vier Winde,
häng Schleich, verbann den Greis. Ergreif die Macht
und bin mit dir, wie ehdem Oberherr ...

Dietrich
im Schlaf

Wo hast du meinen Menschen?

Oberherr

Menschen?

Dietrich

Ja!

Oberherr

Hier überall läuft er herum in Frische!

Dietrich

Ich übergab ihn dir durch mein Gesetz,
in einem Erdenkloß gebändigt Chaos!

Oberherr

Ich hütete es wohl! Doch sieh, Herr,
die Menschheit schüttelt es von ihrem Nacken!

Dietrich

Und der lebend'ge Odem?

Oberherr

Welcher Odem?

Dietrich

Den ich ihm einblies!

Oberherr

Einblies?

Dietrich

Fort! Verruchter!
Ist nie an dich des Geistes Ruf ergangen?

Oberherr

Wer rief? Herr, wann wär' dies geschehen, wann?
In deinen heil'gen Büchern las ich, Herr,
was da geschrieben stand, erfüllte ich.
Da blättre — wirft ein Buch hin
überall steht dein Gesetz,
das ich als Oberherr gehütet habe.
„Du sollst" die erzne Initiale, Gott
hab ich mit Ehrfurcht in mein Herz gemeißelt.
Von and'rem las ich nichts.

Dietrich

Du tatest es!

Oberherr

Ins Blaue, wo die Wesen Flügel tragen,
wagt ich mein erdig Auge nie zu heben.
Vor jenen Sphären, da in deinen Büchern
nur Offenbarung spricht, senkt ich den Blick —
und schirmt nur fester dein Gesetz auf Erden,
damit das Bessere ungefährdet einst
sich aus den Gräbern in das Bess're rette.

Dietrich

Du Heuchler? Hast du mich nicht fortgelacht?

Oberherr

Ich, Herr?

Dietrich

Des Geistes Wehen!

Oberherr

Geistes Wehen?
Ein Hauch — O Herr, meinst du dies H?

Er haucht

Als ich das erste nackte Weib besuchte,
hört ich so zwischen Fall und Kitzelrausch
ein H —, Flaumfedern bläst's nicht fort, dies H!
Herr, meinst du dies? Es war nicht Nein, nicht Ja —;
eng auf der Grenze zwischen Traum und Sein.
War dies dein Geisteswehen, war es schwach;
dann Herr, vergib, daß ich dies H geschluckt
und deiner Erde eingebürgert Recht
dem Lüftchen nicht geopfert habe ...

Dietrich

Wehe!

Oberherr

War ich berufen? Herr, es gab Propheten!
Ich aber war Gesetzes Oberherr!
Nicht mehr, nicht weniger!

Dietrich

Dein Antlitz schrumpfe!
Zum Trieb leb auf; denn du bist schuldig! Schuldig!
Du hast dies H gelöscht! Statt mein Gesetz —
als es erfüllt, was zu erfüllen war —
in dem lebend'gen Odem aufzulösen,
hast du's erstarrt! Die Zeiten sind bei mir!
Ich werde eine Sintflut kommen lassen,
auflösen diesen Kloß ins Chaos wieder,
auflösen dies Getier. Nur wer den Kelch,
den Feuerkelch hier trinkt, das sei mein Zeichen ...

Er sinkt zurück

Oberherr

Von Sinnen? Schuldig? Sprach ein Gott? Er schnarcht?
Wie dieser Hauch, dies H soll Schicksal werden?
Ich spiegle mich? Ein Affe? Seh ich anders?
Soll ich ihm diesmal folgen? Diesem H?
Dem H? Und was Jahrtausende erbaut
zur Seite rücken? H? Ein Luftgebilde!
Es könnt ein Luftgebilde sein. Darf ich dem folgen?
Gesetz ist ja noch Form! Das H wär Chaos! —

Er springt hinauf, packt Irene

Diener, Köche decken auf

Schau doch dies Weibchen an! Was willst du noch?
Pflegt ich sie dir nicht? Aphrodite! Prickelnd!
Ich fischte Indiens Meere für sie ab!
Ersann ihr Künste, Dichter, Krieg und Kurzweil,
das schweiß'ge Einerlei, den langen Tag,
damit sie abends im Theater strahlte!
Ein Harfenton in aufgeweckten Seelen
wie Silberlicht nach grellem Tag so mild!
Ist sie kein Mensch? Kein H? Bist nicht zufrieden?
Dies haarige Affenbild entwickelt, schau doch
zum Seidenäffchen! Orchidee! Göttin!
Sag Fee! Sag Märchen! Hexchen! Aber hübsch!
Und eh ich was auf H und Träume gebe,
dem Narren gar mein Szepter überlasse
eh würf ich dich auf diesen Teppich hin
und zeugte selbst mir Kinder aus mir selber

Schaut hin zur Galerie

Ja, Küchenchef! Die Ordnung steht noch Kopf...
Kommt der Senat? Was schrie da? War es Schleich?

Diener ab, Hyazinte kommt

Schleich kräht mit falschem Ton?

Zu Hyazinte

Wo kommst du her?
Voll Spinnefäden? Kellerluft? Wo warst du?

Hyazinte

In Folterkammern! Gib mir meinen Gott!

Oberherr

hebt den Tisch

Ein Wort von ihm und dieser Hochzeitstisch
wird euer Sarkophag! — Ein Scherzchen! Kommt doch!
Es ist ja Hochzeitsnacht! Ihr Weibchen! Scherzchen!
Ein Gott! Eh müßt's ein Prinz sein! Jetzt ein Gott!
Ihr! Ihr! Wenn euer Vater plötzlich selber,
den Klotz der Finsternis aufstehen hieße!
Dann Gnade Gott den Küsten aller Tugend;
denn das Atlantische Meer im Wintersturm
schäumt aus der Tiefe seiner Höllenschlünde
nicht solche Macht auf . . . Mund zu! Mund zu!
Setzt euch aufs Knie . . . Mund zu!

Hyazinte

Pfui, deine Zunge!

Oberherr

Bart!
Hört ihr nichts brummen unterm Platz?
Geht mir vom Knie, weichhäut'ge Hochzeitswesen!
Soll es hervor, was im Verborgnen lebt,
da wir den Pelz des Bürgers drüber knöpften?
Pah, hat nicht jeder Mensch in sich Gewölbe,
in denen seiner Maske Kenner teufeln?
Der Engel selbst versiegelte den Schlund
für tausend Jahr! Lief die Zeit heut ab?
Soll das Gemolch hervor? Soll das hervor?

Wer atmete, wenn dieser Panzer bräche?
Wer rettete sich, wenn die Heimlichkeit,
die süße, die uns Biederkeit erst würzt,
plötzlich ihr Haupt in nacktes Licht aufreckte,
wie eine Schlange in die Fliegenfreude
des Laubfroschs, der sich Wettermacher dünkt.
Verdächtig still die Stadt!

Irene

Springbrunnen singen!

Oberherr

Vielleicht wird alles gut! Es war ein Traum!
Ein Traum! Merkwürdig nickt die Luft.
Ein Traum! Sie nickt! Ein H! Nicht jeder Mensch
ist wie ein Jupiterbewohner leicht!
Quirlt jetzt auch hochgepeitscht sonst zäher Stoff, —
Gesetz der Trägheit läßt mich wieder hoffen!
Ich will euch eine Hochzeitsrede halten!

Steht auf

Die Erde dreht sich, wird sich immer drehen.
Ob wir sie nun von rechts, von links betrachten!
Und keines Menschen Hirn, wie fern es denkt,
wird dieses Spiel je anders sehn, als wir!
So trank Amenophis in blauen Nächten
schon seinen Sonnen zu, so trinke ich!
In dem Genuß liegt Ewigkeit, drum trinkt!

Mit dem Glase

Schaut hier die Perlchen auf dem Grunde,
wie sie zur Oberfläche hasten, drängen
und sind sie oben, platzen sie.
Eins will das andre immer überholen,
merkt ihr den Sinn? S'ist schauerlich zu denken!
Dies Kügelchen voll Luft, dies Kügelchen!

Im Glas 'ne Perle! Ist 's befreit — ein H!
Was ist in uns und wohin führt's zurück?
Doch das ist keine Hochzeitsrede, trinkt!
Phosphoresziert der Platz? Hört Ihr etwas?

horcht

Wie Posaunenton! (Plötzlich) Wer ließ dich frei?

Starrt zum Platz, dann

Singt mir ein Lied vom Trinken und von Freude, —
wie ich dereinst, das volle Glas am Munde,
ganz leicht und lautlos von dem Steg des Lebens
ins Finstere rutsche. Singsang auf den Lippen
und in dem feuchten Element verschwinde. —

Er singt. — Steht jäh auf, stürzt ab. Irene sieht ihm nach

Irene

Ein welckes Blättchen rieselt durchs Spalier
und alle Rosen sehen zitternd nach.

Hyazinte

Läuft er zu ihm?

Irene

Läuft ins Gefängnis?

Hyazinte

Läuft!

Beide folgen über die Treppe. Vor Dietrich

Beide

Was schnarcht da auf der Treppe?

Irene

Drüber! Drüber!

Hyazinte

Ich kann mich nicht wie einen Zirkel spreizen!

Irene

Gib deine Hand! Ein Elefant ist schmäler!

Sie steigt über Dietrich

Dietrich

erwacht unter Irene, packt ihre Beine

Welch Himmelsdach? Zwei Beinchen tragen dich,
die ich nicht eher aus den Fäusten lasse,
bis mich die Glut des süßen Baldachins
zerpulvert hat. Klopft dieses schöne Knie
mir deines Herzens Antwort reizend zu?

Irene

Ich breche auseinander!

Hyazinte

Wehre dich!

Dietrich

Zwei Knöchelchen? Auf, das heißt weiterschreiten!
O glückliches Erwachen, weiterschreiten!

Er springt auf

Du bist es Anmut, diese Feuerlilie
sind nur geformter Blick und Hauch von dir?

Er sieht Hyazinte und läßt Irene frei

Irene

Eh du mein Bild mit Hyazinte teilst,
bind ich dir dieses Taschentuch vor sie!

Sie tut es

Dietrich

Wer ist dies Weib? Mein Blut verdunkelt sich?
Wild, wie ein Bergsee aufgewühlt, schäumt Schlamm
von deinem Blick vergoldet, wieder hoch?
Daß ich versucht, den warmen Drang zu dir
vom Herz zu schütteln, um von Lust geführt,
schon heute das Jahrtausend meiner Seele
aus dem Gewölk zu sprengen und Geduld,

wie eine blasse Maske abzuwerfen!
War mein Verweilen nur Entschuldigung?
Nur Feigheit vor der Tat, dann packe mich!
Schnall mir des Zufalls schwarze Flügel um —
und durch die faule Gegenwart will ich
hinbrausen wie das Chaos! Bis das Morgen
anbetend mir besiegt zu Füßen fliegt
und jeder Aufschub als Verräter endet —.

Plötzlich zu Irene

In deine Locken greif ich wie in Zügel —
Fort! Hü und hott!

Beide ab. Hyazinte fällt um

Hyazinte

Zerfetz das Tuch! Zerfetz es!

26. SZENE

Reichsherren

mit kerzentragenden Dienern auf der Galerie

Verantwortung von uns!

Ab

Schleich

Auf mich!

zu Dienern

Löschblatt!

Diener bringen es

Vollmacht!
Macht voll? Leer? Voll! Bald volle Macht!
Hinsank Senat! Stuhllehnen überragen
gewonnene Schlacht! Hirnherr, Grüntische rückend,
anmeldet Sieg! Kein Wort vom Krieg: Zersetz!
Maul zu! Erlebnis totnackt, lichtgereckt
Ins Loch zurück! Walküre? Willkür jetzt!
Gesetz? Zersetz. Mir Sprosse nur, Erstanfang!

Leiter hoch zum Ich! Schleich, du!
Erst Tolstoi, dann Johannes, Christlieb, Ich!
Bedeutung hatte frommer Name schon
im Muttermaul! Ihr ahnte was! Rabum!

Vor Hyazinte

Zehn Weiberfingerchen? Lustherzchen? Weinst du?

Hyazinte

springt auf

Schleich! Kannst du einen Menschen töten,
soll mir dein Frack wie eine Rüstung schimmern
und die zwei Schwänze hinten Flügel sein?
Du zitterst? Zuckst? Zylinderheld! Ich lache!

Sie stürzt in den Palast

Schleich

zündet sich eine Zigarette an

Baldur! Achill! Georg! Ich danke euch!

Er setzt sich auf den Kriegsgott

Weiblust ist Schlamm, für Macht kein Ankergrund.
Schleichs Denkmal hier!

Er grüßt

Steinerner Ritter, — Heil!

Auf dem Kriegsgott, allein

Kein Wort vom Krieg mehr! Bald geht es um!
Genie! Ganz zweifellos, Genie! O Schleich
erdrückend schwer, doch fabelhaft und groß.
Sie werden dankbar meine Hände schlecken.
Ich habe ihrer Sehnsucht Form gegeben!
Bin ihrer Nächte Lust! Ihr Gott! Ihr Schleich!
Sie sprechen's aus, wie wenn ich Cäsar sage!
Gegrüßt, o Nacht, die Welt hat ihr Genie!
Ausrinselt Hirntopf: Krieg! Aasbrei, schnalzt Mond!

Unter dem Platz der gedehnte Schrei des Feigen Sohnes;
Schleich fällt dem Kriegsgott in die Arme

27. SZENE

Reichsherren mit Greis an Fenstern, Treppen

Reichsherren

Brüllt's aus den Eingeweiden unserer Erde?

Greis

Der Oberherr . . .?
Im Arme die Posaune?

28. SZENE

Oberherr

trägt den Feigen Sohn herauf

Und stopft kein Taschentuch den Krater zu?
Auf! Schreihals auf! Solang die Füße tragen
lauf ich mit dir, vielleicht trifft uns ein Blitz!

Reichsherren, Greis verwehren das Tor

Soll ich auf Knieen rutschen?

Reichsherren

Herr . . .

Oberherr

Tor frei!

Sie ringen um den Feigen, er entkommt in die Stadt

Bricht nun der Panzer durch?

Greis

höhnt

Kein Krieg! Kein Krieg!

Oberherr

In mir und um mich — überall Grimassen,
vor denen meines Geistes Kompaß flackert!
Tarnkappen her! Hat diese große Erde
so wenig Raum für ein paar Ellen Fleisch?
Ich stell mich tot! Ja tot! Ich stell mich tot!

Er läßt sich fallen

29. SZENE

Ein Reichsherr mit Hyazinte

Ein Reichsherr

Graf Gutundblut im Veitstanz epileptisch!
In seltsamster Beschäftigung bei ihm knieend,
schickt Bianka mich, er fordre vom Senat
die schwarze Fahne ...

Hyazinte

Vater!

Ein Reichsherr

Spricht im Fieber?

Hyazinte

Der Vater fällt! Mein Vater! Vater!

Greis

bei ihm

Tot!
Herauf, herauf, herauf! Ihr Herren! Macht
entglitschte seinen weichen Fingern schon
wie nasser Zügel im Gewitterregen!

Hyazinte

zum Senat

Gibt's eine Tat zu büßen, was ich tat?

30. SZENE

Irene

mit der Feuerlilie im Haar

Steh ich in Flammen?

Hyazinte

Aus dem Haar! Erwache!

Sie reißt ihr die Lilie aus dem Haar und zertritt sie

Der Vater tot!

Irene

Tot?

Hyazinte

Tot!

Irene

Es hat kein Echo!

Mit der vernichteten Lilie

Wer hat mir das getan? Wer tat mir das?

Sie wird ohnmächtig

Greis

Da kommt der Bube? Speck lockt in die Falle!
Daß er sich nicht den Tod als Sieg umdeute —,
in die Kapellengruft! Rasch eingesargt!

Oberherr wird fortgeschafft

Die Lichter aus! Ich übernehm den Staat!

31. SZENE

Dietrich

mit Irenens Tuch

In dem Battisttuch steht gestickt: „Irene"?
Der Mond verwölkt? Zertreten meine Lilie?
Zerzaust, zerpflückt die Lilie? Meine Lilie?

Irene an seinem Hals

Das ganze graue Schattennest von Gestern
hängt plötzlich fahl, wie welkes Laub im Grün
der honigdurst'gen Bienen!

Er küßt sie

Greis

Licht an!

Reichsherren

Licht an!

Es geschieht

Greis

tritt vor

Darf ich dem Pärchen leuchten?

Dietrich

Gerne, gerne!

Zu Irene

Was zitterst du und äugst erschreckt herum?
Gerippe sind es, die entzückend grinsen!

Er weicht auf der Treppe aus

Verliebt euch! Liebt! Die Sintflut hebt erst an!
Der Liebende nur überdauert sie ..., —
vorausgesetzt, daß ihr das Hosentuch
noch spannen könnt, wie ein mastfliehend Segel!

Greis

Des Todes bist du!

Dietrich

übermütig mit Irene

Schaut die Zehchen an!
Der Schwerkraft spottend, kitzeln sie den Boden,
der sie zu fangen glaubt, während sie ihn necken!

Zu den Reichsherren

Was züngelt ihr nach unserm Leiberdunst?
Soll er euch eure trocknen Zungen feuchten?
Sie müssen feucht sein, sollen Wörter quellen —,
so feucht, daß sie in Lippen eingetaucht,
den Nerv des Lebens in Verzückung bringen
wie dies Gebilde!

Er küßt Irene wiederum

Greis

Macht mich toll! Zu Ende!

Dietrich

Wollt Ihr mich stellen? Bildet einen Kreis,
wie Klappen um ein Vogelpaar in Kirschen?

Greis

Herunter!

Dietrich

lacht

Greis

Bist verurteilt!

Dietrich

Herrn, weshalb!
Wen sucht ihr? Den ihr sucht, starb siebenmal!
Steckt Laternen an; sendet aus, daß man ihn fange.
Als die erwachten Lippen Brände warfen,
da waren sie von Nacht und Graun besessen. —

Greis

witternd

Was waren sie? Nochmals . . .

Reichsherren

Des Aufruhrs Kopf! Des Aufruhrs Kopf!

Dietrich

So ist sein Leib die Sonne!
Nehmt diese Wage, sendet sie den Brüdern
und sagt, es ging mir wohl. Mein Herz durchblutet
von ferner Kraft, rück in der Jungfrau Bild.
Und was die Wage mir vertraut, sei dies —,
daß zwischen Löw und Zwillingen: der Krebs!
Ich aber will Euch durch der Jungfrau Stern
den ganzen Tierkreis von der Seele reißen!
Doch davon später! Sagt, was ich geschworen,

das hieß Lebendiges auf Leichen werfen
und hoffen, daß ein Mensch daraus entsteht!
Lawinen sei'n geschmolzen, sagt es ihnen;
doch rollen sie von meinem Herzen, — sagt es!

Greis

Ich höre nur, er schwört den Aufruhr ab.

Dietrich

vorm Platzgott

Beugt ich mich einmal hin, vor diesem Götzen,
der schwarze Zauber löst sich auf in Luft,
so blase ich ihn durch die Finger: Staub!
Ruft nur die Brüder! Ruft! Sie sollen's sehen:

zur Stadt

der Zukunft Sichelwagen rollt ins Leere —,
wenn wir, auch wir darauf den Machtklotz stellen...

Er zerschlägt den Platzgott

In ihm wühlt Pest! Nur Leichenblähung, brrrr...!
Nun huscht es um die Beine!

Schleich sichtbar

Alle

Schleich!

Dietrich

übermütig

Prophet!
„Auftürmte Kot! Verskotzend Dichter mundtot!"
Jetzt werfen wir die Stunden durcheinander
wie goldne Bälle! Sprüh'nde Seifenblasen...!
Puh! Larven! Larven! Puh!

Irene

Dietrich!

Dietrich

Irene!

Er bleibt, wie von Schicksalsanruf geschlagen, starr
Beide sinken sich in die Augen

Reichsherren

um sie herum

Was ist's?

Greis

Erstarrung?

Reichsherr

Fall'n sich in die Augen?

Greis

leise

Bald werden sie schneckennaß zusammenkleben!

Reichsherr

Er schwört den Aufruhr ab!

Greis

Er schwor ihn ab?
Den roten Schrecken! Bengel! Bengel!

Reichsherr

Bengel!

Greis

unter dem Liebesbogen, der von Irenens zu Dietrichs Herzen glänzt, alle übrigen geduckt, leise

Auf! Auf! Auf! Doch leise! Lautlos!
Das ändert alles! Einen Sarg! Ein Sarg!
Hier wird er aufgebahrt, der tote Herr!
Den Purpurpomp aus unsern Sälen nieder!
Gesetzetisch, die ewigen Leuchter, eilet!
Er schwört den Aufruhr ab! Ein Dokument!
Denn taucht er aus den Äuglein wieder auf,

seh ihn die Wirklichkeit gewappnet an!
Und, was er lieberasend hingefaselt,
besiegle Namen, Stempel, werd' Gesetz!

Zu Schleich

Vollmacht ...

Schleich

Zu welchem Zweck?

Greis

zerreißt sie

Zu diesem!

Schleich

Kehlkrampf!

Greis

zu Reichsherrn

Daß keinem Zeit zum Denken übrig bleibe,
Soll alle Stadt jetzt trinken! Sei betrunken!
Erwacht er, wird Musik und Tanz, ja Tanz
in jeder kleinsten Wirtschaft Orgien feiern!
Schafft Feuerwerk! Die Jugend soll ergrausen
vor unserm Anblick, wie Getier in Indien,
wenn sich der Tiger in dem Bambus meldet —!
Bordelle auf, jagt ihnen Weiberherden
auf allen Straßen zu! Ihr Bengels, kommt nur!

Zur Stadt

Beim Balzen knall ich euch wie Auerhähne!

Schleich

tritt entgegen

Krieg wieder?

Greis

Krieg!

Schleich

Kein Krieg!

Greis

Nichts sonst . . .

Schleich

Kehlkrampf . . .

Greis

zu Dietrich

Bist du gebraucht! Verschwindest du!

Zu Reichsherren

Verstanden?

Doch daß ihn Pöbel nicht „Sankt Dietrich“ taufe —

bleibt stehen

Ha? Wollt nicht Gutundblut die Totenfahne?

Sieht die flammende Hyazinte

Du bring sie ihm! Es ist kein Mord! Nein, Pflicht!

Hyazinte

triumphierend

Irene! Ach . . . !

Ab

Greis

Historie! Der Aufruhr ohne Kopf!

Ab mit Reichsherren, Diener bereiten alles vor

Reichsherr

verhalten, aber angsterfüllt, irre

Ja, ohne Kopf! Nun! Beiße! Kopflos! Beiße!

Greis und Reichsherr huschen ab

Schleich

Aufklafft mir Blutwanst? Schleich, erledigt? Aus!
Allein? Punkt? Ausradiert? Schon ausradiert?

Zur Stadt

Hinglotz mir Aufruhr kopflos durch die Gitter?

32. SZENE.

Männer bringen einen Sarg

Schleich

Hier wird er aufgebahrt?

Männer ab

Dein Futter, Tierchen!
Suchst Kopf? Kopf auf den Wirbel? Komm doch!
Komm!
Aufspielt Musik? Wird Lüstchen dir gestattet?
Zum Chaos blasen? Litfaßsäulen locken?
Umblasen Gängelsäulen kleinen Mannes!
Fahlzerr bäumt Stadt, Schweißschaum lustahnend auf!
Hausschlote irr'n durchs Sterngeblinzel!
Nacktroter Nerv sucht Kopf? Blondliebling, schau,
Zwickt Weibfleisch! Tierchen! Wechsle Kopf! Er! Ich!
Wird man mir glauben? Gehrock? Bügelfalte?
Fort den Zylinder! Eine Dornenkrone,
der Bart soll wachsen und ein härnes Hemd!
Statt quelques fleurs kommt Asche auf den Scheitel!
In der Livree anschraub ich mich! Dir, Tierchen?
Bin ich allein? Die schwarzen Fenster da?
He Schleich? Bist du allein? Mit deinem Haß? Mit
deinem Haß allein? O, meine Brüder!

Stürzt in die Stadt

Greis

mit Reichsherren

Bereit? Auch unsern Globus!

Reichsherren

Auch den Globus!

Greis

Wir woll'n ihn langsam um die Achse dreh'n.
Eilt den Soldatenführern ihr entgegen!
Ihr zum Senat! Das Dokument herbei ...

Sieht Dietrich

Medusenköpfe haben wir wie Hühner
durch alle Zeit geköpft! Mich schreckt kein Blut.

Reichsherren kommen

Wir kauen unser Butterbrot dabei!
Ha? Schleichs Zylinder? Angstrohr? Chapeauclaque

Reichsherr

Herr, die Soldatenführer trafen beide
im Rathaus eben ein ...

Greis

So weck ich ihn!

Rüttelt Dietrich wach

Nun,
schwör bei Gott ...

Dietrich

Gott? Wer rief: Gott?

Lachend

Ihr seid's!
Habt ihr denn Wein genug, um mit dem Schöpfer
dankbar zu trinken? Ja? Dann ruft ihn nieder. —
Er bringe alle Erz- und Erzerzengel mit —
Vielleicht im Trunk verrat ich sein Geheimnis
wie er aus Dreck — sich Ebenbilder schuf ...

Greis

Beschwöre erst ...

Dietrich

springt auf

Den Narrenrock vom Leibe!

Sie folgen ihm. Irene löst sich tanzend aus der Erstarrung

Dir trink ich zu! Unendlich holde Mutter!
Dir irgendwo in mir und in den Sternen!
Wirf diesen Gruß den Brüdern in das Herz
und sag, daß ich nicht säume, sag es ihnen,
daß ich für sie die Schauer junger Liebe
von allen Lippen deiner Erde schlürfe!

Irene

Mein taumelnd Herz tanzt wie im Traum durchs All . . .!

Dietrich

In deinen Füßchen klopft Musik und Leben,
Geknebelt hattet ihr die Harmonie!
Ach, tanzen wir! Jetzt sollen Gläser klingen —,
solang die Rosen duften, sind sie unser
wie diese Stunde!

Er tanzt mit Irene ab. Alle folgen

Greis

Musik und Pauken!

Unselige Musik

Vorhang

II.

ERSTE SZENE

Taumelmusik. Vorhang unter der Galerie ist geschlossen

Der andere Soldatenführer

mit Wache über die Treppe zur Galerie

Trompeter!

Ein Signal

2. SZENE

Reichsherren

Ihr? Vom Rathaus? Unser Führer?

3. SZENE

Greis

Mein Sieger! Doch alleine?

Der andere Soldatenführer

Meldung hier?

Greis

Lest erst dies Dokument ...

Der andere Soldatenführer

Ich las es.

Dietrichs Stimme

Lallt?

Greis

Betrunkner Eros!

Der andere Soldatenführer

Blutlawinen! — Jetzt, als wär's
ein Murmelspiel um Höll und Himmel . . .?

Greis

So überzeugt Euch selber —, Kußduett!

Der andere Soldatenführer

Gesetzt, der Bube unterschriebe wirklich,
es wär nicht List, er unterschriebe, tät es —
so kehrt mein Kamerad, der Schwerverirrte
zu Platz, Gesetz und Euch zurück!

Greis

Wo weilt er?

Der andere Soldatenführer

Im Rathaus . . .

Greis

zu Reichsherren

Er sei da, wenn es geschieht.

Der andere Soldatenführer

Er schwor: die Sonne würde eher taumeln,
als daß der Sohn der Mutter Herz verriete!

Greis

Er tut's! Voraus in den Senat! Er tut's!
Ich bring ihn Euch! Reiß ihn der Braut vom Fleisch!

Reichsherren mit Soldatenführern; Wache ab

Raketen hoch! Trompeter einen Jauchzer!

Signal

Solang ihr Knall und Feuerwerk bejohlt,
wird Noahs Täubchen keinen Ölzweig finden.

Ab

4. SZENE

Feiger Sohn

läuft in den Palast

5. SZENE

Schleich

mit Freunden aus der Stadt

Hier ist der durch! Nachweht der Vorhang! Lauft!

Freunde ab

Geköpfter Aufruhr nachhetzt ihn dem Blondling?
Millionen mal Millionen fersenfolgend?
Kochheiß vor Rache, schielend schon zu mir?

6. SZENE

Schleich

Freunde zurück

Rückbläst euch was? Begriff! Versteckt! Zu mir!

7. SZENE

Dietrich

auf der Treppe, an ihm hängend der Feige Sohn

Die wilde Freiheit der erwachten Seele
will keine böhm'schen Wälder mehr! Sie wurzelt
wie jeder Grashalm im Gesetz der Sonne!
Ich fand mich selber! Steig auf keines Kanzel,
wo ich erhitzt von Beifall, mein Gefühl,
das Dauer sucht, mit rosa Wolken füttre!

Muß ich die Frucht der Stunde eilig schütteln,
um gleich dem Wind millionenfache Saat
wie ein geschäft'ger Diener hin und her zu streuen?
Verbürgt denn er der Zeiten Ernteglanz?
Ist's nicht der Überfülle treue Kraft,
die alles Leben zum Gesetz erhebt?
Laßt sie in mir erst reifen und sich runden!
Fort!

Er stößt den Feigen Sohn von sich, die Treppe hinunter

Lieber, als ein Feuer ausposaunen,
will selbst ich Feuer sein! Und unser Bild
erträumter Menschheit still in mir durchläutern,
bis es gegossen einst, unwandelbar
die Willkür überdauert und beherrscht!

Dietrich ab in den Palast, der Feige Sohn folgt

Schleich

Anhörten wir Bekenntnis! Edelkitsch!
Rückführt euch an Gesetze? Willkürbrecher?
Neuzwang? Rundreife? Faselschmatzer? Wittre ...
Halbverser, kindlich, sprachverhunzend träumt:
Volksheld! Erpreßt Ohnbeifall? Pressehündelnd!
Thron dir wird Galgen! Wir Kaffeehausgeigen:
Des Aufruhrs Kopf! Statt Rechnung Kellner —, Abrechnung.
Zersetzt, zerdruckt, zerdenkt Dummseele Volks!
Ausoperiert Gemüt, Erzfeind uns Neinern!

8. SZENE

Feiger Sohn irrt vorbei

Hinneigen! Ehrfurcht! Zukunftskünder! Schrei
leidreicher Armen! Bruder uns Gebrüdern!

Feiger Sohn ab

Hinschleift ihn ins Kaffee! Einölung dort!
Hoch Dostojewski! Tränenfratzen hoch!
Anlockt mir Dirnen, Giebelfrierer, Ratten —,
der Willkür Monde. Schleichs Gestirn.
Hinkniet! Kniet hin!

Sie knieen

Macht! Hauchbeenderin,
auftaut im Morgen Ethos —, welk es hin;
hinraff Apollon auch, den Goldgelockten!
Knieauf! Zur Tat! Fort! Schultert Nacht!

Er sieht Hyazinte, taumelt

Wär ich Eunuch! Dies Weibchen baut Barrieren!

Zu den Freunden

Neuteiler Welt! Nicht Wort mehr: Atem, Blitzlicht!
Treffpunkt: Kaffee Kothurn! Ich folge! Heil!

Freunde ab

9. SZENE

Hyazinte

Graf Gutundblut, Bianka

Die Rüstung an! Er lebt schon viel zu lange!

Schleich

Setzt sich aufs Hirn, wie aufs Bidet! Einprasselnd
gewalt'gen Vorsatz! Kopf wird leer! Blödsinnig!

Hyazinte

Ach, Mord sein! Dietrich! Deine Nemesis!

Zu Bianka

Der Greis erwartet uns! So eilt doch! Schleich?

Flieht, Schleich folgt

Graf Gutundblut

Eins steht ganz fest: Die Dame war nicht häßlich!

Erkennt Bianka

Ich hatt' ein seltsames Gesicht! O Bianka!

Bianka

Erkennst du mich? Flieht's Fieber von dem Blick?

Graf Gutundblut

umarmt Bianka

Fühlst du etwas?

Bianka

Als fiel ich auseinander!
Georg, o glaub mir, es ist Gottes Wille,
daß du Georg getauft, ich Bianka!

Graf Gutundblut

Weib!

Er rennt plötzlich ab. Bianka folgt mit Rüstung

Oberherr

reckt den Kopf aus dem Sarg

Legt euch wie ich ins Grab
Da flüstern euch die Sphären manches zu.

10. SZENE

Schleich

hinter Hyazinte

Dies Sprödetun ist kein Konfekt für mich!

Hyazinte

unfrei

Willst du die Welt ums Ideal betrügen!
Die Bühne großer Helden ganz zerschlagen,

vor der wir sonst in heißer Andacht saßen,
wenn sich der Vorhang hob und stolze Männer
beim Mondenglanz entflammte Rede sprachen?

Schleich

Küß nicht die Wörter einzeln in dem Mund,
der meiner Zunge süßer Lustraum ist!

Hyazinte

Ach, was uns aus den eignen Höllen hebt,
die weißen Flügel der Begeisterung ...

Schleich

entreißt ihr ein Strumpfband

In dieses Strumpfband stick's mit Monatsblut:
„Kein Wort von Helden mehr." Komm ich heut Nacht,
umbinde meiner Stirn dies Diadem!
So an die Wand der rosa Schlaftapete
ganz fabelhaft in meinen Frack gelehnt,
erwart ich Willkomm, wie ihn Karl der Große
am Stadttor trank, denn Schleich wuchs über Karl!
Dein Brüstchen bebt ja wie Gelee so lecker?
Vielleicht auch Milch? Was, Weibchen, knöpf dich auf;
ich komm gleich mit, Madonna, und helf quetschen!

Hyazinte

am Sarge

Fort, bei der Leiche meines Vaters, fort!

Schleich

Kind, heb dein Bein nicht so verführerisch!

Hyazinte

Ach, Schleich, erst jetzt seh ich Sie ganz! Erst jetzt!

Schleich

Und ich sah dich schon oft durchs Schlüsselloch
bei der Toilette kleinsten Heimlichkeiten,
mit der ein Weib sein Zimmer parfümiert!

Hyazinte

Du lügst!

Schleich

Ich sah dich nackt, mit off'nem Haar!

Hyazinte

Ein Knoten steht mir besser!

Schleich

Himmelsmaus!

Umarmt sie.

Oberherr bewegt sich im Sarg, Schleich schreckt zurück

Gibt es Gespenster? Schau die Kränze an?
Sie schwankten plötzlich wie ein Kahn am Ufer!

Hyazinte

Vor ihrer Flut von Frechheit bäumten sie.

Schleich

Du kommst heut Nacht zu mir ins Bett!

Hyazinte

Nie! Nie!

Schleich

weiß

So liebst du Dietrich?

Hyazinte

Nein!

Schleich

Ja!

Hyazinte

Hasse ihn!

Schleich

Du liebst ihn doch!

Hyazinte

Ich hasse! hasse! hasse!

Läuft fort

Schleich

Haß? Hyazintel, heißt das Hoffnung? Schleich,
Haßkehlkopf, glatt wie Glanzpapier, soll flöten!
Umbrandet Liebenden, mich Lustglück? Mich?
Gebar ich einer Träne Tropfen? Zintel!

Er leckt den Boden, stürzt hinterher

11. SZENE

Greis

mit Irene, Pagen, Frauen auf der Galerie

Sucht alle Winkel ab! Wie kam er frei?

Auf Irene zeigend

Seht, seine Fee ist blaß und voll Erwartung!
So nehmt sie, Kammerfrauen, was jetzt beginnt
ist eure Arbeit, kämmt sie für die Nacht!
Ich wünscht, ich könnte meine Hoden wechseln
und mit dir gehn. Sucht, Pagen, sucht den Schlingel!

Ab mit Reichsherrn und Pagen

Irene

winkt den Frauen zu gehen. Frauen ab

Warum sprang er aus meinem Arm entsetzt?
Von bleichen Lippen hört ich „Mutter“ flüstern?

Wer ist die Mutter, die mein Glück bestiehlt?
Er naht. Sein Schritt! Sein Atem! Seine Stimme!

Sie verbirgt sich auf der Treppe

12. SZENE

Dietrich

den Globus im Arm, Hyazinte vor Schleich schützend

Zu einer Frau gemein?

Schleich

Pardon ...

Hyazinte

von Schleich entfernt zu Dietrich

Dank! Danke!
Den Erdball in der Hand. Unsterblich Bild!
Ich selber putze mich zur großen Stunde,
wenn Sie der Zeit, wie Luther einst zu Worms —

plötzlich lockend

Ich wünscht, du sagst: „Gott helfe mir, ich kann!"

Auflachend ab

Schleich

zu Dietrich

Mein Engel! Engelein! Blond ...., antiblond!

Folgt Hyazinthe besessen

Dietrich

sieht Hyazinthe nach

Dem Sinnenspiel des Zufalls preisgegeben?
Ein Irrlicht lockt! Ist es ein Irrlicht! Ist's?
Und soll wie, ha, — wie Luther, was denn, was denn?
In mein Gefühl empor, daß ich nicht strauchle ...

Sieht die Aufbahrung

Was faul ist, fällt, wenn es zum Fallen reif,

und Totengräber oder Henker finden
kein Neuland? Den ich töten wollte, tot?
O erster Gruß! Ein Irrlicht war's! Ein Irrlicht!
Wer konnt die Bürde morscher Zellen tragen,
die seit Jahrtausenden in dir vereint
zuletzt noch eine Pyramide bauten
für eine Mumie, kein lebendig Herz.
Dafür hast du den Kopf recht stolz getragen,
bedenkt man, daß du Leiche seit Geburt!
Und doch, seit ich mich losgelöst von dir,
von dem Gesetz, was immer, seit ich's tat —,
gähnt überall der Willkür breiter Sumpf!
Hier hatt ich Boden! Unter deinem Joch
schlief ich, stand auf, gehorchte, schlief, stand auf
und alle Zweifel trug für mich dein Buckel!
Als ich im Stumpfsinn deinen Karren zog,
da war Gesetz das Ziel! Der Weg Erfüllung!
Jetzt ist der Weg betäubend, ist das Ziel
umnebelt von mir selber; tappe ich
auf schmalem Steg? Irrlichter tanzen, locken
und des Erschauerns kalte Einsamkeit
stürzt auf den Busen? Laufe, laufe schneller,
doch die Gespenster laufen mit! Und Wille,
geboren kaum, sucht flackernd seine Sphäre?
Könnt ich in mir, wie du, geliebte Kugel,
Gesetz des Tanzens ohne Grübeln tragen.
Vom Mittelpunkt nach allen Seiten wachsend,
bis sich die Wölbung baut und jeder Atem
den Geist berührt, in dessen Hauch wir fliegen!
Du tanz'st geführt von innerem Halt den Reigen,
der andrer Sonnen Kreise nicht zerbricht.
Wo ruht in mir der Pol? Heißt er Irene?
Trüg auch Irenens Liebe Zufallsflügel?

O, rolle, fliege, tanze zu ihr hin
und frag sie selbst. . . .

Er rollt den Globus fort, bemerkt Irene

Irene

fängt den Globus auf

Mit beiden Armen drück ich,
was nun an Zweifeln in dir lebt, so tot!
War unsre Liebe Zufall? So ist alles,
was Ehrfurcht preist, nicht wert, daß wir uns beugen.
Das sage ihm und roll zu ihm zurück.

Dietrich

fängt den Globus auf

Verführerin?

Irene

Zu allerfreistem Glück!
Laß uns wie Blumen, Sterne, Mücken, Wolken
im Schöpfer sein! Nicht zweifelnd, herzgeschieden!
Sind wir im Schöpfer, sind wir in der Liebe!
Sind eins! Sind Mensch, sind Gott und Welt, sind
Freude

Dietrich

Von Druck zu Druck so sinnbeseelter Finger,
verwandle dich im Zaubersturm der Liebe!
Statt Elefantenhaut erstarrter Berge —

Er rollt die Kugel zu Irene

Irene

fängt sie auf

Des Frohsinns leichtste Flügel! Fliege!

Sie rollt die Kugel zurück

Dietrich

Fliege!

Irene

Hell spielend hin und her im Schicksalsodem
entzückend wie im Sommerwind die Schwalbe . . .!

Dietrich

fängt die Kugel auf, rollt sie zurück

Irene

fängt die Kugel auf

Den Erdball oder mich?

Dietrich

Dich!

13. SZENE

Greis fängt den Globus auf, Soldatenführer, Reichsherren — hinter Dietrich und Irene

Dietrich

sieht auf. Irene verbirgt sich

In Ihren Kammern und Archiven, Fürst,
entdeckte ich ein Wunder nach dem andern —,
wie in der Rumpelkammer unterm Dach,
wo unsrer Kindheit liebe Narrensachen
verschimmelt enden.

Greis

Nur der Erdball scheint
von Kind zu Kindern, wie ein Ball zu fliegen
und jeder sucht ein neues Spiel mit ihm.

Dietrich

Stießt Ihr ihn nicht wie eine Billardkugel
von einem Höllentraum zum andern?
Als ich zum erstenmal den Globus hielt —,
flog mein Gefühl aus diesen Farbenklecksen,
in die Ihr Länder, Völker, Meere preßt —
wie aus Gefängniszellen auf —

Soldatenführer

Phantast!

Dietrich

Phantastisch ist's, daß all die Kontinente
ein dickes Buch bewußter Fälschung füllen
mit ew'ger Heldentat und, daß der Streit
der Farben gegeneinander: Geschichte hieß!
Warum sprach niemand von Euch siebenmal Weisen
je von dem Rund, das meine Hand berauscht,
wenn sie die blaue Wölbung tastend dreht?
Warum von Gegenwind, Chinesischen Mauern?
Ägyptens Dreieck? Indiens Nagelbrettern?
Den myst'schen Domen, spitzen Minaretts?
Warum, warum? Das alles sticht wie Nadeln
in meine Hand, durchdenk ich's ganz und gar.
Was rundete die Kugel? War's nicht Lust
im Weltenjubel lachend mitzufliegen!
Schlug das nicht Ecken, glättete, polierte
wie Wellenrausch den kantigen Granit?
Ihr ward das Prisma, das die Liebesglut
in schwarz, in rot und grün und blau zerlegte —
und Mißtraun grenzenlos! Seht her, ich gieß
den Feuerwein, der uns so fröhlich machte,
ganz drüber aus! Umschleck, umleck die Erde!

Da habt Ihr sie, wie eine Jungfrau hell,
die Liebeskraft auf ihrem Leibe fühlt.

Irene

Dietrich!

Dietrich

Irene!

Er läuft zu ihr

Der andere Soldatenführer

folgt und packt ihn

Schurke! Erst zu uns!

Greis

neues witternd

Das andre ist Dessert für brave Kinder!

Er wirft Blumen nach

Denn Eros' Fackel, schon im Blute flackernd,
muß erst gemeinen Nützlichkeiten dienen!

Irene wird fortgeführt

Der andere Soldatenführer

höhnend zu Dietrich

Die Liebe sitzt dir im Gedärm! Hinauf!

Dietrich

Ich werde alle eure Götzen, alle,
durch die ihr Tod verherrlicht, niederreißen —
und dem Lebend'gen einen Tempel baun,
auf dessen Altar die entweihte Zeugung,
aus ekler Betten Finsternis gezerrt,
endlich der Schöpfung Götterhymnus werde!

Der andere Soldatenführer

Fort zum Senat!

Soldatenführer, Reichsherren, Dietrich, Irene, Kammerfrauen
in verschiedener Richtung ab

Greis

Den Globus auf!
Schweig — Lärm!

Musik hört auf

Ja, überschüttet seist du bald mit Blut,
daß deiner Tollheit keine Insel bleibt!
Der Bengel hat mich ganz verrückt gemacht!
Verwascht ihr unsrer Herrschaft Himmel —, Jungens!
Ich mal sie wieder frühlingsblau! Ein Kreuz!

Diener laufen

Den Pavian aus den Rippen lassen? Bube!
Er bleib im Lakenschweiß der Nacht versteckt!
Tod, Tod sei ewig seiner Hitzen Schreck!

Folgt, sieht die Aufbahrung

Ein größres Kruzifix! Ich will den Leib,
den jungen Leib gigantisch bluten sehen!
Vergolde Heil'ge neu, und ew'ge Lampen
häng ich so hoch, daß sie kein Lausbub mehr
im Zehenstand wie früher löschen kann.
Wechselgesang von des Jahrtausends Chören
singt, rühr ich meine Knochen, Amen! Amen!

Ein Kreuz wird gebracht

So lang ich atme, halten diese Nägel! —

Diener fort

Graf Gutundblut

in Rüstung, mit Hyazinte, sich gegen Schleich und Bianka verteidigend

Wär'n meine Arme Schilde!

Bianka

Bübchen!

14. SZENE

Graf Gutundblut

Hexe!

Bianka

Und war'n doch schon wie Frau und Mann!

Bricht hin

Schleich

packt Hyazinte

Aufblüht mir nie der Liebe Schleimgewächs?

Greis

tritt vor

Schleich! Schleich!

Schleich

weicht verwirrt aus

Monsieur?

Greis

zu Graf Gutundblut und Hyazinte

In die Kapelle! Geht!
Absolution für Mord, der gottnotwendig.

Beide ab

Schleich stürzt Hyazinte nach, Greis hält ihn auf

Ein Weib auch dir im Kopf?

Lacht

Brutus, auch dir!

Ab in die Kapelle

Schleich

Ein Weib? Ein Weib? Das Weib!

Bianka

richtet sich auf

Ich kann nicht ewig alte Jungfer bleiben,
und Jahr für Jahr in gelbe Blätter weinen,

wenn ich den Rausch der Frucht im Apfel fühle.
Eh mich beim Flug der grauen Fledermaus
die Dämmrung, ach, die böse Dämmrung schlingt,
will ich Gespött und alle Lasten tragen.

Stürzt hinter Gutundblut ab

Schleich

allein

Und wär's ein Maulwurfsloch! Breitbeinig Fleisch,
komm ich aus diesem Winkel nicht heraus?
Doch muß es Hyazinte sein, wieso?
Bedarf zu decken, trippeln tausend Füßchen.
Ein Handtuch drüber, wenn's Gesicht zu krötig.
Nur diesen Ballast fort, daß der Ballon
endlich zu Macht, zu sich aufsteigen kann!

Bianka

aufgelöst zurück

Als Backfisch nicht die Beine kreuzen dürfen
und schamhaft in den Schoß sehn, der sich sehnt?
Das haben Wüteriche ausgedacht!
Lüstlinge, die an unsrer Qual sich weiden,
wenn wir vergehn bei unsrer Keuschheit Mond!
Bin zu verhutzelt, nicht so glatt wie sie?
Ich stech ihn mit der Nase, wenn ich küsse?
Mein Speichel dir zu kalt, Georg, mein Speichel!

Sie sieht den Oberherrn im Sarge, springt auf ihn zu

Das hat der Mann aus meinem Fleisch gemacht!
Zur Dienerin verdorrt, verurteilt, he?
Zu Neujahr und Sylvester seidne Kleider,
das stopf kein Blut? Ich ziep dich an den Haaren!
Die Nase, bäh, wie eine Sternenkarte!
Mitesser, Flecken, überall, Helf Gott!

Indessen ich Gebete lallen mußte —
rollt selbst durch deine Leiche noch Burgunder,
wie's rote Meer im Sturm von Afrika!
Wie? Kranke pflegen? Helfen? Dienen? Helfen!
Erlöst es mich? Betrogen um mich selber!
Ha, zwacken, zwicken! Jedes Härchen brennen!

Mit einer Kerze

Sah's nur beim Kater, Köter, Gänserich!

Sie hebt wild die Decke

Sei's bei der Leiche! Sei's! Ich will dich fühlen!

Entsetzt

Dein Fleisch blieb warm, wie in der Thermosflasche?

Sie sieht Schleich, wendet sich rasch, löscht die Kerze

Mein bester Schleich, die Welt ist ja so böse.

Schleich

zögernd

Gut Nacht, mein Fräulein!

Bianka

Wieder denn allein!
Wie kracht das Bett, wenn Männerlast drin liegt!
Uns trägt es leicht und still, wie einen Sarg.
Wie mich sein Hosenträger überm Stuhl
noch ganz berauscht! Dies Spreizen und sich Winden,
ach, jede Öse schreit nach einem Knopf!

Schleich

hinter Bianka

Ich bin kein Josef, Exzellenz! Hopp, hopp!

Er stößt sie die Treppe hinauf

Die Hemisphären knochig, doch was tut's!

Bianka

Sie denken doch nicht schlecht von mir, wie, Schleich!
Nicht, diese Nacht, der Mondschein nicht, o Schleich?
Nur einmal Liebe fühlen! Gott, helf Gott!
Einmal ins Innere!

Schleich

Soll geschehen. Komm.

Bianka

Ach, kennten Sie mein Herz, es ist so keusch,
so silberhell, so klar, so rein!

Schleich

Komm 'rauf!

Bianka

Ich will dir alles sagen, wie ein Band
voll von Tragödien ist mein kaltes Leben!
Sie sind der erste Mensch, der erste Mann,
der mich getätschelt hat, der mich als Frau,
ich sag es voller Scham, dreist angesehen!
Du liebst mich, Christlieb, glaubst an meine Ehre?
An meine Einfalt, Gläubigkeit und Treue?
Ach, treu will ich dir sein, wie'n echter Hund!
Sag Liebster, sag ...

Schleich

Marsch, leg dich schon ins Bett!
Mach dunkel dann! Ich zieh den Schlafrock an;
doch mucks dich nicht!

Bianka

Du glaubst an meine Ehre?

Schleich

Kein überflüssiges Wort. Marsch, zieh dich aus!

Er stößt Bianka in den Palast. Beide ab

15. SZENE

Greis

mit Gutundblut und Hyazinte aus der Kapelle, Diener richten den Gesetzestisch

Du schworst den Eid der Gutundbluts!

Graf Gutundblut

Ich schwor!

Greis

Hier unterzeichnet er! Dann räum ihn fort!
Stahl dir Irene! Gut, kein Wort davon!
Der Pöbel würde ihn Sankt Dietrich taufen,
wenn Macht ihn allzu laut vom Sockel knallte!
Die Wachen sind verständigt, Mitternacht
wird dieser Platz geleert zum Schein —, zum Schein!
Die Jugend lockt sein Tod in ihre Falle;
Hei! rings im Kreis duckt uns ergebne Mannschaft.
Ist diese Mücke aus dem Aug gewischt, würg ich euch
Bengels! Einen nach dem andern!

Er horcht hinauf

Sträubt sich der Bursche? Nehmt die Fahne! Wartet!

Eilt in den Senat

Hyazinte

zu einer schwarzen Fahne

O, heil'ges Tuch!

Graf Gutundblut

O, Tuch!

Hyazinte

Entfalte es!

Graf Gutundblut

tut es

Im Kreuzzug trug dich Gutundblut der Fromme!
Ein Talismann vom Himmel eingesegnet!

Hyazinte

O Schauder der Vergangenheit!

Graf Gutundblut

O Schauder!

Hyazinte

Ich küsse beide Wappen!

Graf Gutundblut

Platz und Schwert!

Küßt sie. — Mit der Fahne

Hätt ich dich immer nur wie heut getragen,
uns folgten statt des Pöbels — Lämmerherden!
Statt Schweißgeruch aus Armeleutestuben
und Hurenlachen um Idiotenschreck —
wie früher treue Knechte,

zur Stadt

Mietskasernen!
Da fletscht der Auswurf, den wir groß geduldet,
zum Drachen angeschwollen seine Zähne!

Hyazinte

Doch Siegfried schlug den Lindwurm!

Graf Gutundblut

Zieh mein Schwert!

Hyazinte tut es

Als meine Ahnen auf Turniere ritten,
Da hüpften Eure noch von Baum zu Baum!
Des Namens Dauer wie den Stahl zerbrechen?
Jahrhunderte wie einen Brief verbrennen? —
Gibt es nicht Adler, lehnt der Spatz sich auf?
Wir sind geborn im Horst! Die da im Staub!
Was murren sie?

Lärm im Sitzungssaal

Bei meinem Eid!

Dietrich steigt aus dem Senat. Hält hinter sich den Vorhang zu. Tiefbewegt auf der Treppe

Hyazinte

packt sein Schwert

Du Tor!

16. SZENE

Dietrich

Wer Mensch sein will, trägt aller Tiere Fluch!
Doch wehe, wem ein Gott im Blut erwachte!
Dort draußen, wo ein Glutstreif Erd und Himmel
geheimnisvoll weit voneinander zwingt, —
da warten meine Brüder! Hoch im Saale
Vergangenheit mit ihren Paladinen;
gespornt, gebügelt, Perlen, glatzenglatt —
wie Totenköpfe einer Schädelkammer!
Dazwischen ich! Kann ich den Blutriß tilgen —
und Erde endlich mit dem Himmel einen?
Ist's nicht Vermessenheit? Ist's wirklich Sendung,
wenn ich im weiten Runde der Natur
begnadet hoffe, dieses Werk zu bilden?
Hat das verständige Tier sich Mensch genannt,
Dir deinen Busen pantherwild zerfleischt,
bis kostbar Blut aus wehen Wunden dampfend,

Urstoff und Geist nur immer jäher trennte —,
bin ich's, der dieses Busens Zwiespalt wieder
im Herz erlöst? Was Heil'ge nicht vermochten,
ich wag es, ich? Ich! Dietrich! Wo die Luft
um Kreuze schreit, und der Vereinigung Feuer
in des Nirvana Tempeln ausgelöscht? —
Wo sich Gebirge von Unmöglichkeiten,
kraftdrohende Gräber der Jahrtausende
hoch zwischen Pulsschlag und Visionen drängen? —
Wo in den Eigenzellen jeder Reiz
mich hierhin —, dorthin schüttelt! Fiebernd Blut!
Gewißheit nur, einmal gefühlt zu haben,
daß alle Herzen in ein einiges drängen —,
nur dies Gefühl wehrt jeden Zweifel ab.
Nur diese Kraft, daß Millionen Kräfte
aus gleicher schollenblut'ger Qual, wie ich
durch der Verwandlung toterlebter Flamme
sich schöpferisch in einem Leibe sahn!
Dies Herz der Einheit aus der Nacht zu retten,
in aller Freude dauerndes Gefild ...

17. SZENE

Ein Soldatenführer

aus der Stadt, atemlos über den Platz zur Treppe; vor Dietrich

Ist's wahr?

Dietrich

Sollst du mich holen?

Ein Soldatenführer

Ist es Wahrheit?
Willst deine Mutter, willst das Recht verraten?

Dietrich

Was ich dem Rat versprach, riecht nach Verrat!
Doch ist's Verrat? Ist's denn Verrat? O Mann,
vom Geist verflucht ist dieser Platz der Macht!
Wer hierauf weiterbaut, verfällt dem Fluch
und führt die Menschheit keinen Schritt hinauf...

Ein Soldatenführer

So ist es wahr?

Dietrich

Darf ich der Mutter Wort
verschleudern an das Gestern? Wiederum?
Und glauben, daß dies Gestern, weil es heute,
erst heut bei mir, auch heute sei? Propheten!
Allewig nur Propheten! Nie die Tat?
Wenn ich des Aufruhrs herrlich wilde Flut
mit meiner Unterschrift vom Platze lenke,
geschieht's, daß sie nicht wieder ebbe, hier
zur Leiche werde, wie die Leichen oben!
Daß Ihr erwacht, wie ich den Horizont
durchbrächet endlich, und das Mutterland,
da Freude lebt, mit Eurem Herz besiedelt!

Ein Soldatenführer

tonlos

Verraten um ein Mädchen! Es ist wahr!
Der Mutter Blut rasch in den Tag zu retten,
schwertsicher, mächtig ihren Thron zu bauen,
warf ich den Purpur des Gesetzes ab —,
stand glühend nah schon an der Schöpfung Herz!
Ein heißer Traum entschwindet, und Gesetz
vergebe, daß ich Tor daran geglaubt!

Er wankt in den Senat hinauf

Dietrich

stürzt ihm nach

Für Euch nur unterschreibe ich!

oben

Für Euch!
Mir ist, als säh ich um Äonen später
in diesen Platz! Seh mich wie Euch verkalkt,
aus Ohnmacht wieder ans Gesetz gelehnt!
Wer bürgt mir, daß nicht ich, wie jener Krieger
vom Magierblick des Gestern hingezwungen —,
den Funken der Vernunft vom Herzen blase
wie Feuer von dem Rock! Wer, wer Ihr Himmel?
Nicht Einwand duldend, nein ihn fliehend, stürzt er
aus des Erwachens Schaudern jäh zurück
in Schlaf und Nacht und Purpurbetten kriechend!
Doch an dem Zucken seiner Seele fühlt ich,
was dir die breite Brust so wogend krümmte,
war tiefrer Einsicht Scham! Verriet ich Euch?
Ist's Wahnsinn? Ist es Liebe? Fiel ein Zeichen!
Ich rede, rede! Hätt ich eine Sprache
geläutert schon in dir: Gefühl! Verrat?
Wär dies Gefühl, dies heilige, Verrat,
das meines Bluts Verfassung so erregt,
als nahte Offenbartes, nie Geschautes
der armen Brust? Ich halt sie dir entgegen —
Schrieen alle Brüder auch: Verrat, Verrat —,
Ich bin bereit — Unnennbares, o komm ...

Hyazinte

stößt Gutundblut fort, er fällt zwischen beide

Ich bin's! Irenens Schwester! Zitterst du?
Des Zufalls Tochter! Hyazinte! Ich!
Ach, das Gefühl, das flammenkurze, ach,

das dich umarmt, im ersten Anschaun, dich —
nur dies ist unser! Wollen wie Meteore,
Planeten blendend, uns im Tod erfüllen,
bis wir, wir beide, in sein Wolkenbett,
die samtne Wiege, so umschlungen fallen . . . !

Sie umfaßt seine Knie

Dietrich

stößt Hyazinte von sich

Der Meteor wird kalter Eisenstein,
doch meine Liebe weiß nichts von dem Tode.

18. SZENE

Schleich

im Nachtrock auf der Galerie

O Mond! O Sirupslampe! Sternenkitsch!
Die Jungfernlust war kratzig! Träumte heiß:
Bianka, der Hexe fiel ein Herz vom Himmel.
Sie trank es gierig, wie ein Ei hinunter!
Das Hemd auf ihre nackten Brüste deckend,
die wie ein Nest zwei junger Mäuse zuckend
sich vor dem Kerzenlicht ins Finstre wühlten, —
anstiert sie mich? Hinfingernd auf den Platz . . . ?

19. SZENE

Greis

bekleidet Einen Soldatenführer wieder mit Helm und Purpur, Soldatenführer, Reichsherren, Diener

Herunter alle! Um den Tisch als Zeugen!

Zu Dietrich

Der Führer meldete, du seist bereit?

Dietrich

Ich bin's!

Greis

Doch lies das Dokument erst, lies! . . .

Dietrich

Wäre meine Sprache Eure!

Greis

Also schreibe!

Dietrich

unterschreibt

Könnt die Erklärung auf dem Erdenrunde
zehn Herzen, zwei, nur eines tief erlösen . . .

Greis

Von Machtgier?

Dietrich

Ja!

Greis

höhnend

Erwirk es dies Papier!
Mein freier Freund, nun zu der Liebe „Macht“ —

Dietrich

Gemeinhin nennt ihr Liebe: „Macht“, doch stammt
von machen — Macht, die Liebe — ist . . .

Reichsherrn

Er leuchtet?

Greis

Die Liebe ist?

Dietrich

vor dem Globus

Greis

Schon wieder Kugelspiele?

Dietrich

Als sich der Erde Achse einst verschob,
in ihres Wesens Kraft die Sonne zwang, —
brach aus den Tiefen ein Vernichtungswasser,
hinwegzuschwemmen, was von Gestern war —

Greis

Biblisch gesprochen: Arche Noah, Sintflut . . .

Dietrich

zukunftsentrückt

Von Kinderwippen klettern Affen nieder?
Ich rieche plötzlich Tiere, nichts als Tiere —
und fühle Wehen aus des Urwalds Därmen?
Hell vor mir aber, zart, Ihr seht es nicht,
mein Feuerkreis? Geschlechter, ungeborne,
durchflammen ihn! O rätselsüße Freude!
Die Luft fehlt bald den Kerzen, schaut, zum Brennen,
in seinem Strahl zerfließt ein bleiches Haupt —
und Dornen blühen, wo sie ihn berühren!
Zur Feuerlilie wandelt er das Kreuz —,
schmerzstarre Arme heben sich zum Tanz!
Verbrennt die Bücher, Leidensdokumente
entrückter Geister, A und O bis heute!
Herzrinde alles! Jetzt, o Tempelhelle!
Ein Freudenorgelsang! In heil'gen Zügen
naht sich der Liebe Opferschar, erwacht
falln letzte Krusten von der Erde? Feuer
zeigt mir die Stunde an, die ferne, ferne,
da es erfüllt sein wird? Ein Buch,
ein herzerleuchtet Alphabet, ein Buch,
das alle Wörter schlingt. Ja, Liebe ist —
und Geist fand seiner Achse Pol in ihr!

Oberherr
im Sarge

H! H!

Dietrich
ergriffen

Wer diesen Hauch nicht hört ...

Alle

Narr! Narr!

Dietrich

Des Geistes Achse, merkt, rückt weiter, rückt ...
er wird ohnmächtig. Allgemeines Hohngekicher. Dreisteres Auftreten

Graf Gutundblut
richtet sich auf

O Platz! O Sausen! Brausen summt im Ohr!

Der andere Soldatenführer

Wer sah den Mond je von der andern Seite!
Versuche es doch Neugier, ihn zu wenden!
Er glänzt wie Macht aus beiden Backen heiter,
bald zu, bald ab, doch immer wieder voll —
und ob die Zeiten noch so wetterwendisch,
er zwingt sie doch in ew'ge Flut und Ebbe ...

Reichsherrn
am Tisch übermütig

Die Liebe ist? Des Geistes Achse! Liebe!
Anthropomorpher Größenwahn!

Der andere Soldatenführer
vor Dietrich

Ameise!

Ein Soldatenführer

Des Geistes Achse sagt er?

Reichsherrn

Rückt! Verrückt!

Greis

Es unterschrieben alle? Nehmt das Blatt.
Als Gott das Chaos schied in Nacht und Licht
war der Erregung Element, verglichen
mit dem Papier, dem Aufruhr hingehalten,
ein heitres Spiel! Der Kopf ist ab!

Reichsherr

Ist ab!

Greis

Stutzt nun der Aufruhr nur zum „Wehe“ rufen,
zu Soldatenführern
stopft ihm den Schlund, Soldaten! — Gutundblut!
Er kommt
Halt! Er bleibt leben! Sterben ist nicht viel,
die Rache fordert mehr, als einen Seufzer!
Er soll das Blutbad seiner Brüder sehen!

Der andere Soldatenführer

Die Leute treiben es wie Dilettanten
auf einer Sternwarte bei Nacht! Sie fordern
in einer Stunde die Millionen Träume
und schaudern vor dem Okular zusammen,
wenn solche Welt dann plötzlich groß und einsam
in schwarzen Räumen hängt. —
Empörungstrunken klettern sie zurück
und lästern, wo die Astronomen schweigen
den hehren Zwang, durch den das Weltall lebt!
Wir haben Nacht für Nacht den strengen Gang
geheimnisvoller Linien abgelauscht
und unserm Handeln vorgesetzt. Drum, Narr,
eh nicht vom Himmel die geführten Sterne

wie Märzenhagel auf uns niederschlagen,
verdichtet deine Tollheit nur die Einsicht,
daß wir Gesetz und Weg der Menschheit sind.
Gesetz, vom Traum umwölkt, brech strahlend vor —
wie Firneis glänz es wieder sterngebadet,
Ehrfurcht erzwingend über Menschen hin.

Soldatenführer, Reichsherrn ab

Greis

zu Gutundblut

Sie sind beurlaubt, Graf. Das Kerlchen lebe!

über Dietrich

Vernunft, wohl bei verschlossner Tür, dem Weisen
der zarte Äther nach des Alltags Schweiß —,
der milde Trost, wenn Massentierheit schnarcht,
Du willst sie von Urania niederzwingen
in unser Szepter? Statt der strengen Hand
soll'n rote Liebesfaseleien herrschen
in Wirklichkeiten? (zu Dienern) Meine Sänfte! Bengel,
ein Mittel gäb's. Schön bist du Liebling, komm ...
Mein Diener läßt die Türen offen, komm ...

ab in den Palast

Graf Gutundblut

O Sausen! Brausen! Sausen!

Er döst auf der Treppe ein

Hyazinte

Der Meteor wird kalter Eisenstein?

Schleich

stürzt in Sprüngen über die Treppe zu Dietrich

Stopp, Schleich. Gedanken! Takt! Kreis? Einheit?
Liebe?
Herz fiel vom Himmel! Bianka! Hexe! Herz!

Rotglänzend über ihm? Ausschlürfen, ja —,
eh Weise aus dem Morgenlande nahen . . .
Maßstab in dir? Entlarvt? Und Weib vollbracht's!
Syphilis erst, jetzt Einheitsfleisch? Verzichte!
Blödsinnig! Bu! Der Mensch wird gut? Die Menschen?
Hinschwirrten meine Pfeile dann ins Leere?
Kreuz aufgelöst? Krafteinheit? Aus dann, Schleich.

Dietrich
gläsernen Blickes

Wer bist du?

Schleich

Ich! Dein innerstes Gesicht!
Kennst mich?

Dietrich

Nein.

Schleich

Auge!

Blicknah

Dietrich

Spiegle mich?

Schleich

Ich!

Dietrich

Ich?

Schleich

Erraten?

Dietrich

Ich?

Schleich

Du?

Dietrich

Ich?

Schleich

Du! Du! — Gespräch unendlich!

Dietrich

Wirklichkeit?

Schleich

Wahrheit!
Ward Kraft dir umzubilden: Ich in du?
Dann: Dämme! Jeden Schritt belasten dir!
Sollst aller Menschheit Pein, Tagelend tragen,
bis knieknickst du! Todwinselnd.

Dietrich

O . . .

Schleich

Ja! O . . .
Kreis, Einheit? Tau von: Ich zu du? Ha, ha
Seiltänzer, schwindelfrei? Neuzwang? Neuzwang?
Volk unten gafft mit, ach und o . . .? Irrsinn!
Ein Gott in Wolken? Überhöht den Märkten?
Ameisgewimmel unten? Oben, du?
Al ha Yat: Sonne? Ankerb dir dies Tau.
Hindonn're pflasterspritzend! Ohnmacht! Ohn—
Macht!
Herz raus. Kopf ab. Ethischer Dunst vom Giebel . . .

Hyazinte

tritt vor

Schleich

Wir treffen uns allein zur Nacht?

Stößt sie zu Dietrich

Da —

Hyazinte
lächelnd

Nein . . .

Schleich

Nein? Ich könnt dich besitzen? Ich? Ich fühl's.
Du würdest dich nicht rühren, wenn ich dir
das Röckchen höbe . . .? Ja, die Achse rückte . . .

Hyazinte

Vom Mann . . .

Schleich

Vom Mann?

Hyazinte

Die Hose fort! Wirft sie weg Mannszwang!
Ich: Einheit.

Schleich

Einheit: Ich! Weib aus dem Kreise!

Hyazinte

Lust ist kein Drachen . . .

Schleich
höhnend

Blick ins All?

Hyazinte

Schleich, taumelnd!
Den Leib so breiten, bis mich Lust, ach, Lust —
wo ich im seidensten, zum Rasen bringt . . .

Schleich

Schleich: Weib?

Hyazinte

Weib: Schleich! Uralter Vampyr: Mann!

Schleich

zu Dietrich

Die Liebe ist; Weibwecker, hörst du's, Vampyr!...

Graf Gutundblut

erwacht

Macht uns ein Fieber so zum Narren? Irene!
Vergöttert hat ich sie ...

Schleich

Idol!

Graf Gutundblut

Idol...

träumerisch

Sie sollt mir Mütterchen und Freundin sein!
Nach hartem Dienst auf weichen Knieen schaukeln!
Den Hausrock geben, singen, spielen, tanzen,
während ich die Schöpfe kleiner Gutundbluts
wie Orgelpfeifen auf und nieder streichle

sieht Dietrich

Die „Liebe ist"? O Hund, o Hund, o Hund!

Er stürzt auf Dietrich

Schleich

packt Gutundblut

Tragödie? Grüngeäugt? Othello? Kino!
Aussprich es nochmals: Liebe ist! So sprich's.
Sag, spürst du nicht unmerklich, leises Lächeln —
organisch fast erregtes Muskelzucken?

Graf Gutundblut

Die Liebe ist...

Schleich

umarmt ihn

Verwandte! Vampyr! (stößt ihn zu Hyazinte) Ha!
Schmeckt Weibfleisch dir, so schleck es, statt Irene.

Graf Gutundblut

O Scherz . . .

Schleich

mit der Hose

Einfüll dir Weibfleisch! Schmeckt's dir! Wohl bekomm's.
Füll ein! Irene, Hyazinte, Bianka!
Eins ist's! Kopf ab! Herz wo? (durch die Hose sehend)
Da —, durchgefallen.

Graf Gutundblut

Ein Weib zu brauchen, billigen heil'ge Bücher . . .

Schleich

Ethische Töpfe über den Kamin?

Dietrich kopierend

„Ihr seht es nicht, ein Ring, ein Reif", ein Loch!
Des Geistes Arsch rückt weiter —, bleibt, he, bleibt?

Graf Gutundblut

lachend

Ein Loch . . .

Schleich

Othello? Dummkopf . . .

Graf Gutundblut

Doch Irene . . .

Schleich

Ethischer Aureole bleibe fern!
In einer tot! In allen: Mann! Erst: Mann!
Weibfleisch sei Sieb! Ins Tabarin! Voraus!
Bring, was du brauchst. Ankurbel Grammophon . . .
Zylinder! Gala!

Graf Gutundblut

Hyazinte?

Schleich

Kommt schon . . .

Graf Gutundblut

Hie: Lust! Gesetze hie! Nichts sonst . . .

Ab in den Palast

Schleich

Idiot!

Bei Dietrich

Denn leben mußt du, wenn ich leben soll!
Ischariot starb, weil er sich selbst verriet!
„Ach" — flämmchen wieder für zweitausend Jahre
mit Heil'genschein? Gütig, naives Auge
neunzig Prozent des Offenbarten, he,
verbrecherisch? Ranzige Ladenhüter
in meiner Willkür schimmernden Palast?

Hyazinte

bei Schleich

Du brauchst mich, Schleich . . .

Schleich

Nein, ganz und gar nicht, Fräulein . . .
Einst Hosenschnüffler! Sechs pro Tag, vorbei.
Entschuhter Zehe Fischer unter Röcken?
Mir nicht mehr Sensation! Vorbei! Neukitzel!
Volksführer! Massenbrausen! Schaukelt mich.
Kein Jota weniger, mich!

Hyazinte

Du brauchst mich, Schleich . . .

Schleich

Soll ich dir nun am Kleidchen nesteln, so?
An deinen Stiefelchen bis hoch zur Wade?
Ein Kitzel! Ja! Auch Dietrich würgen „könnt ich!"
Ist dies „Ich könnte" erst Ichseligkeit?
Was wäre „Ich", ohn' dies „ich könnte!"

Hyazinte

Tu's!

Schleich

Wie niedlich: tu's. Ich will den Erdball drehen!
Schleichtelegramme senden! Anerkennung
von Staat zu Staat, glorreiche Heere grüßen!

Hyazinte

Wir sollten jetzt im Hochzeitsbettchen liegen ...

Schleich

Mann, Frau!

Hyazinte

Eins!

Schleich

Weiße Binde ab ...

Hyazinte

Kreis ... Löst ihr Haar

Schleich

Loch! Behaarter Pavian fletscht dich an!

Hyazinte

Sein Weibchen krault dich so am Bart ...

Schleich

Was willst du ...

Hyazinte
giering

Dich!

Schleich

Mich? Dich! Bei diesem Ausruf stöhnt
der Blondling? Achse! Pol! Hei! Liebe ist!
Was willst du? Dich! Wen willst du, Schicksal? Dich!
Anknistert Brüstlein Seide?

20. SZENE

Bianka
im Nachtgewand, eifersüchtig

Hyazinte!? Helf Gott ...

Schleich

Von Gott nichts mehr! Ich bin's! Spreiz auf!

Bianka

So sieht ein Wesen aus von meiner Art,
wenn man es leben läßt? Recht wie 'ne Tulpe!
Polierte Nägel, daß die Sterne spiegeln!

Schleich

Du mußtest ihre schmutzige Wäsche waschen!

Bianka

Nachttöpfe leeren ...

Schleich
vor Hyazinte

Enthostes Bein? Mir: Auster!

Bianka

Mein Schleich!

Schleich
wild

Was, Schleich? Enthemmung aller Löcher!
um Dietrich
Nicht eine! Alle! Alle! Herz klopft? Alle!

Dietrich

Ist's Echo? Spiegel?

Schleich

Liebe! Liebe ist's!
Hier stehen Weiber, schau, die deine Lehre,
der Liebe Einheit kitzelfromm gehört . . .

Dietrich

Und woll'n . . .?

Bianka und Hyazinte

Erlöst sein!

Dietrich

Wie?

Schleich

Du weißt nicht, wie?
Wie? Wie? Das junge, achtzehnjährige Fleisch?
Kein Sultan hat es himmlischer geschmeckt!
Fast nackt, gebadet, wunderbar —
Kein Traum! Fleischwirklichkeit! Du zögerst? Zögerst?
Verschwiegenheit herrscht wie in Katakomben,
als erste Christen ihre Mahlzeit hielten . . .

Dietrich

Ist's eine Einbildung der Phantasie?

Schleich

Des Geistes Achse rückt: Die Liebe ist . . .

Höhnische Stimmen von überall

Sie ist! Sie ist!

Schleich

Vergiftet ist sie! Blast das Einheitsherz,
blast's aus der Luft! Noch flimmert's über ihm!
Krümmt sich mein Engel? Da doch Liebe — ist?
Lustwirbelnd Fleischatome!

Packt Biankas Kleid

Rot ist die Farbe, die den Gaumen kitzelt!

Bianka

Ich fürchte mich!

Schleich

Was Hexe? Angefaßt!

Tanzt singend um Dietrich

Glückt's dir nicht gleich wie hoch im Engadin,
wo fingerdick gepudert gold'ne Leichen
auf faulen Särgen ihren Foxtrott tanzen —,
Du lernst es! Wirst du rot? Wirst rot? Maul auf!
Ankeuch ihn! Schlotterst?

Bianka

Scham!

Schleich

Was, Scham? Was Scham!
Zu lang stand Scham vor jeder deiner Handlung
als Controlleur! Ichbremse! Weg damit!
Haushofweib einer Leiche warst du!

Bianka

Ich kann nichts sagen, als „du Gott!"

Schleich

Ich: Gott!

Bianka

Aufs Standesamt?

Hyazinte lacht auf

Schleich

Familie? Mama? Papa?
Brutbetten? Seuchen? Bürgerwänzchen? Luther?
Aufs Standesamt? Durchsichtig, schönes Fleisch,
wie Frauen gehn in Rio de Janeiro,
wenn Affenheerden aus dem Urwald brüllen ...

Bianka

Verstehe nichts!

Schleich

Verstanden bist du! Weib!

Wirbelt sie

Des Aufruhrs Kopf, ja, ab! Jetzt ab! Nun: Schleich!
Bind mir den Lampenring am Kragen fest ...

Bianka

Als Heil'genschein?

Schleich

singt

„Nie sollst du mich befragen" (zur Nacht):
Was willst du ...

Bianka

scheu

Dich!

Schleich

Was willst du, Schicksal?

Stürzt besessen in die Stadt ab

Bianka

ins Leere jauchzend

Dich!

Helf Gott! Hier liegen, aufgebahrt —
und all die Ritter rings lebendig kämen
nach mir, wie nach der Scheibe zuzustoßen.
Ja, zwanzig, dreißig Leiber —, ich läg da —,
wie von dem Paradies betuscht! Helf Gott ...

Taumelt in den Palast

Dietrich

blickt auf

Hyazinte

über den Tisch gebeugt

Küß meine Brust! Nochmals! In jedem Kusse,
in jedem fühl ich eine Zunge. Eine!
Es ist die schönste Brust und das Gewölbe
des Firmaments lieh sich von mir die Rundung ...

Dietrich

Du lebst? Bist Fleisch? Bist Blut? Still, sage nichts.

Hyazinte

Bei mir? Kußkitzel? Böhen der Lust?
Der Meteor wird kalter Eisenstein!
Nach Knieen tastend? Küsse! Küß!

Zum Palast

Irene!

Dietrich

schreckt hoch

Hyazinte

Ein Mißklang? Wie? Doch: Dietrich und Irene!
Sonntagsgeläut! Ruckuckuku! Ein Pärchen
in Purpurbetten. Seufzer reimgefangen,
auf Pergament im goldnen Kreis der Liebe?

Stößt ihn fort

Klirr! Riß! Vorbei! Lautlos, — nur: Nacht, torweit!
Ihr Schwestern in den Kammern, wo der Mann
statt unsrer Lust gehaust, ich bin die erste,
die seine frechen Arme bricht, sein Brüllen,
mit dem er unser Flackern niederblies,
zum Stöhnen wandelt, wenn ihn dieser Mund
wie eine Herbstfrucht saugt, zerbeißt, genießt
und von sich speit, was nicht mehr Saft an ihm.
Werd' ich das erste Weib seit Weiber leben!
Du bleibst der einzige, der mich straflos küßte!
Von nun an träufle Blut nach jedem Kuß . . .

Dietrich

packt sie

Hyazinte

Nein! Nein!

Stößt ihn fort

Dies „Nein" ist Sprung in — Was?
Bei dir noch „Hyazinte" —, jetzt o, was . . .?

21. SZENE

Graf Gutundblut

im Frackmantel und Zylinder mit Wachen

Trinkt! Trinkt! Gefahr vorbei für heut, für immer . . .!

Bei Hyazinte

Solang wir Gutundbluts Gefühl fürs Runde,
das sich organisch aus den Kernen bildet,
die im Gewirr der Staatenbildung wir,
wir Gutundbluts seit allem Anfang waren, —
so lang bleibt dieser Platz bei uns. Entlassen!
Ein Märchen war's von: Pöbel, Rittern, Drachen —
Hie: Lust! Gesetze: Hie! Fort, fort. Entlassen . . .

Wachen ab

Nur einen Drachen seh ich noch. Komm, Mäuschen.
Die Keuschheit ist der Drachen. Woll'n sie spießen;
denn da sie Kinder frißt, ist sie ein Drachen.
Und diese Erde ohne Gutundbluts
wär öde, witzlos. Will vom Leder ziehen
wie ein handfester Ritter von Geblüt.

Geht

Du wirst schon kommen. Kennt man. Kennt man.
Kommt schon.
Mehr als ich Hasen schoß, entjungfert ich.

Ab

Hyazinte

Ein Alp auf dem Erwachen: Schleich! Noch: Schleich!

22. SZENE

Graf Gutundblut

zurück

Hyazinte

schlägt ihn

Ich schlag dich, eh du sprichst —

Graf Gutundblut

Ho, ho . . .

Hyazinte

Und nochmals! Jetzt sprich.

Graf Gutundblut

Nun sag ich's dreister: Bist du Jungfrau?

Hyazinte

Du, Mann?

Graf Gutundblut

Wie das?

Hyazinte

Ich hielt dich für ein Schwein ...

Graf Gutundblut

So hat mich Fräulein Circe drein verwandelt ...

Hyazinte

Mich dünkt: Ihr machtet uns zuerst zur Sau!

Schlägt ihn, tritt auf ihn

Mir: Schemel! Thron!

Graf Gutundblut

Bei Sinnen?

Hyazinte

Still.

Graf Gutundblut

am Boden

Ha, ha ...

Hyazinte

Die Nacht wird Schleich? In ihm: Ich, spiegelnd: Ich?
Den Spiegel durch —, tief in das All gestoßen
Mein Lustpalast wird andre Säulen tragen!

Zu Dietrich

Des Geistes Achse rückte —? Nein, zerbrach!
„Irene —, Dietrich —", Hyazinte fast
in deinem Kreis gefangen? „Liebe ist" —
Euch will ich eine Freistatt lassen —, Lebe —!
Wenn rings mein Haus von blutgen Säulen dampft —,
Euch füttre ich: Ruckuckuku, euch beide!
Damit ich lachen kann, lustruhend, lachen —,
während Phantasie mein Bett zum Monde steilt!

Sie springt auf Gutundbluts Rücken

Graf Gutundblut

Irene ist 'ne Latte gegen dich!
Du aber hast höchst lust'ge Spielereien!

Hyazinte

zu Dietrich

„In deine Locken greif ich wie in Zügel —"
Zum Drachenkampf! Der Drache —, du bist's: Lust!
Auf diesem Ritter reitend, schütz ich dich
vor Schleich und allen Hänsen! Hü!

Graf Gutundblut

Und hott . . .

Beide ab

Dietrich

kommt allmählich zu sich

Ja, Sonne saugt wohl giftge Morgendünste,
Gemolch des Monds, vom Antlitz ihrer Erde
in einem Odem fort. Doch ich? — Wach auf!
Mit offnen Nüstern wolltest du, ein Gott —
in einem Hauch die Larven in dich schlingen?
Und sagen, sie sind fort?

Plötzlich wirklichkeitswach

Totschlagen! Morden!
Im Löschblatt meine Unterschrift? Ja, „Dietrich!"
Es flattert schon auf eklen Zwischengeistern
längs um der Brüder Ohr: Tsss, zischelt, zischelt:
„Dietrich verriet euch alle an das Gestern!"

Er läuft, stutzt am Tor

Die rote Riesin Wirklichkeit, hu, draußen . . .
hebt schon den Arm, mich wie ein Nachtinsekt,
mich wie ein Nachtinsekt . . . mich wie ein . . . ah!

Schreit gewürgt

Still! Still! Die Stimm' gebändigt, daß sie nicht
dies Bild, dies reizende, dies ... Dietrich, dich
auf jedes Stäubchen male! Hohn zum Fraß!

Wankt an den Tisch

Mein Weg versank. Was einmal Licht hier war,
umspottet mich. Aus Seifenblasenaugen
schaut meine Tat mich seltsam irre an ...

Plötzlich

Wenn ich Irene zu Euch trüge, sie,
die meine Kraft mit Feuerlilien lähmte?
Werft sie den Hunden vor! Ich zucke nicht!
Vor Euch steht Dietrich, und Gerechtigkeit
mag der Gefühlchen zartes Durcheinander
wie eine ind'sche Gottheit niederbluten ...
Ich bring sie Euch! Bring Euch Irene ...

Stürzt in den Palast

23. SZENE

Greis

aufgeknöpft, lüstern, hält ihn auf

Nun?

Dietrich

starr

Greis

Ich wartete?

Dietrich reißt sich los

Soll ich aufs Landgut gehen?
Cicero lesen? Aggeratum pflanzen?
Mit Rasensprengern Gras aus Trocknem zaubern?
Im Park spazieren? Hunden Hölzer werfen ...
Mich schreckte Tod aus solcher Einsamkeit.
Tot, tot. Des morgens, tot. Des abends, tot. —

Wie vom Erbrechen Schwindelschweiß im Hirn!
Nähm ich ein Bändchen aus der Bibliothek,
mich zu zerstreuen . . ., was steht auf jeder Seite?
Daß Tod beständiger war als unsere Pläne . . .
Daß Cäsar starb, auch Alexander . . . Christ, selbst Christ
Gedankenstrich ins Leere —, Kurve
vom Nichts, in Nichts.

Bricht zusammen

Wer nicht mehr lieben kann!
Den Stinkeleib des abends niedertasten —,
wie hohl er ist? Mich ekelt, fröstelt, fröstelt . . .
Ha! Bräch ich auch den Erdball in zwei Hälften . . .
söff frisches Blut! Söff euer Blut, ihr Bengels . . .
Ich, Ich bin tot! Einmal mich fühlen . . .! Dann . . .

Wankt Dietrich nach, bleibt auf der Treppe stehen

Das kurze Flämmchen unserer Sinnlichkeit
zu Bränden schüren, um das Eis zu schmelzen,
dem unsere Lebensfahrt entgegenfriert, —
an der wir alle doch zerschellen müssen,
wie frech die Wimpel immer flattern mögen!
Auch du, drum siel dich nur mit ihr!
Auch unter Eurer Sohle friert die Erde
dem Monde nach. Am Eise wird dereinst
der letzte Narr sein zuckend Herz erstarren!
Kam ich vor fünf Minuten noch in Schaum,
bedacht ich, daß du lieben kannst, ich nicht?
Kracht bald das Bett? Lust höhlt auch dir die Knochen!
Nachlaufen dir? Du mußt zu mir hinauf!
Steigt der Montblanc zu Frühlingsspielen nieder,
umkränzt sein altes Haupt mit Feuerlilien?
Wer zittert, wenn er da hinaufschaut? Wer?
Er siehet Saat und Ernte, Wiege, Grab
in gleicher Ruh um seine Füße weben.

Doch das Erblühte schaudert, wenn der Wind
von seinem Eise strenge Grüße bringt.
Bin ich der Gleiche noch, der Haß und Liebe
verzweifelt fühlte? Tod nur ist, nur Tod!
Mein Scheitel reicht wie Dauerschnee in ihn,
zu meiner Zone blüht kein Herz mehr auf;
Drum feiere deine Brautnacht! Was du zeugst,
erzeugst du mir! Der Purpur Eurer Lippen
erbleicht an mir! So segne ich euch beide!

24. SZENE

Dietrich

taumelnd auf der Treppe

Peitscht mich aus dem Palast!

Greis

Vorbei? Geschehen?
Bemalte Lippen trocken? Rot schon blau?
„Die Liebe ist.“ Die Sänfte näher.

Diener bringen eine fahle Sänfte

Liebling,
nutz deine Zeit. Die Gegenwart nur ist!
Hinauf, erzeug mir Kinderchen!

Steigt ein

Da schau,
das Ding an sich, was ewig ist —.

Er wird fortgetragen

Dietrich

Den Tod?
Sein Marmor-Atem: Gruft? Es wirbelt mich!
Ist Tod das Ewige, ist es die Liebe?
Ha, ha, ha, ha! Auflösen mich? Irene!
Nackt hingeworfen übers weiße Bett? ...

Bleibt auf der Treppe

Hakt mich hier los! Holt Euch die Zaubrin selber!
Ein Rätselfeuer loht aus ihren Brüsten!
Zwei rasende Vulkane! Holt sie Euch!
O Schlange! Schlange! Ward mein Fuß zu Blei?
Ich stoß dich aus den Kreisen des Gefühls!
Wie einen Pechkranz reiße ich dein Herz
von meinem ab — und tret es tot! Ha, ha!
So war die Einheit nicht gefühlt! Irene!
So nicht! Nein, nein! So nicht! Mein Weltgefühl,
das mich zum Bruder aller Menschen machte,
soll ins Gefängnis deines Herzchens? Ich,
Ich, Säule schon, der das Gewölbe, ach,
das prächtige der Zukunft tragend fühlte,
geknickt wie ein Vergißmeinnicht von dir ...?

25. SZENE

Hinter seinem Kopf der des Feigen Sohnes.
Dietrich wendet sich

Komm; vor mir her will ich dein Antlitz tragen ...
Komm, komm, bis in Irenens Zimmer, komm.
Vor diesem Kopf wird sie die Augen schließen!
Kreuzweis und mehr gebunden, komm, gefesselt!
Kann ich den Blick, der mich verzehrt, verbrennt,
mit Riemen binden? Nein! Sie schänden, töten.

Er läßt den Feigen stehen, geht zum Tisch

Und wär's der Satan, der sich in mir regt —
Er wandelt mir Irenens Blick zur Lust!
Fortschleudern könnt ich sie wie eine Dirne?
Ja! Niederzwingen! In das Bett mit ihr —
Ursünden wecken, bis sie lustgeöffnet
den Weltgeist, den ich in ihr Blut gehaucht,
auskeucht, und ein befriedigt Weib von mir
wie eine welke Blume fällt, herzleer.

Wer weckte ihren Blick denn? Ich doch, ich!
Ich darf ihn löschen auch, wann mir's beliebt!
Und löschen muß ich ihn, wenn Dietrich, du,
noch eines Mannes Ansehn tragen willst,
den das Gefühl nicht quetscht wie ein Insekt!
Dies wolkige Vergnügen ende ich.
Die Flügel ab! Fest wieder aufgetreten.
Dich packen, brauchen, bis du, lustzerschlagen,
mich anders nicht als die erstbeste Hure
entläßt; — dann, zu euch, zu euch, o Brüder ...

26. SZENE

Irene
festlich

Wo bleibst du, Dietrich? Eine Amsel sang
ihr langes Lied in den Akazienblüten,
mit jeder Note sehnt ich dich herbei!
Ach, laß dein Auge einen Spiegel sein,
in dem mein Herz sich immer neu berauscht!
Du Strahlender!

Dietrich

Dein Haar riecht wundervoll ...

Irene

Darf ich dich endlich in die Arme nehmen?
Wir wollen uns in Flammenmeere stürzen,
bis wir mit jedem Tage weit're Kreise,
den Horizont, den blauen Himmel dann
in unsere Brust gezwungen, und vom Kelch
des Daseins matt wie liebessatte Falter
ins feuchte Gartenland der Erde fallen,

um auszuruhen; — bis uns die Sonne wieder
zu neuen Festen ihrer Liebe ruft.

Dietrich löscht plötzlich die Kerzen

Nur Wonnen schütteln wie die Nachtigall,
die, während sie selbst in Seligkeiten zittert,
noch tausend Liebespaare glücklich macht.

Dietrich reißt Irene wild mit sich. Feiger Sohn folgt. Die Szene bleibt länger leer. Wachen, Diener verlassen das Haus. Schattenhaft, rattenheimlich. In der Ferne dumpfer Paukenlärm. Aus dem Palast: Bellen.

Oberherr

richtet sich jäh auf

Furchtbar Gebell, als käm' aus einer Brust
Polarhundsbrunst, novemberkalt und schaurig?

27. SZENE

Feiger Sohn

kommt bellend die Treppe herab

Oberherr

Halt's aus, wer will! . . .

Feiger Sohn

springt auf ihn

Oberherr

Ich bin ja tot . . .

Feiger Sohn

sein Bellen wandelt sich zum Wort

Ja tot. Auch tot. Du auch gestorben. Tot.
Wir lebten nie. Einst träumten wir. O einst —

Oberherr

Laß deine Spinnenfinger von der Kehle!
Erstickst mich.

Feiger Sohn

Ja, wir sind erstickt, wir alle.
Doch fühl ich einen Kopf? Ein Schädel? Augen?
Ein richt'ger Mund? Hast du auch Träume?
Träumst Du?

Aus dem Palast Irenens Freudenschrei, jauchzend, übergehend in Schreckrufe

Feiger Sohn

Ja, unsere Not ist tiefer als ein Traum
je reichen kann, durchflög er auch das All.
Der Mond ist gütig! Schau doch. Bleicher Gast
denn wiß, nun bin ich tot wie du ...

Oberherr

Ich? Ich!

Feiger Sohn

Es schreckt dich? Ja, die verweinten Kissen.
In Augenwinkeln Tränenbäche, silbrig?
Ich trink sie fort, das kann mir niemand wehren.

Tut es. Man hört Waffenklirren im Palast

Wer hilft uns, wenn das Herz nicht klopfen darf,
weil jeder Atemzug die Brust zersägt.
Wenn man verenden will und dennoch lebt!
Kein Blitz der Gnade. Nichts! O nichts. Gar nichts.
Nur weiterleben, hinken, Seelenkrüppel
und zu den Gipfeln schaun, wenn Abendglut
den grauen Stein selbst warm und fröhlich macht.
Kein Brüllen, Weinen, nichts erlöst uns mehr,
als das Gefühl, die Wunde narbt wie alles
und eines Tages werden wir vom Bette kriechen —,
der Körper lebt, die Seele längst gestorben,

so humpeln wir zur Straße, kaufen ein
und knabbern unser Brot, die Leute sagen:
„Schaut da, geheilt und fett geworden?“

28. SZENE

Irene

verschreckt zur Treppe

Tat ich ein Unrecht? Dennoch fürcht ich mich?
Ich fürcht sein Lachen! Dunkelglänzig wild
umflattert's ihn. Packt Gutundbluts Geklirre?
Stülpt seinen Helm auf den geliebten Schädel?

Man hört Dietrich kommen

Bewaffnet sich? Und schreitet? Weh, der Schritt!...

Feiger Sohn

Was ist ein Mensch? Wie Heu und Gras, ich weiß —
doch war er mir, sah ich sein Augenpaar,
Unendlichkeit ...

29. SZENE

Dietrich

in Teilen von Gutundbluts Rüstung, mit einer Fackel, zum Feigen Sohn mit stierem Ausdruck

Bist du bereit? Ich bin's.

Feiger Sohn

zu Stadt

Ausdenken, daß auch Ihr nun tot wie ich
im Frühling weinen sollt, im Herbste frösteln,
weil niemand auf dem Bettrand sitzt, der Euch
des Abends Gute Nacht wünscht —
Und eh die Kerze löscht, dem müden Blick
ein freundlich Lächeln in den Schlaf mitgibt —

Dietrich

ergreift ihn und geht

Komm! Fort!

Irene

Wie, fort? Verstoßen vom Geliebten?
Irrt nun, was gut und Mensch an uns hieß, irrt —
erst noch ein Punkt von Hoffnung, jetzt ein Nichts?
Ein abgemähtes Feld mit Herbstzeitlosen,
durch das der Wind eintönig: Abschied singt?

Sieht dem Feigen Sohn ins Auge

Du spiegelst mich entsetzlich! Werd ich feige?

Sie stürzt Dietrich nach, zerrt ihn zurück

Ihr Hände, die schon kalt und kälter werden,
weil ihr den Frost der Liebe in Euch fühlt,
ihr stoßt mich fort? Soll ich in Klöster fliehen?
Mit Geistern und Gespenstern Sitzung halten,
bis jeder von uns beiden, still und einsam
sein Glück verhaucht?

Dietrich

Nichts mehr von Glück!

Irene

Nichts mehr? . . .

Dietrich

Du warst der Schlange letzte Urverführung.

Irene

an ihm

Der Schlange Urverführung? (lacht) Diese Brust?
Begriff ich nicht der Sterne Tanz in ihr?
Des Frühlings süße Wunder tief in ihr!
Erblickte Kinderunschuld mit dem Auge
und lauscht mit diesem Ohre Melodien,
wenn Nachtwind sphärisch um die Fenster sang?

Und, ach, begriff der Leib nicht, sag es Dietrich,
in seiner Sinne brausendem Choral
den Meister, der ihn sang, dich, dich?

Dietrich schleudert sie von sich

Irene

Dietrich!
Ich weiß, du liebst mich noch ...
Soll ich denn nachts in irren Träumen dich
mit magrem Finger an Tapeten suchen,
wenn Mond durch die Gardinen Schatten spielt?

Dietrich

ihre Locken streichelnd

Des Stofflichen entzückendstes Gebilde!
Es zwingt mich von dir. Frage nichts mehr. Denke,
ich müßt ins Feld, Kreuzzug, was immer ...

Zum Feigen Sohn

Komm ...

Irene

Sprichst du von Abschied?

Dietrich

Ja. Mein Bruder kam.
Pflicht fordert, daß ich folge.
Und ich folge!
Behalte unsern Tag als heitres Spiel
und sei, da du's genoßt, zufrieden ...

Pfeift

Irene

Der Boden schwankt ...

Dietrich

singt

Es muß geschieden sein ...

Irene

Wer will's?

Dietrich

Ich sagt es dir, vielmehr, ich sagt es nicht
aus Zartgefühl, mein Täubchen aufzuschrecken
mit wilder Wirklichkeit.

Irene

Gibt es noch wilderes?

Dietrich

Es ist für keine Weibesbrust geschaffen,
für deine nicht. So viel magst du erfahren;
Gerechtigkeit, von mir um deinetwillen
gebeugt, erhob sich wieder, fordert Recht!
Ja, Recht!

Irene

Und welches?

Dietrich

O du süßes Ding!
Daß du nicht ahnst, aus welcher Sendung ich
für holde Schäferstunden ausgeruht . . .
Will ich nicht fluchbeladne Worte hören:
„Er warf die Erde, die ihm anvertraut,
wie einen Kinderball ins Gras und griff
zwei Bällchen seiner Lust", und noch weit schlimmres —

Irene

Du atmest krampfhaft. Dein' Stimme, sonst
der reine Glockenklang, wurd scharf, gespannt.
Dein Auge gelb, du selber alt.

Dietrich

Wie, alt?
Um so viel leichter kannst du dich ja trennen . . .
Auch heischet Liebe: Muße. Recht: die Tat.

Irene

Ich denke nichts, als daß dich Gott geblendet

Dietrich geht

Halt!

Voll bittrer Heiterkeit

Soll Gerechtigkeit die Liebe würgen —,
so sei sie, was sie ist: gerecht. Ob du,
ob andre deiner Art —, ihr herrschtet, Männer!
Soll Recht sein, so betritt den Platz ...

Dietrich

auflachend

Die Frau?

Irene

Ja, lachen, lachen wir!

Dietrich

Schweig!

Irene

Gut, ich schweige.
warum denn schweigen?

Dietrich

brüllt Irene nieder

Schweig, sag ich, so schweige ...

Irene

O sterben, da man lebte ...

Dietrich

Sterben, sterben? ...
Ein Ding wie du, erwischt den ersten Besten ...

Irene

hell auflachend

Nun weiß ich, du treibst Scherze, prüfst mich, Liebster —
Könnt je ein Weib, verlör sie dich, noch lieben!

Dietrich

stößt sie plötzlich an den Sarg

Da hast du deine Tochter, wüster Zaubrer!
Verspekuliert! Triumph! Du hast gehofft,
daß meine Brust hier keine Bundeslade?

Lacht irre dann zum Feigen Sohn

Nur fort (zu Irene) Tsss! Schlange!

Irene

schaudernd

Dir im Haare ringelnd!
Ich gab dir alles!

Dietrich

Gab ich dir nichts?
An diesem Tisch geopfert, hier geopfert:
Der Brüder Recht! Der Mutter Priesterfeuer,
wie diese Kerzen löscht ich's aus für dich!
Nein, brannte es, von ihren Lippen stehlend,
wo jede Kerze schamhaft seitwärts flackert,
fühlt sie den Sinn des Flammentods mißbraucht —,
als Hochzeitsfackel überm Brautbett an!
Ist das für eine Nacht zu wenig Lohn ...
Für einen Augenblick! Gab ich dir nichts?

Hinter ihm hat sich der Oberherr, pavianähnlich, in voller Wucht aus dem Sarge gehoben

Nicht alle Reinheit geisterlebter Stunden, —
des vollen Herzens überquellend Lieben!
Der Zärtlichkeiten keuschestes Umarmen ...

Wendet sich, starr

O seltsam! Das ist seltsam. Ei, sehr seltsam ...

Glotzend

Oberherr

Fühl meine Haut. Ich lebe! Sphären flirren
wie Pappelrascheln vorm Gewittersturm!

Am haar'gen Leibe wimmelt's! Ffff! Ffff!
Die dünne Luft, sonst zwischen Gier und Mund
behütet treu, fließt gitterlos zum Bauche!
Und euer H., nicht sichtbar, löscht die Sterne!
Die Lampen löscht's! Des Abgrunds Siegel riß!
Die Krone willst du? Nimm sie! Schütt den Grind
vom Gold! Koch deine Träume drin.
Ich steh im Hemd. Den Purpur hol von Ratten!
Im Hause starb die Scham. Hörst du etwas?
Die Garden der Gesetze sind erschlagen
und aus der heil'gen Schrift grinst Luzifer!

Dietrich

lacht gell auf

30. SZENE

Graf Gutundblut

mit angstirrer, ausgelassener Tabaringesellschaft über den Platz, Windstöße, unwirklich, morgengespenstisch. Dumpfes Brausen. Ferne Geigen über unbestimmbarem Lärm

Wachen! Wachen! Schleich der Schurke! Wachen!
Wachen! Packt mich's Fieber!

Mädchen

trunken

Wir fliehen nach Arabien.

Graf Gutundblut

Wachen! Wachen! Untergang!

Mädchen

singend, lachend

Wir fliehen nach Arabien.

Graf Gutundblut

In den Häusern, in den Straßen! Rotverknäulte Höllenhunde! Doch wir kommen, ja wir kommen! Wachen, auf mit Gutundblut!

Mädchen

Nach Arabien!

Gutundblut mit sich reißend; alle vorbei, verhallend

Oberherr

Sagt ich's dir nicht? In uns lebt Molchgewürm?
Wo hast du deine Lilie? Leuchte, leuchte!
Wo hast du sie? Vom Eiter aufgeblüht,
deucht mir, war's eine rote Afterschwiele!
Der Panzer barst. Ein Dummkopf wer nun zaudert

er packt Irene mit Fangarmen

Komm Hürchen, komm. Wir wollen wie zwei Amoeben
Sekunden uns in Lustaeonen dehnen —
Und bis zum ersten Hahnenschrei, wir zwei,
das heiße Fleisch einander kühlen.
Doch hinterher in diesen Seidenlocken
erdrossl' ich dich und mich. Erdrossel alles!
Die nackte Zeit fall hin und Fluch auf dich,
auf alle, die zu dieser Hochzeit luden ...

Er ringt mit Irene

Dietrich

Wird mir der ganze Platz zum Höllenspiegel?

Irene

Stößt den Oberherrn in den Sarg zurück, taumelt zur Treppe. Dietrich in Gutundbluts Gebärde. Aus der Ferne: Nach Arabien usw.

Feiger Sohn

beim Oberherrn

Schaut doch, schaut.
Der tote Kamerad bewegt die Wimpern?

Er kann es noch. Seht meine, wie ein Vorhang.
Dahinter ist die Bühne leer. Sind Ferien.
Das lustige Völkchen schwärmt in Sommerfluren —.
Vielleicht auch nicht. O, „Bruder", holder Name ...

Dietrich

schreckt auf, stürzt zum Feigen Sohn

Es mögen Götter wissen, wie sie handeln
und Sonnen ihre prächt'gen Bahnen ziehn ...

Irene lacht auf

Schleif mich hinaus! Mein Knochenbau schmilzt hin,
schon kichern alle Larven wieder dreist ...

Irene

wirft sich in den Weg

In dir! In dir! Fliehst du an Weltenenden —
In dir! In dir nur triumphiern Gespenster ...!
Eh du der Liebe heil'ge Bünde brichst ...

Dietrich

Hakt mich von dieser Dirne!

Zur Stadt

Brüder! Brüder!

Irene

entreißt ihm die Fackel

Dietrich packt die Fackel wieder, rüstet sich

So nimm die Krone!

Schleudert sie vor seine Füße

Unterm kalten Mond
setz sie dir auf, den Wahnsinn fortzuführen,
den Euer Hochmut muskelprahlend schuf!
Fühlst du denn nicht, wie du auf Seelen trittst
als wär'n sie Weggewürm! Schau du in Herzen,

wo Elend stumm und hoffnungslos durch dich
zu neuen Gräbern trauert, wenn du fliehst —,
wir Frauen, wie die bunten Schmetterlinge,
an spitzer Nadel leichenstill in Kästen
von rohen Buben neu verbluten müssen!
Führ eine Welt, in der wir Menschenmütter
zum Tier entwürdigt, säugen und gebären
vom Tisch des Geistes ewig fortgestoßen —,
in dumpfer Trauer weiter hoffen, hoffen.

Zur Stadt

Das Tor — weit auf! Schleich dich hinaus! Zur Macht!
Wo Liebe nicht, wo Dünkel von dem Söller
aus feigen Kräften wilde Fäulnis schüttelt:
Mord! Krieg und Pest! Das kannst du! Also führe!
Doch wenn du bebend einst vor Menschen tretend,
aus öder Brust der Sehnsucht Worte gibst,
der Tat nur Plunder umhängst, dann erschaudre
vor jedes Zufalls schweflicher Erscheinung;
denn du wolltst Schöpfer sein,
eh du selbst Schöpfung wurdest.

Dietrich
wild vor ihr

Irene

Starrst mich an!
Trotzschäumend? Mich? Ich halt dein Auge aus.
Hinknien soll ich, so, und sagen: Geh!
Erlös die Welt! Die Sendung segne ich!
Die Brüder warten ... Warum gehst du nicht?
Weil ich dich liebe, schau, entsag ich dir
und will mein freudlos Dasein fern verweinen ...!
Geh! Wer nur Turm sein will, was weiß der Arme
vom blühenden Tag, in dem die Sonne ruht!

Entsagen dir! Das forderst du doch, sprich?
War das der Männer gier'ger Wunsch bis heute
um Euer Ich, was anders heißt Euch Sendung,
uns Weiber in den Traum zurückzustoßen,
damit ihr frisch lebendig weiterschreitet —,
Ich bin die erste, die das Herz behauptet!
Und stiegen alle Frauen rings hernieder,
die je entsagt, um Geisterstolz zu mehren
und riefen: Halt! Du willst unmögliches!
So sag ich: Fort! Und kämpfe um die Freude!
Soll ich dies Herz, das keine Lästrung traf,
madonnenblaß in Heil'genhimmel retten?
Umarmen dich in jedem Kruzifix?

Springt glühend ans Kreuz

Die Arme waren vergebens ausgebreitet!
Wenn Menschheit fällt, und immer tiefer fällt —
Auf allen Vieren bald, wie wir begannen,
nach Lust und Nahrung tastend, daß der Affe
Triumph hinbrüllt —, nur du, nur du wärst schuld!
Willst du um wieder tausend Jahre fliehend
uns dein Eli in schwarzen Nächten lassen —,
bis wieder einmal unsre Stunde kreiset . . .?
Eh wieder du in herzerwachte Freude
den ersten Nagel duldest, daß die Hand,
die Menschenhand, die spendende, die schöne,
die milden Finger zu den Sternen krampft —

sie reißt den Leib vom Kreuz

Dietrich

Wahnsinnige!

Irene

In dir! Erwacht in dir!

Dietrich

Wahnsinnige!

stürzt über sie

Irene

Mich würgen? Rasche Tat,
weil Herzen endlich aufstehn Euren Geist
von seinem Thron zu donnern?

Dietrich

Blitze!

Irene

sich befreiend, frei

Blitze!

Feiger Sohn

über dem Heiland

Der Mond nicht blutig? Still, ganz stille, still —
wie um den Schrei nun längst verwester Brüder!

Irene

bei Dietrich

Verhüllt vor mir? Vor deiner? Die doch deine?

Schluchzt

Um dies Gebilde alle Qual der Welt?
Als wär ich Pest! (mit dem Heiland) Auf, Frauen, schaut zur Bühne:
So wurde Liebe, ewig geistzerschlagen,
auf jedem Platz zum Hohne hingepflanzt!
Uns stießen sie ins Knie davor, uns alle,
vor der erstarrten Fratze unsrer Not!

Sie schleudert das Kreuz fort. Weh

Wär's nicht am besten, fühlt ich nicht die Sünde,
es würden alle, die zwei Brüste haben,
um junges Fluchvolk wieder groß zu säugen,
ersäuft wie Katzen? Fühlt ich nicht die Sünde,
ich riß den Reiz, o Ekel! so vom Fleisch,
daß er kein Tier mehr je aus Menschen lockt,
sich Götter nicht vor ihm an Kreuze flüchten!

Doch dürfte dann Lebendiges noch hoffen?
Verlaßner Tempel, preisgegeben, ach,
den Eulen und Gezücht der Nacht. (Am Sarge) Ja! Leiche
Ganz freudlos in dem Tanz des Alls! Ein Greuel!

Stürzt vor Dietrich hin

Erheb den Kopf, daß ich die Schöpfung wieder,
die Liebe, der ich wie ein trunkner Aar
entgegenflog, in deinen Augen finde ...

Dietrich

tonlos

Ich weiß nichts mehr! Weiß nicht, was recht, was böse.

Irene

Sind alle Feuer aus der Brust geblasen? ...
So lang ein Funken, nur ein Widerschein
aus diesem Antlitz, dem geliebten, leuchtet —,
solange will ich betteln, reden, bitten ...
Kein andrer Dämon, Dietrich, als der deine
steht an den Pforten mit des Hochmuts Schwert!
Du selber wehrst dir, dunkeltrotzig, du
den letzten Schritt ins Feuerland der Freude!

Dietrich

wirft die Fackel

Schweig! Nichts von Feuer! Nichts von Feuer! Nein!

Irene

Der du das Feuer selber bist! Du! Du!

Dietrich

Ich?

Irene

Du! Du!

Dietrich

So bin ich toll!

Irene

In Gott!
Willst du den Glutstrom wie ein Fakir stauen?
Zur Sonne rufen: „Ist genug! Erlösche!“
Nein! „Wer nicht lieben kann, soll sterben!“ riefst du!

Dietrich

Wann, wann hätt ich solch Rasewort gesprochen?

Irene

Als du am frömmsten in der Demut warst,
gelöst von dir, der Schöpfung hingegeben!

Dietrich

Irene!

Irene

will an seinen Hals, beherrscht sich

Nicht zu früh den Brand entzündet!

Dietrich

wild

Ha! Wüchsen wir, wir beide auch in eins —,
erlöst's die Brüder, wenn wir uns erfüllen!

Irene

Wie anders hoffst du Menschen zu erlösen!
In ihre Tränenkammern Tanz zu bringen!
Das Trunkene von Blick zu Blick zu halten —,
wenn sich zwei Menschen von der Welt gelöst
in stillen Schaudern in ihr Herz erheben —

Dietrich

O grauenvoll! Hör auf!

Irene

In jenes Glänzen,
das fromm um Götter lächelt ...

Dietrich

Rasende!

Irene

Warum denn schrecken wir aus solchen Himmeln
entsetzt uns immer wieder aus den Armen!
Und sehn uns feindlich so verzweifelt an?

Dietrich

Weil zwischen deinem Glückswahn und der Erde
kein Gnadenbogen steht ...

Irene

Er leuchtet, leuchtet ...

Dietrich

Kein Stern, der uns aus des Erwachens Grausen
mit freiem Lichte wieder heimwärts führt!

Irene

Ich sehe ihn! Seh ihn in deinen Augen!

Dietrich

Ich reiß sie aus!

Irene

Um so viel heller strahlt er!

Dietrich

Hu! Höllen! Kirchen! Tod! Nur Lust zum Bösen!
Dahinter flüsternd: Märchen! Sagen! Träume!

Irene

Die Feigen schrein: Betrug! Die Bösen: Nichts!
Ihn schüttelnd

Auf! Zwischen diesem Jammerbild und Affen,
hinwankend an den finsteren Kanälen,
ziehst du die pest'gen Pfeile wieder vor,
der du schon Sonnen in die Räume rolltest —,
und schleuderst aller Selbstzerfleischung Tode
in unsrer Liebe gotterwachtes Herz?

Dietrich

zur Stadt

Reißt mich kein Arm hier los!

Irene

Ich tu's! Ich tu's!
Den Kopf nicht wenden! Mir ins Herz gesehn!
Und wär's der Gorgo Blick! Die Evaschlange ...

Dietrich

Gibt's kein Entrinnen! Brüder! Säumet nicht!

Irene

Krümmst dich vor der lebendigen Natur?
Der du der Wahrheit kühn entgegenflogst ...

Dietrich

Ha, Wahrheit!

Irene

Wahrheit! Wahrheit ist die Liebe!
Fliehst ihre letzte Unerbittlichkeit ...

Dietrich

Und welche?

Irene

Welche ...?

Dietrich

O, dein wissend Lächeln!

Nochmals aufgebäumt:

Einsam will ich und allein, Ich: Dietrich sein!
Losgerissen von mir selber? Ich
von jeder Wirklichkeit getrennt durch dich?
Ein Püppchen, das mich niederzwingt? Mich? Mich?

Irene

Sie wankt zur Treppe

Bin am Ende! Stirb!

Dietrich

stiert ihr nach, plötzlich reißt er wild, besessen alle Bewaffnung ab

Lawinen wollt ich rolln. Rolln sie auf mich?

Feiger Sohn

Mein Bruder ...

Dietrich

Lebst du noch?

Feiger Sohn

Ich warte.

Dietrich

augennah

Lebst noch?

Stürzt hin

Die pest'ge Bürde meines Ichs verlieren!
Es stiert mich aus verfaulten Augen an!

Irene kehrt um, Dietrich nicht sichtbar

Wehe, nun reißt es sich, reißt sich hier los!
Alle die Pfeile, die sengenden, ach!
Bin ich denn Eurem Geblitze bloß?
Stürzen die Flammen der Seele nach?
Halten sie, packen sie, züngeln sie nieder?
Muß ich denn in den allrasenden Quell?
Zerren die fackelnden Hände mich wieder,
wieder hinein in das Flammengebell?

Brust entblößt

Leuchtesonnen überschäumend,
weh, erblinden mein Gesicht!
Alle Herzenskammern räumend,
fasse ich die Feuer nicht!

Vergräbt sein Haupt

Irene

über ihm

Ist es so wehe, sich ganz zu verschwenden?

Dietrich

schreckt auf, sieht Irene

Weißt du, um wen du die Arme schlingst!

Irene

Fühle den ewigen Trotz in dir enden —

Dietrich

Fort! Daß du nie bis ins Innerste dringst!

Irene

Bin ich nicht, bin ich nicht tief schon in dir!

Dietrich

Sterbende Schwestern stöhnen aus mir ...
Ja, ich hatte dich geschlachtet!
Wehe! Weh! Es muß heraus!
Ichumnebelt! Ichumnachtet!
in dem Männer-Geisterhaus!
Deinen liebesmutigen Reigen brach ich mit der Faust des Feigen! Um nicht mich zu besiegen, aufzufliegen in den letzten Kreis — —
brach ich dich!
Seelennackt
in letzter Zelle,

seelenheiß —
steh ich da —
Deiner Herzensschwelle
zitternd nah.

Wo je Madonnen engelsmild
aus blauen Himmeln niederstrahlten —,
da war es unserer Schande Bild,
in das wir unsre Feigheit malten!

Irene

Ihr seid die Starken! Ihr seid die Götter!

Dietrich

Wir sind die Feigen! Wir sind die Spötter!

Irene

Sagt es, ihr Fühlenden, wandle ich recht?

Dietrich

Schändete dich! Dein ganzes Geschlecht . . .!

Dietrich zum Tische kriechend

Da, an dem Tische, dem ewig gehaßten,
griff ich die Sünde, griff ich die Lust!
Würgte die Flammen, die mich erfaßten,
Würgte mein Herz . . .
Du kamst in letzter zwölfter Stunde . . .

Irene

visionär

Die Nacht ist um? Wie weltenstill . . .

Dietrich

An deinem gottgeweihten Munde
zerfliegt, was noch von Höllen will . . .
In dieser Frauenträne,

diesem Naß,
das dir von deinen Wimpern rinnt,
von deinen Wangen, freudeblaß, —
seh alle, die an uns gestorben sind.

Kniet hin

Irene

kniet

Auf Knien ich!

Dietrich

Soll ich sterben? Soll ich leben?

Irene

Dich erheben! Dich erheben!

Dietrich

Nicht mich! O mich?

Irene

erhebt ihn

Leben! Leben!

Dietrich

Der ich schuldig?

Irene

Sterben war der Toten Tat.
Alle Guten, alle Bösen
aufzulösen
daß sie wie Flämmchen in den Sonnenball,
in unaussprechliche Gemeinschaft streben, —
sei der Liebe Jubelwerk!
Schuldlos warst du eh du liebtest,
Liebe nur entsühnt dein Leben.
Liebe nur schafft neue Liebe;
Darum lebe, um zu lieben.
Du, Geliebter!

Dietrich

aufblickend

Dies ist das Ende, oder ein Beginn —

Irene

Beginn, Beginn! Der Menschheit erster Tag!

Dietrich

fest

So reiße ich das letzte Siegel auf!
Zeig eine Lüge in die Welt,
auf daß sie sterbe —:
Ich bin's! Der Mann, der ewige Held!
Daß ich daran verderbe!
Der Wage tiefster Sinn blüht auf:
Der Löwe war der Männer Flucht!
Die Zwillinge das ewige Du und Ich!
Dazwischen Lust und Tod —, der Krebs.

Leuchtend

Daß wir in der Jungfrau Stern
unsern wahren Weltenherrn:
Liebeseinheit, dich erkennen
dazu, Mutter, sage: Amen!

Irene

Heut ist der Jüngste Tag!
Und gestern war der Tod!

Dietrich

reicht seine Hände

Der Geist spricht: Komm.

Irene

Die Braut spricht: Komm!

Dietrich

fest

Ja, der Geist spricht: komm.

Irene

überwältigt

Ja, die Braut spricht: komm.

Sie reichen sich die Hände

Dietrich

Die Nacht ist um.

Irene

Heil'ge Liebe, laß mich jetzt nicht sterben;
der höchsten Gnade bin ich schrecklich nahe.
Stärk meine Kniee, daß ich deinen Kelch,
den Kelch der Freude aufrecht trinken kann ...

Schleichs Stimme

aus der Stadt

Hierher! Dorthin! Hier! Zum Platz! Zum Platz!

Dietrich

Bin ein einzig Flammenbecken worden —
und unterscheide nichts mehr, als dein Herz,
das mich vom Ufer stößt ins Grenzenlose ...

Irene

sinkt um

Dietrich

fängt sie auf

Durchmaßt du schon die kalte Einsamkeit,
in die ich dich zurückstoßen wollte?
Hätt dieser Hauch nicht Kraft, dich zu erwecken
was sollt er wecken?
Könnt ich mein Herz in deine Adern schütten ...

Irene

schlägt die Augen auf

Dietrich! ...

Dietrich

Laß diesen Strahl der Ewigkeit in mir
zum Diamanten härten. Atmest? Atmest?
So muß von Larven ein Ertrunkner tauchend,
als er die Sonne wieder leuchten sah —,
gejubelt haben, ach, wie ich, wie ich
emporgejauchzt zur Wonne deiner Liebe.

Er küßt sie

Ewig bei mir!

Irene

Ewig in dir!

Dietrich

Leibernah!

Irene

Geistesda!

Dietrich

Freudegeboren!

Irene

Atmet es leis?

Dietrich

Liebeverloren ...

Irene

Schließt sich der Kreis?

Umarmung

Feiger Sohn

das dumpfe Brausen nähert sich Irene

Nach solcher Stimme lief ich Nächte lang;
vor Liebessehnsucht matt zusammenbrechend
und nie gestillter Phantasieen Last!

Die Sonne strahlt und ich muß mich verkriechen,
denn jeder Strahl spitzt sich zum Dolch für mich ...
Ihr Mächte, warum laßt ihr uns so lange
im Finstern tappen? Bis wir, lichtgeblendet,
wie scheue Diebe dastehn und den Glanz,
den liebeshellen, nicht mehr fassen können ...
Kann ich ihn fassen? Ach, mein Leben kauert
bis in die letzten Falten: Nacht, blutunerlöst
vor Eurer Liebe! Es ist kalt. Mich schauert.

Bricht zusammen

Dietrich

Gottentrückt zu Irene

Fühl eine Freiheit wie das Äthermeer. —
In ungemessnen Horizont verloren
schau ich ein Land, da alles Wohnung findet.
Wo Blumen wippen, Sternchen, sonnenbunt.
Es ist ein Glanz, von dem die Sonne nichts
und nichts das Firmament, das glühende weiß —;
denn wüßten sie's, sie hörten auf zu strahlen,
weil sie sich ihrer Finsternisse schämten,
wie ich, als mich dein heilig Herz berührt.

Schleichs Stimme

aus der Stadt

Hinbrüllt es: Freiheit! Ekelmacht zerbarst!

Sich nähernde Stimme

Freiheit!

Schleich

Brüllt doch!

Stimmen

Freiheit!

31. SZENE.

Schleich

mit Freunden, die Hyazinte in die Fahne gewickelt auf den Platz tragen

Hin werft sie hier! Türsplittern? Sind's Millionen?
Und lästern Gott! (jauchzend) Sie lästern Gott?
Sie lästern?
Brimborium ab!

Wirft Gewand und Heiligenschein von sich

Neuteiler Welt! Nun redet!
Was heimlich erst: Hinbrüllt's: Zersetz! Zersetz!
Die Weiber werden Eigentum! Verkündet's.

Freunde ab. Er wickelt Hyazinte aus

Verhüllt? Modell? Zartlinig? Schleckerfleisch?
Frisch, blutig Pfirsichkern? Good by! Good by!

Salutiert mit Heiligenschein

Charlotte Cordy? Wie sie brüllen! Good by!
Ans Leben mir? Mich morden? Mich? Den Gott?

Hyazinte

bäumt sich, er wirft sie

Schleich

Kein Laut! Loch zu! Pandorabüchse zu!

Knebelt sie

Steißwackeln Ente? Brüsteprotzen? Aus!
Die Gretchenspiele haben aufgehört! —
Ich pfeif, du kommst. Ich tret, du gehst! Mich morden?
Das Händchen? Wird dressiert! Benutzt, geht's weiter!
Nicht Hochzeitsnacht. Nein! Nacht!

wirft sich über sie

Ursau! Doch himmlisch!

wachsender Lärm

Aufheb dich hier im Speiseschrank, bis später!

Versteckt sie

Den fratzenhaften Spalt zerteilen! Haare —
ankleben Schnauzbart! Feldmarschall dann, Bu . . .!
Ausrasen Willkür! Göttin! Wankt das Knie?

Auf der Treppe

Schon Paralyse? He? Geduld! Geduld!
Die gleiche Treppe, drauf Gesetz gewandelt?
vor dem ich mich gebückt, während ich dich haßte?
Frei nun! Zersetz! Bis in den Äther frei!
Kalenderanfang! Vor, — nach Schleichs Zersetz!
Weichbeinig, Riesensalamander, breit
auf Weibfleisch wohnend, tast ich durch die Sümpfe!
Ausschlürfe Herzen! Bin bedeutend! Gott!
Ich Kopf! Im Weltall. Ich! Birst Himmel: Schleich!

Er stürzt in den tobenden Palast, zurück mit Bianka.

32. SZENE

Bianka

Die Kerze meiner Jugend . . .!

Schleich

Tausend Kerzen!

Wirft sie in die Männer

Bianka

Es strahlt mir zu? Ich bin begehrt? Begehrt?

Schleich

Fort! Heil'ge Mutter! Mutter! Mutter! Ab!

Während Bianka über die Treppe abgeschleift wird, — sieht er Dietrich und Irene. Zu allen

Anbetet! Himmlisch!

Mannschaft

Ha, mit seiner Hure!
Verräter, du wirst's büßen!

Schleich

Hängen? Vierteiln?
An diesem Tisch verriet er euch! Uns alle!

Mannschaft

Er sei sein Scheiterhaufen! Bindet! Bindet!

Dietrich und Irene werden auseinandergerissen

Dietrich

Irene!

Irene

Dietrich!

Sie reißen sich los und stürzen sich wieder in die Arme

Dietrich

Bis die Trennung niederbricht.

Irene

Leben, dennoch leben!

Dietrich

Liebestod verführt uns nicht!

Irene

Leben, Liebe leben!

Dietrich

Seh in deinen trunkenen Blicken
meiner Mutter ernstes Bild,
seh sie lächeln, Amen nicken,
ihr einst wildes Auge klar . . .!

Irene

Will's verdienen, will's erwerben,
mich aus Muttergnaden wandeln.
Ihrer Erde Feuer erben —,
ihre Worte handeln, handeln,
bis sich, ganz von deinem Arm umschlungen,
letzte Menschen in ihr Herz gerungen . . .!

Dietrich

Unsre Lilie blühet wieder,
fühl ihr erstes Blumenblatt —
Wachsen, wachsen aus uns beiden.
Blüh empor zum Wandelstab der Welt!
Daß der Tag, der große Tag erscheine,
da, in dir vollendet unser Bund
an jedem kleinsten Herde Blüten treibt
und das geringste Werk durchglüht zur Freude!

Schleich

Die Weiber wurden Eigentum der Stadt!

Dietrich und Irene werden gewaltsam getrennt

Ersinnt euch kitzelsüße Orgien!

Irene wird fortgestoßen. Dietrich an den Tisch gebunden

Ein Junger

plötzlich erwacht mit einigen Jungen der Mannschaft gegen Schleich

Teufel!

Schleich

sich wehrend

Idioten! Liebe? Skeptisch! Tat, jetzt Tat!
Villa im Grünen! Kein Gequassel! Brüder!

Andere der Mannschaft

befreien Schleich, zum Jungen

Brecht ihm die Arme! Ins Gefängnis! Hund!

Ein Junger

wird überwältigt, jubelnd

Viel eher würdet ihr mit euren Händen
dem Sonnenaufgang wehren, als dem Feuer,
von dessen Glanz ich nur ein Flämmchen bin. —

Er wird mit einigen Jungen abgeführt

Schleich

sieht den Feigen Sohn; zu allen

Hinneigen! Ehrfurcht! Zukunftsheiland! Schrei
leidreicher Armen! Bruder uns Gebrüdern!

Feiger Sohn

will sprechen

Schleich

Erhebt ihn! Thronhoch! Auf den Thron!

er bekleidet den Feigen Sohn mit Krone und Hermelin

Feiger Sohn

wehrt, will sprechen, streckt zu Dietrich die Arme hin

Schleich

Hei! Trommelt!

Es geschieht

Feiger Sohn

läßt die Arme sinken.

Plötzliches, fahles Aufleuchten rings um den Platz

Schleich

Des Greises weißer Arm?

Mannschaft

Sind wir umzingelt?

Sie laufen von Dietrich fort und drängen Schleich Waffen auf

Schleich

reißt Gutundbluts Rüstung von der Erde

Ich, Schwert? Schleich, Schwert? Ha, Schwert? Es sei!

Er bewaffnet sich

Mannschaft

Schleich umjauchzend

Schleich! Schleich!

Alle wild kampfbereit vom Platz, feiger Sohn, thronerhoben, das Gedränge überragend

33. SZENE

Tochter

am Tor

Nie wurden Sterbliche wie ich zerschmettert!
Erstarrte Augen schäumen hoch am Gitter
und meiner Gieren wilde Nacktheit hallt
rings von dem Kranz verfaulter Siedlung wider!
Was Einsamkeit mir dämmernd nur enthüllte, —
der Menschheit Wahnsinn reißt es ganz vom Busen!
Weh! Fluch, den ich zerbrechen wollte, greift
mit harten Händen in mich selber — o!
Ich, Riesin, die gerungen mit Natur,
eh ich ihr Herz in meinem Herz begriff!
Verstümmelt durch mich selber steh ich da,
erbettelnd einen Leib, die Schuld zu sühnen!

Irenes Stimme

unterm Platz

Dietrich!

Dietrich

Irene!

Tochter

aufhorchend

War das Schicksalsruf?

Sie stürzt vor, sieht Dietrich, weicht vor ihm

Ich wage nicht in deinen Kreis zu treten,
der rätselhafte Gnaden von sich strömt. —
Les ich von deinem Antlitz, was mein Blut
in fürchterlichem Trotz nicht hören wollte?
Erst wenn das Ich in seiner bunsten Gier
wie Rotgeblüm des Tags in Nacht versank,
löst sich des Wesens milde Geistigkeit
wie Mondnacht auf. Gebirge werden: Hauch.
Und wo des Todes dunkler Sensenschnitt
in schattenhaften Bogen grausig mahnt,
daß Völker sanken wie das Wiesengras —,
fühl'n wir in jedem Sichelschwung Musik,
die uns vernichtend mit dem All verbindet.

Verhallender Lärm

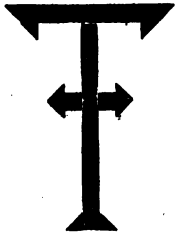
Gespensterkampf verwester Phantasien!

Zu Dietrich

Wird mir dein Auge Glanz? Auch mir? Ich sehe –
tief in das Herz der Welt, da deine Kraft
aus neuer Liebe neue Menschen schafft.

Ende

Begonnen 1917 / Beendet 1920



DRUCKBERICHTIGUNGEN

In der Buchausgabe von „PLATZ“ sind infolge eines technischen Versehens eine Anzahl zum Teil sinnentstellender Druckfehler nicht korrigiert worden, die der Leser nachstehend verzeichnet findet und selbst verbessern wolle:

Seite 1, Zeile 3 statt „dem Platz“ lies: den Platz
„ 1, „ 20–21 statt „zerfetzen, wie“ lies: zerfetzen wie
„ 2, „ 22 statt „erkennt um“ lies: erkennt, um
„ 2, „ 23 statt „brechen, von“ lies: brechen von
„ 2, „ 24 statt „darunter Zeit gekrümmt,“ lies:
darunter, zeitgekrümmt,
„ 3, „ 12–13 statt „Luft! Atem! Graf Gutundblut“ lies:
Luft! Atem! War ich blind und taub bis heut?
O Qualenwonne, leb' ich erst durch dich?
Wer bist du? Welcher Himmel tat sich auf
und sandte mir dich zu, eh es zu spät?
Graf Gutundblut
„ 4, Zeile 3 statt „befiehlt“ lies: befiehlt —
„ 7–8, „ 27–1 statt „Zur Wache 9. Szene“ lies:
Zur Wache
Quetscht ihm die Nägel ab!
9. SZENE
„ 11, „ 12 statt „euren“ lies: eurem
„ 12, „ 9 statt „Schwor vor“ lies: Schwor, vor
„ 12, „ 25–26 statt „Oberherrn wie“ lies:
Oberherrn, wie
„ 12, „ 26–27 statt „tot. Euch“ lies: tot euch
„ 12, „ 28 statt „an. — In“ lies: an. Hoch in
„ 13, „ 32 statt „mich, «ich will»“ lies:
mich, „ich will“,
„ 14, „ 11–12 statt „Gebot, den“ lies: Gebot den
„ 14, „ 19 statt „Enttäuschte Tote,“ lies:
Enttäuschte, Tote,
„ 15, „ 20 statt „geflegt“ lies: gepflegt
„ 16, „ 16 statt „Rechtshand“ lies: Rechthand
„ 17, „ 21–22 statt „werfen — Die“ lies:
werfen —, die

Seite 17, Zeile 22–23 statt „sein um“ lies: sein —, um
„ 18, „ 22 statt „enorme“ lies: enormer
„ 18, „ 28 statt „Velutenkranz“ lies: Volutenkranz
„ 19, „ 20 statt „Wie Reichsherrn“ lies:
Wie? Reichsherrn
„ 19, „ 21 statt „Unmöglichkeit und“ lies:
Unmöglichkeit! Und
„ 20, „ 7–8 statt „reißen — eh“ lies: reißen —, eh
„ 21, „ 19–20 statt „Vater mit“ lies: Vater, mit
„ 22, „ 3 statt „Lust ein“ lies: Lust, ein
„ 23, „ 11 statt „habe“ lies: hab
„ 24, „ 3–4 statt „Gott der“ lies: Gott, der
„ 25, „ 8–9 statt „Platz, im“ lies: Platz im
„ 25, „ 10 statt „Torwächter greift“ lies:
Torwächter, greift
„ 26, „ 28–29 statt „Horde verwüstend“ lies:
Horde, verwüstend
„ 26, „ 30 statt „langsam —, plündernd,“ lies:
langsam, plündernd,
„ 27, „ 14 statt „Männer Hysterie,“ lies:
Männer, Hysterie,
„ 30, „ 5–6 statt „alle, müßt“ lies: alle müßt
„ 32, „ 22 statt „sie?“ lies: sie!
„ 33, „ 8–10 statt „Wir wollen uns heut' auf seinem Grabe sonnen! (Schulmädchen Schokolade reichend) Ja nachlesen, wie er sich verseufzt!“ lies:
Wir wollen uns heut' auf seinem Grabe sonnen!
Schulmädchen Schokolade reichend, ja,
nachlesen, wie er sich verseufzt!
„ 34, Zeile 22 statt „Mutterliebe?“ lies:
Mutter — Liebe?
„ 34, „ 25–26 statt „Leichenreden — daß“ lies:
Leichenreden —, daß
„ 34, „ 28 statt „Phythia“ lies: Pythia
„ 35, „ 15 statt „Narr-Prophet“ lies:
Narr — Prophet?
„ 38, „ 30–31 statt „Abend tief“ lies: Abend. Tief
„ 41, „ 24 statt „ab, auf dich!“ lies: ab auf dich!
„ 41, „ 25–26 statt „Sklave, jedweder“ lies:
Sklave jedweder
„ 41, „ 27 statt „hündisch zügellos“ lies:
hündisch, zügellos

Seite 42, Zeile 18–19 statt „gespenstisch Bianka“ lies:
gespenstisch, Bianka

„ 44, „ 2 statt „lebt?“ lies: lebt!

„ 45, „ 5 statt „verebbt. Frühling“ lies:
verebbt, Frühling

„ 45, „ 10–11 statt „uns beschert vom Gestern Kein“
lies: uns, beschwert vom Gestern, kein

„ 45, „ 27 statt „Pfeil ins“ lies: Pfeil, ins

„ 46, „ 8 statt „schattenlos an“ lies: schattenlos, an

„ 46, „ 8–9 statt „keuchend als“ lies: keuchend, als

„ 46, „ 14 statt „diese“ lies: dieses

„ 47, „ 5–6 statt „Leiber, der“ lies: Leiber der

„ 47, „ 6–7 statt „hinlächelt, wie“ lies:
hinlächelt wie

„ 47, „ 8 statt „Liebe leuchte,“ lies: liebe Leuchte,

„ 47, „ 10–11 statt „träumt; das“ lies: träumt, das

„ 47, „ 11 statt «, das vom» lies: , das, vom

„ 47, „ 31–33 statt „tue. Erst hinterm Kreuze ahne ich
Erlösung! Er packt das Kreuz“ lies: tue . . .
Er packt das Kreuz

„ 48, „ 9 statt „die“ lies: Die

„ 48, „ 12 statt „Wunderhimmel, Lilie“ lies:
Wunderhimmel, — Lilie,

„ 48, „ 21 statt „herrlich; dem“ lies: herrlich, dem

„ 48, „ 26 statt „Der Schöpfung“ lies:
Die Schöpfung

„ 48, „ 28 statt „entweih'n“ lies: entweihen

„ 51, „ 10–12 statt „Läuft ab, kommt wieder Steht“ lies:
Läuft ab, kommt wieder.
Wache mit dem Feigen Sohn.
Steht

„ 51, „ 25 statt „Zustand der“ lies: Zustand, der

„ 51, „ 32 statt „wenn wie jetzt mich“ lies:
wenn, wie jetzt, mich

„ 52, „ 19 statt „sieh,“ lies: siehe,

„ 53, „ 6–7 statt „Herr, was“ lies: Herr —, was

„ 53, „ 12 statt «„Du sollst“ die» lies:
„Du sollst“, die

„ 53, „ 12–13 statt „Gott hab“ lies: Gott, hab

„ 55, „ 3 statt „Wie dieser“ lies: Wie, dieser

„ 55, „ 10–11 statt „Irene Diener“ lies: Irene; Diener

„ 55, „ 25–26 statt „überlasse eh“ lies:
überlasse —, eh

Seite 55, Zeile 27 statt „selber“ lies: selber!
„ 55, „ 28 statt „Schaut hin zur Galerie“ lies: Irene reißt sich los, Oberherr folgt ihr hin zur Galerie
„ 56, „ 10 statt „müßt's“ lies: mußt's
„ 56, „ 11–12 statt „selber, den“ lies: selber den
„ 56, „ 30 statt „Jahr!“ lies: Jahre!
„ 58, „ 11 statt „rutsche. Singsang“ lies: rutsche, Singsang
„ 58, „ 11–12 statt „Lippen und“ lies: Lippen, und
„ 59, „ 17 statt „sind nur“ lies: ist nur
„ 61, „ 23 statt „Krieg“ lies: Kriege
„ 62, „ 12 statt „Schreihals auf!“ lies: Schreihals, auf!
„ 63, „ 22 statt „Tat zu“ lies: Tat, zu
„ 68, „ 3 statt „starr“ lies: starr.
„ 70, „ 7 statt „gebraucht! Verschwindest“ lies: gebraucht — verschwindest
„ 71, „ 12 statt „Stadt, Schweißschaum“ lies: Stadt Schweißschaum
„ 71, „ 15 statt „Zwickt“ lies: zwickt
„ 72, „ 10 statt „Chapeauclaque“ lies: Chapeauclaque.
„ 73, „ 16 statt „Geknebelt“ lies: geknebelt
„ 75, „ 27 statt „Jauchzer!“ lies: Juchzer!
„ 76, „ 26 statt „ich erhitzt“ lies: ich, erhitzt
„ 77, „ 23 statt „Rechnung Kellner —, Abrechnung.“ lies: Rechnung, Kellner — Abrechnung.
„ 79, „ 19–20 statt „Grab da“ lies: Grab, da
„ 95, „ 6 statt „Talismann“ lies: Talisman
„ 108, „ 5 statt „könnt“ lies: könnte
„ 123, „ 12 statt „Hälften . . .“ lies: Hälften . . .,
„ 126, „ 10 statt „entläßt; — dann“ lies: entläßt; und dann
„ 140, „ 25 statt „fort. Weh“ lies: fort, weh
„ 148: „ 23–24 statt „aufzulösen daß“ lies: aufzulösen, daß
„ 153, „ 15 statt „Good by! Good by!“ lies: Good bye! Good bye!
„ 153, „ 17 statt „Cordy?“ lies: Corday?
„ 153, „ 17 statt „Good by!“ lies: Good bye!
„ 156, „ 11 statt „Wachsen“ lies: wachsen